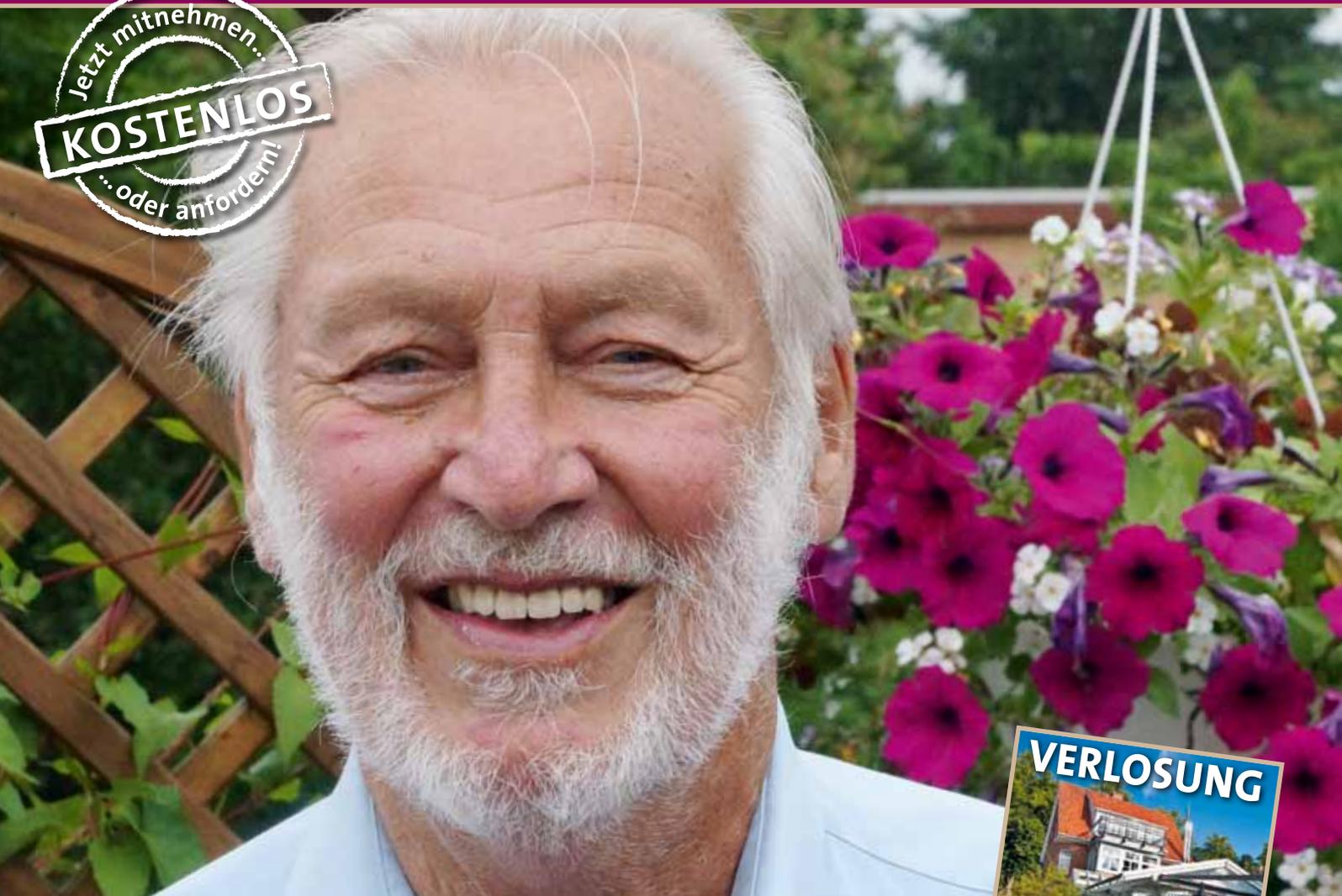


urbanes

DAS GENERATIONEN-MAGAZIN FÜR HAMBURG



Ratzeburg. Kleinod mit viel Wasser drum herum.

Männerchöre. Eine deutsche Tradition aus vollen Kehlen.

Rettungsflieger. Schnelle Hilfe, die vom Himmel kommt.

Gesundheit. Mit Kräutern und Nadeln gegen Atemnot.

Musiksommer. Sonne, Wiese und Musik für jeden Geschmack.

Jubiläum. Die Residenz am Wiesenkamp wird 20 Jahre alt.

HOSPITAL ZUM
HEILIGEN GEIST
Kleine Stadt für Senioren



Leben bei uns



- Stationäre Langzeitpflege, überwiegend im Einzelzimmer
- Ambulante Pflege (Diakoniestation Alstertal)
- Kurzzeitpflege nach Krankenhausaufenthalt und Urlaubspflege
- Wohnen mit Service, Gästezimmer
- Hanseatischer Hausnotruf
- Physikalische Therapie mit Schwimmbad
- Fachärztliche Versorgung, Zahnarztpraxis und Apotheke
- Gottesdienste, Festsaal mit Kulturprogramm, Parkrestaurant, Menüservice, Krämerladen u.v.m.
- Altenpflegeschule Hamburg-Alstertal

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gern!
Hospital zum Heiligen Geist · Kundenzentrum

Tel. (0 40) 60 60 11 11

Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg Poppenbüttel · www.hzgh.de

urbanes

DAS GENERATIONEN-MAGAZIN FÜR HAMBURG

Hier könnte Ihre Anzeige
für nur 250,- Euro* stehen.

Rufen Sie uns einfach an: Telefon (040) 411 89 88-0
ode senden Sie ein mail an: i.rieken@urbanes.de
Wir freuen uns über jegliche Form der Unterstützung!

*zzgl. MwSt.

www.ahdh.de

HESSE DIEDERICHSEN
HEIM

Ein Herz muss Hände haben



Ein neues Zuhause für ältere,
pflegebedürftige Menschen:

- Seit Januar 2011 bieten wir in unserem Haus eine Pflege- und Betreuungsabteilung mit 12 Einzelzimmern für dementiell veränderte Menschen an.

Bitte fordern Sie unseren
Hausprospekt an!

MDK
Qualitäts-
prüfung 2012
Note
1,3

Hesse Diederichsen Heim

Lämmersieth 75
22305 Hamburg (Barmbek)
Tel. 040 61 18 41-0

Zuhause im Haus Weinberg

■ Ein idyllischer Park, ein lebendiges Miteinander und rundum gute Pflege – das ist das Haus Weinberg, das **Altenpflegeheim** des Rauhen Hauses. Durch die überschaubare Größe und die persönliche Atmosphäre fühlen Sie sich schnell bei uns zu Hause. Neu eingerichtet ist unser Wohnbereich für diejenigen, die an **Demenz** erkrankt sind.

Platz frei in der
Kurzzeitpflege?
040/655 91-278

Pflegegäste auf Zeit betreuen wir in unserer **Kurzzeitpflege**. Wenn Sie mehr wissen möchten, vereinbaren Sie einfach mit uns einen Termin.

DAS RAUHE HAUS

lebendig. diakonisch. nah.



HAUS WEINBERG Altenpflegeheim des Rauhen Hauses, Beim Rauhen Hause 21
22111 Hamburg, Tel. 040/655 91-150, Fax 040/655 91-246, www.rauheshaus.de

Über den Wolken...



Dietrich Klatt ist Pastor i.R. der Evang. Stiftung Bodelschwingh.

...muss die Freiheit wohl grenzenlos sein, alle Ängste alle Sorgen, sagt man, bleiben darunter verborgen – und dann würde, was uns groß und wichtig erscheint, plötzlich nichtig und klein.

Diesen Song schrieb Reinhard Mey 1974. Manch Älteren klingt er noch in den Ohren. Er hat nach fast 40 Jahren seine Aktualität kaum verloren. Bundespräsident Gauck hat das Thema Freiheit für alle ganz dick auf die Tagesordnung geschrieben, allerdings nicht mit dem Ziel alle Ängste und Sorgen unter einen dichten Wolkenteppich zu schieben, wohl aber mit der Aufforderung abzuwägen, was groß und wichtig ist und was nichtig und klein.

Über den Wolken spielt sich neben unseren Träumen eine ganze Menge mehr ab. Kampfjets und Drohnen würde ich auch gern auf den Boden verbannen. Das geht aber nicht. An unserem Himmel über Hamburg bestimmen Gott sei Dank andere Flieger das Bild: Solche die uns jetzt im Sommer zu unseren Traumzielen bringen und diejenigen, mit denen im Ernstfall schnelle Hilfe kommt. Rettungsflieger retten täglich Leben – unseres, aber helfen auch bei Naturkatastrophen, Unglücken, Flüchtlingsdramen und wo immer sonst Not am Mann ist. Es fasziniert mich immer wieder, dass die Luft, die wir atmen und zum Leben brauchen, so unscheinbar und unsichtbar sie auch ist, die Kraft hat, diese Maschinen zu tragen.

Luft, das ist etwas, dass diese Erde wirklich einmalig macht. Aus dem Weltall sieht man, wie hauchdünn die Atmosphäre ist die unseren Planeten umgibt – ein dünner blauer Schleier, von dem unser Leben abhängt.

Wenn Wirbelstürme immer verheerender werden und wir nach nur elf Jahren das zweite Jahrhunderthochwasser haben, dann muss uns das zu denken geben. Bilder von Smog und Ruß in Städten gehören bei uns eher der Vergangenheit an. Die Gefahr um die es jetzt geht ist unsichtbar. Aber unsichtbar heißt weder unbeachtlich noch nicht vorhanden. Schon die Klugheit sollte uns zum Handeln veranlassen.

Aber Reinhard Mey hat natürlich auch darin Recht, dass es keinen Sinn hat, immer nur im Trüben zu verharren. Die eigentliche Energie zum Leben aber gewinnen wir vielfach aus den kleinen Dingen. Zum Beispiel wenn wir (in diesem sich so spät entfaltenden Sommer) wahrnehmen, dass die Luft auf einer frisch gemähten Wiese so ganz anders riecht als nach einem Regenschauer über zuvor trockenem Land. Oder die kühle Brise am Meer sich so ganz anders anfühlt als der Abendwind auf unserem Balkon.

Der Sommer lädt ein zu Reisen, zu kleinen und auch großen, er lädt ein, aufmerksam zu sein, zu genießen und zu träumen. Bei Reinhard Mey heißt es auch: „Dann ist alles still, ich geh’, Regen durchdringt meine Jacke. Irgendjemand kocht Kaffee in der Luftaufsichtsbarracke. In den Pfützen schwimmt Benzin schillernd wie ein Regenbogen, Wolken spiegeln sich darin. Ich wär’ gern mitgeflogen.“

Genießen wir die Freiheit dieses Sommers, auch wenn wir auf dem Boden bleiben.

Herzlichst Ihr

Dietrich Klatt

DIETRICH KLATT

urbanes erscheint viermal im Jahr und wird kostenlos in Hamburg verteilt.

Abonnementsbestellungen richten Sie bitte schriftlich an den Verlag.

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlags oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung strafbar. Zur Zeit gültig ist Anzeigenpreisliste Nr. 13

→ **Herausgeber**

Art Works! Werbeagentur GmbH
Unterberg 15b · 21033 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0

→ **Verantwortlich**

V.i.S.d.P. Heinrich Großbongardt

→ **Redaktionsanschrift**

urbanes c/o Art Works!
Unterberg 15b · 21033 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0
i.rieken@urbanes.de

→ **Chefredakteur**

Heinrich Großbongardt
Telefon (040) 28 51 55 80
h.grossbongardt@urbanes.de

→ **Autoren dieser Ausgabe**

Doris Cötz, Zoe Hagen, Ulrike Kirschner,
Pia Kröger, Jörn Meve, Marianne Weller,
Silvia Welt, Kirstin Rüter

→ **Gesamtherstellung**

Art Works! Werbeagentur GmbH
Bei den Mühren 70 · 20457 Hamburg
Telefon (040) 411 89 88-0

→ **Anzeigen**

Imke Rieken, Tel. (040) 411 89 88-0

→ **Druckerei**

Druckerei Vettters GmbH & Co. KG.
Radeburg bei Dresden



Seite 8_Männerchor

Mein lieber Herr Gesangverein!

Vor mehr als 200 Jahren traf sich in Berlin die erste Herrenrunde zum gemeinsamen Singen. Sie begründeten damit eine Tradition, die bis heute lebendig ist, wenngleich es den Liedertafeln und Männerchören zunehmend an Nachwuchs mangelt.

Seite 14_Ratzeburg

Die Spuren des Löwen

Ratzeburg ist so beschaulich, geschichtsträchtig, so voller Kultur, das sich ein Ausflug auf jeden Fall lohnt. Von allen Seiten von Wasser umgeben ist das Städtchen eine echte Perle, in der mit der Ruderakademie auch der Sport eine Heimat hat.



Foto: Jürgen Klemme

Seite 22_Luftretter

Flug ins Unbekannte

Bei Unfällen oder schweren Erkrankungen geht es um Minuten. Rund 4.000 Mal gehen die beiden in Hamburg stationierten Rettungshubschrauber jedes Jahr in die Luft. Nie weiß die Besatzung an Bord, was sie bei diesem Einsatz erwartet, denn jeder Einsatz ist anders.



Foto: Harald Rieger

Seite 28_Festival

Himmel, Wiese, Weite

Sommer ist die Zeit der Open Air Konzerte. In Wacken oder Roskilde treffen sich Zehntausende um ihre Musik zu hören. Doch längst ist auch die Klassik im Freien angekommen. Bei den großen Festivals gehören Konzerte in Gärten und Parks dazu.

Seite 40_Wiesenkamp

Hier herrscht ein warmherziger Geist

Der Bau der Residenz am Wiesenkamp vor 20 Jahren war für die Initiatoren ein kleines Abenteuer. Seither ist dort eine Gemeinschaft gewachsen, die sich durch einen ganz besonderen Geist auszeichnet und in der neue Bewohner sich schnell heimisch fühlen.

Seite 32_Instrumentenbauer

Der Trompeten-Tüftler

Manfred Amrein verbindet in seiner Person Musikalität und Erfindergeist. Von den Ideen des ehemaligen Orchestermusikers profitieren Trompeter und Posaunisten in aller Welt.



ALBERTINEN DIAKONIEWERK

Bessere Entdeckung von Darmtumoren

Eine Zuwendung der G. und U. Powalla Bunny's Stiftung hat dem Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus in Hamburg-Volksdorf die Anschaffung eines 3D-Endosonographiegerätes ermöglicht, das die Diagnostik sowohl bei Darmtumoren als auch für den gesamten Bereich der Enddarmkrankungen (Proktologie) durch die dreidimensionale Darstellung und eine höhere Auflösung weiter verbessert. Das Gerät hat 50.000 Euro gekostet und gehört zu den modernsten seiner Art. Es ist ein wichtiger Baustein bei der angestrebten Etablierung eines Darmzentrums im Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus, das für beinahe 50 Millionen Euro gerade zu einer der modernsten Kliniken Hamburgs erweitert wird. Auf einer Bruttogrundfläche von rund 8.000 m² entstehen in vier Vollgeschossen bis zum Frühjahr 2015 über 200 neue Räume. <<

www.albertinen.de

HOMANN-STIFTUNG

Singen weckt Erinnerungen

Wie holt man Menschen mit Demenz aus ihrer Isolation? Mit Musik, die Erinnerungen weckt und zum Mitmachen einlädt. Das ist der Grundgedanke des Musikpaten-Projekts der Homann-Stiftung. Am 28. Mai 2013 haben die Absolventinnen des ersten Ausbildungskurses für ehrenamtliche Musikpaten ihre Abschlusszertifikate erhalten. Die Musikpatinnen der Homann-Stiftung besuchen bereits seit einem Jahr regelmäßig Hamburger Wohn- und Pflegegemeinschaften für Menschen mit Demenz. Dort singen sie gemeinsam mit den Bewohnern Lieder aus deren Kindheit oder animieren Sie mit Rhythmusinstrumenten zum Mitmachen. <<

www.homann-stiftung.de

BESTATTUNGSFORUM

Kunstprojekt von Vater und Sohn

Noch bis Ostern nächsten Jahres zeigt das Bestattungsforum Ohlsdorf, Fuhlsbüttler Straße, die Ausstellung „Der Kreuzweg“ von Michael B. Ludwig und Ono Ludwig. Das Vater-und-Sohn-Projekt „Kreuzweg. 15 Bilder - 14 Stationen“ wurde 2007 abgeschlossen und bezieht sich in 15 von Michael B. Ludwig gemalten und 15 von Ono Ludwig fotografierten Bildern auf den Leidensweg Christi bis zu seiner Kreuzigung. Die Ausstellung ist von Montag bis Freitag, 9-17 Uhr, Sonnabend und Sonntag 10-15 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei. <<

Reisen & Lebensart

Wingst:	6
Bitte tief durchatmen	
Ratzeburg:	14
Die Spuren des Löwen	
Musikfestivals:	28
Himmel, Wiese, Weite	
Klassik: Ernste Muse ganz locker	31
Heimat: Berliner Luft	34

Politik & Gesellschaft

Männerchöre:	8
Mein lieber Herr Gesangverein!	
Luftretter: Flug ins Unbekannte	22
Instrumentenbauer:	32
Der Trompeten-Tüftler	
Medienbote:	39
Die Bücherhalle kommt ins Haus	

Pflege & Gesundheit

Demenz: Neue Kraft schöpfen	20
Bypassoperation:	37
Eine Umleitung am Herzen	
Traditionelle Chinesische Medizin:	38
Wenn die Luft wegbleibt	
Residenz am Wiesenkamp:	40
Hier herrscht ein warmherziger Geist	

Kultur & Kirche

Orgel: „Ein vortreffliches Werk“	13
----------------------------------	----

Rubriken & Infos

Editorial Impressum	3
Tipps & Meldungen	4-5, 44
Landes-Seniorenbeirat	26
Literatur-Tipps	11
Rätsel	43
Adressen	45-47

WILHELMSBURG

Kleine Kunst trifft Gartenschau

Am Sonntag, 4. August 2013, lädt der Verein „Kleine Kunst auf Wilhelmsburg“ zu einem Überraschungsprogramm ein – in sechs Gärten zwischen ‚Schönenfelder Straße‘ und ‚Auf der Höhe‘ locken junge Künstler zu Freiluft-Lesungen. Jeweils um 15, 16 und 17 Uhr wird Humorvolles vorgetragen, gegen 18 Uhr beendet ein Gartenkonzert an der Mühle bei Getränken und Snacks einen kurzweiligen Tag im idyllischen Gartenambiente. Der Eintritt ist frei. „Es ist mir ganz wichtig, dass die Veranstaltungen von ‚Kleine Kunst auf Wilhelmsburg e.V.‘ immer an schönen Orten Wilhelmsburgs stattfinden“,

sagt *Monika Lütgert* (64), die den Verein vor vier Jahren gründete und dessen 1. Vorsitzende ist. Zwischen März und November werden jährlich drei Events aus dem Bereich der Kleinkunst veranstaltet, die immer sehr gut frequentiert sind. „Angefangen hat alles mit dem „Kontrabass“, einem Ein-Mann-Stück. Boogie-Woogie-Abende und Salonmusik stehen auch auf unserem abwechslungsreichen Programm“, sagt Lütgert, die für die künstlerische Auswahl verantwortlich zeichnet. <<

www.kleine-kunst.com



SPENDENAUFTRUF

Hilfe für Hochwasseropfer

Das Hochwasser im Osten und Süden Deutschland hat Tausende um ihr Hab und Gut gebracht. Die Diakonie Katastrophenhilfe arbeitet mit Hochdruck in allen Hochwassergebieten. In vielen diakonischen Beratungsstellen und evangelischen Kirchengemeinden wurden Notunterkünfte eingerichtet und seelsorgerliche Betreuung für Betroffene angeboten. Nach Abklingen des Hochwassers wird die Diakonie die Geschädigten in Versicherungsfragen beraten und Bedürftigen durch finanzielle Unterstützung bei Aufräumarbeiten und Wiederanschaffung des zerstörten Hausrats helfen. Die Diakonie Katastrophenhilfe bittet dringend um Spenden unter dem Stichwort: „Fluthilfe“. <<

→ **Diakonie Katastrophenhilfe**

Bank Ev. Darlehensgenossenschaft Kiel
Stichwort „Fluthilfe“

Blz 210 602 37 · Konto 88 88 00

kommen solle, fiel die Wahl der Gruppe in diesem Jahr auf urbanes. Eine kleine Abordnung brachte das Geschenk vorbei.

Wir sind gerührt von diesem Lob für unsere Arbeit. Für uns ist es Ansporn, die Leser unseres Generationenmagazins immer wieder aufs Neue mit interessanten Informationen, nützlichen Tipps und lesenswerten Geschichten zu erfreuen. <<

HAFENGEBURTSTAG

Nachbarn treffen Nachbarn

Zu jeder Ausgabe erreichen die Redaktion von „urbanes“ Dutzende von Briefen und Postkarten unserer Leser, von denen viele sehr persönlich und mit viel Liebe gestaltet wurden. Sie zeigen uns, wie sehr das Engagement und die Sorgfalt, die wir in jede Ausgabe stecken, von unseren Lesern geschätzt und anerkannt werden.

Von den Socken waren die Macher unseres Blattes jetzt aber doch von der Aktion einer Hausgemeinschaft der Bille Baugenossenschaft in der HafenCity. Dort hatten zehn



Bewohner insgesamt 15 leckere Kuchen und Torten gebacken, die während des Hafengeburtstags an einem kleinen Stand verkauft wurden. Bei der Frage, wem der Erlös zugute

ELISABETH ALTEN- UND PFLEGEHEIM

Sexualität ist ein Stück Leben

Sexualität begleitet uns durch unser ganzes Leben. Auch im Alter ist es ein außerordentlich wichtiges Thema, wenn es um Lebensqualität aber auch um Grenzen und Grenzverletzungen geht. Leider ist es aber immer noch ein Tabu Thema, dem viel zu wenig Beachtung geschenkt wird. Dieses zu verändern und eine breite Diskussion zu starten ist das Ziel der Tagung „Sexualität im Alter“ am 19. September 2013 im Elisabeth Alten- und Pflegeheim in Hamburg. Zu den Gästen gehören unter anderem Prof. Dr. Peer Briken, Direktor Institut für Sexualforschung und Forensische Psychiatrie des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf

und die Paar- und Sexualtherapeutin Ann Marlene Henning. Der Teilnehmerbeitrag beträgt 40 Euro, Anmeldung erforderlich. <<

→ **Elisabeth Alten- und Pflegeheim der Freimaurer von 1795 e.V.**

Kleiner Schäferkamp 43 · 20357 Hamburg

Tel. (040) 441808-1133 · Fax (040) 441808-1588

info@elisabeth-altenheim.de



8. JUNI BIS 15. SEPTEMBER

Ein neuer Blick auf eine neue Zeit

Das Bucerius Kunst Forum präsentiert mit der Ausstellung „Rodtschenko. Eine neue Zeit“ das vielfältige Werk eines der bedeutendsten russischen Künstler der 20er und 30er Jahre.

Alexander Rodtschenko brachte die dynamische Veränderung der Gesellschaft in den ersten Jahren nach der Oktoberrevolution ins Bild – und setzte dabei zahlreiche Medien ein. Das Bucerius Kunst Forum stellt nun erstmals nicht den politischen Auftrag ins Zentrum, sondern legt die künstlerische Haltung Rodtschenkos frei: Er war einer der ersten Künstler, der sich in Gemälden, Collagen, Fotomontagen, Photographien, Skulpturen, Werbedesign und Typographie auszudrücken suchte. Die Retrospektive bildet das gesamte avantgardistische Werk des Künstlers ab. Es ist seit über zehn Jahren die erste Ausstellung in Deutschland, die einen Überblick über die mediale Vielfalt von Alexander Rodtschenkos Schaffen gibt.

Rodtschenko war ein Radikaler. Es ist faszinierend zu sehen wie er die Konventionen seiner Zeit über den Haufen warf, alles infrage stellte und völlig neue Wege ging. Sein

Leitsatz war: „Experimentieren ist unsere Pflicht!“ Die ungewöhnlichen Perspektiven, die er zum Beispiel für seine Fotografien wählte, und das neuartige Spiel von Licht und Schatten machen diese zu abstrakten grafischen Kompositionen. Die Oktoberrevolution setzte bei Künstlern wie ihm ungeheure kreative Kräfte frei. Das neue Sehen des Sowjetmenschen sollte durch neue Perspektiven im wörtlichen Sinne seine Entsprechung finden.

Aber schon bald wurde dieser Aufbruch von den neuen Machthabern gestoppt. Nichts lag ihnen ferner als das Experiment und echte künstlerische Freiheit. Statt Aufbruch und Utopie bot die Realität Repression und Totalitarismus. Kunst hatte in diesem System aber nicht der neuen Gesellschaft zu dienen, wie Rodtschenko sich erträumt hatte, sondern dem Machtapparat der KP. <<

www.buceriuskunstforum.de



Foto: VG Bild-Kunst, Bonn 2013

Bitte tief durchatmen

Im Mittelalter hieß es: Stadtluft macht frei. Heute enthält sie so viele Schadstoffe, dass sie krank macht. Landluft dagegen ist gesund, wie zum Beispiel in der Wingst südöstlich von Cuxhaven.



Foto: Gundula Ida Gärtgen

Die Wingst bietet stille Winkel und reine Luft.

V O N P I A K R Ö G E R

Täglich 20 Kilometer Rad fahren, schwimmen, draußen frühstücken und immerzu von der frischen Luft der Wingst begleitet werden – daraus besteht unter anderem der Alltag von Gisela Ackermann. Vor 12 Jahren zog die 84-Jährige mit ihrem Mann aus Frankfurt am Main in den Luftkurort Wingst, Landkreis Cuxhaven, wo sie seitdem ihr Leben genießt. „Im Frankfurter Raum herrscht bekanntlich ein recht mildes Klima, allerdings macht vielen Menschen die im Sommer häufig auftretende schwüle, drückende Luft zu schaffen“, sagt sie. Die Wingster Luftverhältnisse empfindet Gisela Ackermann als viel angenehmer.

Die Wingst liegt zwischen dem Alten Land und Cuxhaven, etwa 30 Kilometer von der Elbmündung entfernt. Als staatlich anerkannter Erholungsort mit rund 3.500 Einwohnern zeichnet sie sich nicht zuletzt durch ein weitläufiges Waldgebiet aus, das zum Spazierengehen, Reiten und sportlichen Aktivitäten einlädt.

Zusätzlich zu dieser grünen Lunge bietet die Wingst auf rund 56 km² zahlreiche Attraktionen wie den international bekannten Kameliengarten „Kameliengarten Wingst“, den größten Europas, sowie das „Hallen- und Freibad Wingst“. Außerdem gibt es einen Spiel- und Sportpark und den „Zoo in der Wingst“ – von Ham-

burg alles stündlich bequem mit dem Metronom zu erreichen.

Das Prädikat „Luftkurort“ wird in Deutschland an Orte vergeben, die sich laut Gutachten durch gesundheitsförderliches Klima und Luft auszeichnen. Besondere Kurmaßnahmen werden im Gegensatz zu anderen Kurorten nicht angeboten. Meist findet sich in Luftkurorten aber ein umfangreiches Tourismusangebot.

Luftkurorte erfreuen sich heutzutage zunehmender Beliebtheit, führt man sich vor Augen, dass die Schadstoffbelastung der Luft zum Beispiel durch Feinstaub, Kohlenmonoxid oder Stickstoffdioxid in Ballungszentren und Großstädten oftmals im-



mens ist. Hohe Konzentrationen dieser Schadstoffe verunreinigen die Luft und zeigen schädliche Wirkungen auf Menschen und Tiere.

In Luftkurorten ist die Konzentration dieser Schadstoffe außerordentlich gering. So liegt der Jahresdurchschnittswert von Stickstoffdioxid in der Wingst zwischen 0 und 5 Mikrogramm pro Quadratmeter. Und das ist zu spüren. „Gute Luft ist für eine gesunde Lebensweise unerlässlich“, meint Gisela Ackermann, die im Sommer bis zu drei Stunden täglich an der frischen Luft verbringt.

Schon der Mediziner Christoph Wilhelm Hufeland pries in seinem 1797 erschienen Buch „Die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern“ die reine Luft als „gewiss das größte Erhaltungs- und Stärkungsmittel unseres Lebens“. So macht es sich die Wingst als Luftkurort zur Aufgabe, die gute Qualität ihrer Luft zu sichern, und ihre Einwohner fortwährend mit frischer Atemluft zu begeistern und so Menschen wie die Ackermanns anzuziehen. <<



Nur ein Haufen Steine

Ihren Namen hat die Wingst der Sage nach von dem Riesen Wingis. Der hatte im Harz einen Silberschatz gefunden und wollte nun die Welt kennenlernen. Als er aber an die Nordsee kam, war ihm das viele Wasser unheimlich. Deshalb suchte er sich einen erhöhten Platz, um dort zu bleiben: die Wingst. Sein Sohn Bolik wollte es dem Vater gleichtun. Von einer Wanderung brachte er einen riesigen Sack mit silbrig glänzenden Brocken mit. Stolz schüttete er seinen Schatz vor den Eltern aus – doch es waren ganz normale Steine, die nur übergefroren waren. Der Haufen Steine, die er angeschleppt hatte, heißt bis heute Silberberg. <<



→ **Tourismus-**
zentrale Wingst
Hasenbeckallee 1
21789 Wingst
Tel. (04778) 81200
Fax (04778) 812029
urlaub@wingst.de
www.wingst.de

GLOBETROTTER REISEN

TAGESAUSFLÜGE
... genießen & wohlfühlen!
2013

Ein schöner Tag!

GLOBETROTTER REISEN

Kommen Sie mit, und genießen einen Tag höchsten Komfort **im 5 Sterne** Globetrotter-Pullman Bus mit Bistro-Abteil oder im Kingsize mit 2+1 Bestuhlung. Gratis Getränke im Bus und ein umfangreiches Tagesprogramm erwarten Sie!

Wir informieren Sie gerne!

Hotline: 0800-2323646 (Gratis)
Zentrale: Harburger Str. 20 · 21224 Rosengarten

Nord-Ostsee-Kanal mit Schifffahrt, Brunchbuffet: 11./24.7./14.+31.8./4.+15.9. € 112,-
Neuerk mit Wattwagenfahrt, Inselführung: 27.6./12.+26.7./11.+25.8./10.9. € 99,-
Elbfahrt m. Raddampfer ‚Freya‘, Brunch, Kaffee, Kuchen an Bord! 23.7./14.9. € 106,-
Hallig Langeness Schifffahrt Halligexpress & Grillen satt: 26.6./20.7./7.8. € 87,-
Elbtalauen Schifffahrt und Stadtrundfahrt, Biosphaerium: 26.6./24.7./21.8. € 84,-
Hanse Sail Rostock m. Raddampfer ‚Freya‘, Mittagessen u. Kuchen: 9.8./11.8. € 108,-
Gifhorn 16 Mühlen & Glockenpalast, Führungen und Mittagessen: 30.7./5.9. € 79,-
Schloss Glücksburg und Emil Nolde, Museumsbesuch: 16.6./11.8./11.9. € 89,-
Eider Kreuzfahrt mit der ‚MS Adler Princess‘, Brunch-Buffer: 20.7./2.+20.8. € 99,-
Hamburgs Parks und Gärten entlang der Elbe, Führung: 9.7./28.8. € 69,-
Meyer Werft in Papenburg, Stadtführung in Leer, Mittagessen: 10.7./28.8. € 82,-
Ostseeinsel Poel & Wismar, Mittagessen & Schifffahrt: 10.7./7.8. € 79,-
5-Seen Schifffahrt & Kloster Cismar, Holsteinische Schweiz: 10.7./30.8. € 73,-
Schlösser und Seen in Brandenburg und Besuch Fontanehaus: 4.7./8.8. € 82,-
Worpswede Kunst & Teufelsmoor, Stadtbesichtigung, Ausstellung: 16.7./21.8./11.9. € 74,-

... und viele mehr! Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Globetrotter in Ihrer Nähe: BARMBEK 040/42 10 43-0 · ELMSHORN 04121/42 14-0 · FINKENWERDER 040/74 21 700 oder 040/74 38 96-91 · HALSTENBEK 04101/37 501-0 · HARBURG 040/76 79 37-0 · INNENSTADT 040/30 03 35-0 · NEUGRABEN 040/70 20 55-0 · PINNEBERG 04101/819 31-0 · RISSEN 040/81 99 30-0 · SCHENEFELD 040/83 92 89-0 · WEDEL 04103/912 28-0



Vinothek

- Weinproben, Edle Weine & Champagner
- Boberger Spirituosen & Whisky vom Fass

Weinbar mit Bistro

- Erlesene Weine genießen und in aller Ruhe auswählen.

Feinkost

- Sich selbst etwas gönnen oder verschenken

Exklusive Ferienappartements

- NEU ab Oktober 2012



**Weinhaus
an der Bergstrasse**

Vinothek - Weinbar - Feinkost

Tel. 040.739 96 42 · weinhaus-boberg.com
Am Langberg 104 · 21033 Hamburg

Mein lieber Herr Gesangverein!

In keinem anderen Land der Welt gibt es so viele Männerchöre wie in Deutschland. Aber die Tradition bröckelt. Insbesondere junge Männer singen heute lieber allein unter der Dusche als zusammen mit anderen.



Peter Kröger (73) ist pensionierter Musiklehrer und hat viele Jahrzehnte Erfahrung als Chorleiter.



VON HEINRICH GROSSBONGARDT

Nee, nee! Nicht geküüüsst, sondern geküsst. Mensch, denkt doch einfach mal daran wie schön das ist. Das will ich hören.“ Peter Kröger hat eine klare Vorstellung wie Walter Kollo's Evergreen „Es war in Schönberg im Monat Mai“ klingen soll. Doch die Vorstellung ist das eine, 40 Männerstimmen dahin zu bringen, dass sie Realität wird, bedeutet eine Menge Arbeit für beide Seiten. „Also bitte nochmal mit Herz und Leichtigkeit.“ Konzentriert blicken 40 Augenpaare auf seine Hände und warten auf den Einsatz. Zwei Stunden abendlicher Probe verlangen Sängern und Chorleiter volle Konzentration ab. Aber es geht ja auch um den Jubiläumsauftritt vor großem Publikum.

Stolz führt der traditionsreiche Chor sein Gründungsdatum im Namen: Bergedorfer Liedertafel von 1838. Gegründet im Krönungsjahr von Queen Victoria feiert er in diesem Jahr sein 175jähriges Bestehen. Bergedorf hatte in dieser Zeit 2.000 Einwohner und bestand aus 327 Häusern an engen, schlecht gepflasterten Straßen. Damals beschlossen Georg Friedrich Ritter, Rektor an der Bergedorfer Stadtschule, Kantor Peter Magnus, der Amts-Chirurg und Zoll-einnehmer Heinrich Kummer und Heinrich von Holten, Rechnungsführer des Amtes Bergedorf sich regelmäßig zum Singen zu treffen.



Mit Geschick, Elan und Witz gelingt es Peter Kröger seine Mannen bei der Stange zu halten und ihnen über die Probe hinweg die notwendige Aufmerksamkeit abzuverlangen. Als erfahrener Chorleiter und ehemaliger Musiklehrer hat er da eine große Trickkiste parat, in die er greifen kann. 1966 übernahm er seinen ersten Chor. Er steckte gerade im Zweiten Staatsexamen und konnte den Zuverdienst gut brauchen.

Als die Bergedorfer Liedertafel jetzt vor dem Jubiläum ohne Leiter dastand, hat er sie zunächst übergangsweise neben seinem angestammten Chor in Ochsenwerder übernommen.

Sing dich gesund

Singen macht nicht nur Spaß, sondern tut auch dem Körper gut. So vertieft Singen die Atmung. Es kommt zu einer besseren Sauerstoffversorgung der Organe und des Gehirns, bis hinein in jede Körperzelle. Beim Singen wird auf ganz natürliche Weise die Zwerchfell-Atmung aktiviert, was die Entspannung fördert. Intensives regelmäßiges Singen ist zudem wie „inneres Joggen“, denn es bringt den Kreislauf nachweisbar in Schwung. Der Musikpsychologe Thomas Biegl konnte nachweisen, dass der Spiegel von Serotonin, Noradrenalin und der Beta-Endorphine beim Singen von Lieblingsliedern ansteigt. Diese Botenstoffe und Hormone versetzen uns in eine glückliche und gehobene Stimmung. Der Körper produziert beim Singen auch das „Liebes- und Kuschelhormon“ Oxytocin, das sonst bei Geburt, beim Stillen und beim Sex ausgeschüttet wird und zu starken Gefühlen der Verbundenheit und Liebe führt. Und schließlich stärkt Singen das Immunsystem. In zwei Studien konnte wissenschaftlich nachgewiesen werden, dass der Anteil an Immunglobulin A im Blut bei Chorsängern schon nach kurzer Zeit um bis zu 240 Prozent steigt. Immunglobulin A ist ein Antikörper, der an den Schleimhäuten des Körpers sitzt und Krankheitserreger und Allergene an der vordersten Front bekämpft und unschädlich macht. <<



Als Chorleiter gilt es die richtige Balance zu finden. „Die Sänger müssen sich akzeptiert fühlen, aber man muss sie auch fordern. Es macht mir Spaß zu sehen, was man da musikalisch rauskitzeln kann“, sagt er und lacht verschmitzt. Entscheidend für die Arbeit sei auch die Liedauswahl, die sich natürlich an den stimmlichen und musikalischen Möglichkeiten der Sänger ausrichten müsse.

SINGEN FÜR DIE FREIHEIT

Männerchöre sind ursprünglich ein rein deutsches Phänomen und sind eng verbunden mit dem Entstehen eines bürgerlichen Selbstbewusstseins und einer bürgerlichen Kultur. Ihre Geschichte beginnt 1809 in Ber-

lin, wo Komponist, Dirigent und Musikpädagoge Friedrich Zelter den ersten reinen Männerchor gründete. Bei monatlichen Treffen wurden Lieder gesungen, die von den Mitgliedern gedichtet und komponiert worden waren. Man nannte sich Liedertafel mit Bezug auf König Artus Tafelrunde. Beruf und gesellschaftliche Stellung sollten keine Rolle spielen, sondern allein die Liebe zum Gesang.

Das Vorbild fand immer mehr Nachahmer, 1815 in Leipzig, 1823 in Hamburg und später dann auch in Bergedorf. Überall gründeten sich Männerchöre und Liedertafeln, die sich dann zu großen Sängereften trafen. 1865 gab es schon 55.000 organisierte Chormitglieder in Deutsch-

land, allerdings nur Männer, den Frauen blieb nur in der Kirche zu singen. Ab den 1880er Jahren entstanden neben den Liedertafeln auch Arbeitergesangsvereine in deren Repertoire das Deutschlandlied der Internationalen weichen musste. Deutschland wurde ein Land der Sänger. Liedertafeln und was sich daraus entwickelte sind in ihrer Volkstümlichkeit und Breitenwirkung weltweit ohne Beispiel. Die Berliner Liedertafel ist die Keimzelle der größten Laienmusikbewegung der Geschichte.

Die Angelegenheit war dabei durchaus auch politisch. Als sich in Berlin die erste Sängerrunde traf, war Preußen zum größten Teil französisch besetzt, der König nach Königsberg >>

Singen ist ganz einfach. Gemeinsam ein Lied zu erarbeiten erfordert von allen Beteiligten Konzentration und Zeit.

→ **Chorverband Hamburg e.V.**
Behnstraße 65
22767 Hamburg
Tel. (040) 380 388 83
Fax (040) 380 836 04
www.chorverband-hamburg.de

Wilfried Mendach gehört nicht zum alten Eisen.



Dabei tut Singen gut. Wilfried Mendach (84) ist durch einen Handball-Kameraden zur Bergedorfer Liedertafel gekommen,

singt im 1. Bass und ist seit 1996 dabei. Für ihn hat das Singen einfach immer dazugehört. „Bei uns in der Familie wurde bei Geburtstagen und anderen Feiern einfach immer gesungen“ erzählt er schmunzelnd. „Das erste Lied sang immer Tante Erna und jeder musste da seinen Beitrag leisten. Meine Mutter hatte neun Geschwister. Da kamen dann immer so 25 oder 30 Verwandte zusammen.“ Und auch beim Handball wurde viel gesungen, wenn alle nach dem Training und dem Spiel zusammensaßen.

„Es macht einfach Spaß und es ist sehr entspannend“, sagt auch Martin Rinne. „Was andere in Kursen als Atemübungen zur Entspannung lernen, das macht man beim Singen ganz automatisch.“ Der 41-jährige ist das jüngste Mitglied der Bergedorfer Liedertafel und schon seit 22 Jahren dabei. Angesprochen wurde er während der Musterung zur Bundeswehr. Ein Mitglied des Musterausschusses war selbst Sänger und nutzte diese Tätigkeit zu Offensiver Mitgliederwerbung. „Als ich damals hier reinkam, war ich total überrascht von der Gemeinschaft, die es hier gab“, erinnert er sich. „Was mich fasziniert ist, dass dieser Zusammenhalt losgelöst vom Alter des Einzelnen ist.“

Rinne war in Sachen Musik kein unbeschriebenes Blatt. Schon als Schüler hatte er im Popchor des Gymnasiums Lohbrügge mitgesungen. Er hofft, dass die Auftritte in Zusammenhang mit dem Jubiläum und die Präsenz in der Öffentlichkeit neue Mitglieder bringen. Zu wünschen wäre es, denn Chöre wie die Bergedorfer Liedertafel sind nun mal ein Teil unserer Kultur und ein Faktor im kulturellen Leben der Gesellschaft. <<

Standardrepertoire fast aller Männerchöre. Aber genau diese Wurzeln erwachsen sich später zum Problem. Patriotismus erstarrte zum pickelbehaubten Habitus, der nationale Ton im Liederkanon verlor sich erst in fragwürdigem, dann in verlogenschwulstigem Pathos.

Nach all dem Unheil, das die Nazis mit einem nationalen Lied auf den Lippen angerichtet und manches Lied auf immer unsingbar gemacht hatten, blieben spätestens in der Generation der 68er vielen Mitgliedern des starken Geschlechts die Töne im Halse stecken. Oder sie sangen „We shall overcome“.

NACHWUCHS DRINGEND GESUCHT

Vor allem Männerchöre haben heute massive Nachwuchsprobleme, auch wenn sie ihr Repertoire längst entschlackt haben. Gehörte die Mitgliedschaft in einem Gesangsverein früher zum guten Ton, so leiden sie heute an Mitgliederschwind und, weil zu wenig junge Sänger nachwachsen, an Überalterung. Die Bergedorfer Liedertafel ist da keine Ausnahme. Mit gut 40 aktiven Sängern bringen sie es aber immer noch auf eine ordentliche Größe und musste sich nicht wie andere in einen gemischten Chor umwandeln.

>>> verbannt. „Die Gegenstände des Vaterlandes und allgemeinen Wohles sind in Ihrem ganzen Umfange Dichtem und Componisten empfohlen“, hieß es denn auch in der Satzung der Tafel. Wie denn überhaupt das Lob ihres Königs zu den ersten Geschäften der Tafel gehöre.

Patriotismus hatte damals noch nicht den negativen Drall, den es später bekommen sollte. Vielmehr ging es um die nationale Einigung Deutschlands durch Überwindung der Kleinstaaterei und des damit verbundenen Feudalsystems. Es ist dasselbe geistige Umfeld zu dem auch Friedrich Jahn gehörte und in dem die Turnvereine ihre Wurzeln hatten. Kein

Wunder also, dass die Hamburger Liedertafel und Hamburger Turnerschaft 1841 in Streit's Hotel am Jungfernstieg zu Ehren von August Heinrich Hoffman von Fallersleben zum ersten Mal das von ihm verfasste Lied der Deutschen sangen. Und weil auch der Rektor Ritter mit dem Dichter befreundet war, sangen die Mitglieder der Bergedorfer Liedertafel es drei Jahre später beim Sängerfest in Lübeck. Der Beifall sei riesengroß gewesen, so wird berichtet. Auch die Vertonung von Gedichten von Theodor Körner durch Carl Maria von Weber gehört in diesen Kontext. „Das ist Lützows wilde verwegene Jagd“ ist das bekannteste daraus und gehört bis heute zum

Die Sänger der Bergedorfer Liedertafel freuen sich auf Ihren Besuch. Probe jeden Dienstag 20 bis 21.30 Uhr im Saal der Gaststätte Am Pool/Ecke Vierlandenstraße.



Martin Rinne (41) ist zur Zeit jüngstes Mitglied der Liedertafel.



175 Jahre ist die Bergedorfer Liedertafel alt. Ihr Jubiläumskonzert im Haus im Park war ein großer Erfolg.



Hunderte Singbegeisterte kommen zu den Proben von „Hamburg singt“.

Hammonia in Harmonie

Für Arthur Schopenhauer war die Musik die mächtigste Kunst – und die menschliche Stimme das reinste und individuellste Instrument. Glaubt man der Statistik ist dieses Instrument ein unverändert beliebtes.

Das Musikinformationszentrum des Deutschen Musikrats verzeichnet insgesamt rund 21.000 weltliche Laienchöre mit mehr als 1,7 Millionen Mitgliedern. Hinzu kommen 26.000 Kirchenchöre mit 650.000 Mitgliedern.

Allein im Chorverband Hamburg sind ca. 100 Chöre aller Chorgattungen und Altersstufen zusammengeschlossen, vom großen Konzertchor bis zum kleinen Vokal-Ensemble: Frauen-, Männer- und Gemischte Chöre, Kinder-, Jugend- und Knabenchöre mit 3.500 Sängerinnen und Sängern sowie 1.500 fördernden Mitgliedern.

Zwar geht die Zahl der Männerchöre seit Mitte der 60er Jahre zurück, dafür steigt aber die Zahl der Gemischten Chöre, der Frauen-, Kinder und Jugendchöre stetig an.



→ **Hamburg singt**
Jeden Dienstag,
19:00 Uhr
Gemeindsaal der
FEG Holstenwall
Michaelispassage 1
20459 Hamburg
Einzelticket: 8 Euro

Darüber hinaus sind es vor allem innovative Formate wie „Hamburg singt“, die singbegeisterte Menschen jeden Alters anlocken. Die Brüder Niels und Sören Schröder, beide Musiker und Chorleiter, haben diese ursprünglich aus Schweden stammende Idee für Hamburg übernommen. Der Erfolg hat die Erwartungen der beiden übertroffen: Gleich zum ersten Probenstermin kamen mehr als 500 Sängerinnen und Sänger in den Gemeindsaal der Freien evangelischen Gemeinde an der Stadthausbrücke. Beim diesjährigen Hafenkonzert hatte dieser Chor für alle seinen ersten großen Auftritt. <<

www.hamburg-singt.de

Liebe Leserinnen, Liebe Leser,

genießen wir endlich den Sommer! Damit Sie auf der Terrasse, im Garten, zuhause oder im Urlaub etwas Schönes zu lesen haben, möchte ich Ihnen diesmal ein paar „Wohlfühl-Bücher“ vorstellen, die sich genau dafür prima eignen. Und weil der Sommer auch die Zeit zum Verreisen ist, nehme ich Sie mit fünf Büchern auf eine Reise in fünf Länder.

In „Sommer in Maine“ von J. Courtney Sullivan lernen wir eine amerikanische Familie aus der Perspektive vierer Frauen kennen.

Alice, ungefähr 80 Jahre alt und seit dem Tod ihres Manns wieder sehr dem Alkohol zugeneigt, lebt das ganze Jahr auf dem wunderschönen Grundstück der Familie in Maine. Sie kommt eigentlich sehr gut zurecht und ist froh, von ihren Kindern und Enkeln in Ruhe gelassen zu werden. Eine schreckliche Tragödie in ihrer Jugend, von der sie niemandem bisher erzählt hat, berichtet sie dem sympathischen Pfarrer ihrer Gemeinde. Aus Dankbarkeit beschließt sie, das Grundstück der Gemeinde zu vermachen.



Ihren Kindern, die jedes Jahr zwischen Juni und August mit ihren Familien dort Urlaub machen, verschweigt sie dies. Dabei hängt besonders ihre Schwiegertochter Ann-Marie an dem Haus und an Alice selbst. Sie kümmert sich liebevoll um die alte Dame, wenn sie selbst nicht gerade mit dem Bau filigraner Puppenhäuser beschäftigt ist und damit, sich die Leben ihrer eigenen schon erwachsenen Kinder schön zu färben oder von einer Affäre mit dem neuen Nachbarn zu träumen.

Kathleen, Alices älteste Tochter, betreibt mit ihrem Lebensgefährten in Kalifornien einen Biohof und kommt möglichst selten nach Maine. Sie kümmert sich nur aus Pflichtgefühl um Alice, wenn ihre Schwägerin sie dazu drängt. Ihre Tochter ist eine liebenswerte junge Frau, die Drehbücher verfasst und kein Glück mit Männern hat. Sie kommt in diesem Sommer nach Maine, nachdem sie sich von ihrem Liebhaber getrennt hat, obwohl sie schwanger ist.

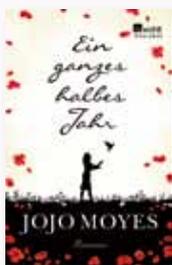
Als Ann-Marie zufällig erfährt, dass Alice das Grundstück der Familie verschenken will, implodiert die mühsam aufrecht erhaltene Fassade der Frauen, Lebenslügen werden aufgedeckt, vor allem aber ergeben sich ungeahnte neue Möglichkeiten für die ungleichen Frauen. All dies erzählt Sullivan auf hohem sprachlichen Niveau und so bewegend, dass man das Buch gar nicht mehr aus der Hand legen möchte und traurig ist, wenn man es durch hat und Abschied von der Familie nehmen muss.

Als Ann-Marie zufällig erfährt, dass Alice das Grundstück der Familie verschenken will, implodiert die mühsam aufrecht erhaltene Fassade der Frauen, Lebenslügen werden aufgedeckt, vor allem aber ergeben sich ungeahnte neue Möglichkeiten für die ungleichen Frauen. All dies erzählt Sullivan auf hohem sprachlichen Niveau und so bewegend, dass man das Buch gar nicht mehr aus der Hand legen möchte und traurig ist, wenn man es durch hat und Abschied von der Familie nehmen muss.

→ **J. Courtney Sullivan SOMMER IN MAINE**
Deuticke Verlag · 19,90 Euro

Aber zum Glück gibt es noch mehr Bücher, in denen man sich eine Zeitlang verlieren kann... >>

„Ein ganzes halbes Jahr“ von Jojo Moyes ist ein solches Buch – übrigens eins der ganz wenigen, das bei uns sämtliche Kolleginnen gelesen und großartig gefunden haben. Im Geiste sieht man hier eine typische englische Kleinstadt, wie man sie sich immer schon vorgestellt hat.



Louisa Clark, Mitte 20, lebt immer noch bei den Eltern. Ihr unaufgeregt dahinplätscherndes Leben kommt in Bewegung als das Café, in dem sie jobbt, schließen muss. Ihr Vater wird arbeitslos, sodass die Familie auf ihren Verdienst angewiesen ist. Sie nimmt eine Stelle als Gesellschafterin für Will Traynor an. Der, Anfang 30, früher ehrgeiziger Upper Class-Banker und Frauenschwarm, sitzt seit einem Verkehrsunfall im Rollstuhl. Er ist komplett auf Hilfe angewiesen und hasst das, was von seinem Leben übrig geblieben ist.

Die Liebesgeschichte, die sich zwischen beiden entspinnt, ist alles andere als kitschig: Es geht um Liebe in allen möglichen Formen und darum, was man aus Liebe zu tun bereit ist, um essentielle Fragen, Leben und Tod und ob man das Recht hat, sein Leben selbst zu beenden, und um die Chancen, die das Leben bieten kann, wenn man mutig genug ist sie zu ergreifen.

Dies Buch hat kein einfaches Happy End, aber trotz der vielen Taschentücher, die man (nicht nur ich) beim Lesen verbraucht, macht es vor allem glücklich...

→ **Jojo Moyes EIN GANZES HALBES JAHR**
Rowohlt Verlag · 14,99 Euro

Von England geht es mit Caroline Vermalle und ihrem Buch „Denn das Glück ist eine Reise“ über den Kanal nach Nordfrankreich, zu Georges Nicoleau, 83 Jahre alt, und seinem langjährigen Nachbarn und Freund, dem „erst“ 76-jährigen Charles.



Georges ist ein Fan der Tour de France und träumt schon lange davon, eines Tages die Strecke mit dem Auto abzufahren und all die Orte zu sehen, von denen er immer gehört hat. Schließlich brechen die beiden Freunde in einem neuen Auto zu der langen und für die beiden abenteuerlichen Fahrt auf, Charles unterstützt

von seiner Frau, Georges heimlich. Damit seine Tochter und seine Enkelin Adele nicht merken, dass er gar nicht mehr zuhause ist, lernt Georges mit einem Handy umzugehen und SMS zu schreiben. Am Anfang ungerne und ungeschickt, aber im Laufe der Fahrt gewöhnt er sich daran und benutzt es so gern und oft und in derselben Sprache voller Abkürzungen (sehr nett zu lesen...) wie die jungen Leute, die ihm am Anfang geholfen haben – auch als er sich in Charles' Cousine verliebt.

Durch den regen SMS-Austausch mit Adele, die schnell gemerkt hat, dass ihr Großvater „on the road“ ist, und ihn dafür bewundert, entsteht eine so enge Beziehung zwischen beiden, wie es sie seit Adeles Kindheit nicht mehr gegeben hat. Und als die Tour plötzlich abgebrochen werden muss, verändert sich noch einmal ganz vieles im Leben sämtlicher Figuren. Vermalle erzählt mit so leichter, typisch französischer Hand, dass es ein großes Vergnügen ist.

→ **Caroline Vermalle**
DENN DAS GLÜCK IST EINE REISE
Lübbe Verlag · 10,00 Euro

Schweden ist als Literaturland bei uns ja vor allem durch seine Krimis bekannt. Karin Alvtegen hat schon fünf lesenswerte Psychothriller geschrieben, aber jetzt wollte sie endlich einmal „etwas hoffnungsvolleres“ schreiben. Das ist ihr mit „Eine zweite Chance“ ausgesprochen gut gelungen!

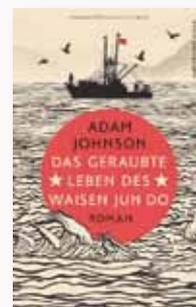
Anders Strandberg ist ein durch verbissenen Ehrgeiz sehr reich gewordener, aber getriebener und verbitterter Endvierziger. Nach einem missglückten Selbstmordversuch landet er zufällig bei Helena Lindgren, die, von ihrem Mann verlassen, allein mit ihrer Tochter ein Hotel in einem kleinen Dorf in Nordschweden betreibt. Strandberg flieht vor den Erinnerungen an seine Kindheit, Helena ist ebenfalls auf der Flucht und hat sich dort niedergelassen, wo sie in ihrer Erinnerung glückliche Ferientage verbracht hat.

Im Dorf gibt es noch den geheimnisvollen Sonderling Verner und Helenas einzige Freundin, Anna-Karin, die mit ihrem Leben hadert. Erst als Anna-Karins Tante stirbt, zerbricht die von ihr konstruierte Scheinwelt. Plötzlich passiert ganz viel auf

einmal. Alles scheint möglich, auch eine neue Liebe, und eine zweite Chance für jede der Hauptfiguren. Das wird nicht süßlich oder seicht erzählt, sondern von der an Quantenphysik und Psychologie interessierten Autorin ganz handfest und einfühlend – und spannend wie beim Krimi.

→ **Emmy Karin Alvtegen**
EINE ZWEITE CHANCE · btb · 19,99

Zum Schluss möchte ich Sie in die Ferne entführen, in ein Land, in das man so gut wie gar nicht reisen kann. Auch Adam Johnson, der amerikanische Autor des Buches „Das geraubte Leben des Waisen Jun Do“ ist nur einmal dort gewesen: in Nord-Korea. Ansonsten musste er auf Berichte nordkoreanischer Flüchtlinge zurückgreifen. Aber das merkt man diesem Buch nicht an, das sehr realistisch direkt aus der Hölle zu kommen scheint und doch gleichzeitig ein Schelmenroman ist – kein Wohlfühlbuch!



Pak Jun Do wächst in einem Waisenhaus unter grausamen Bedingungen auf. Die Waisen werden entweder von angeblichen Adoptiveltern mitgenommen, bei denen es sich aber eher um Sadisten zu handeln scheint, oder sie müssen unter unmenschlichen Bedingungen bis zum Tod arbeiten. Jun Do hat zunächst Glück, fällt aber als Erwachsener irgendwann in Ungnade und landet in einem Arbeitslager. Das, was die Kinder im Waisenhaus erleiden mussten, wird hier nur noch schlimmer und grausamer exerziert. Wie es sich für einen amerikanischen Roman gehört, kommt natürlich eine Liebesgeschichte dazu. Pak Jun Do bleibt auch unter unfassbaren Bedingungen sympathisch und ein Held – aber nur so kann man das Buch aushalten und trotz der vielen furchtbaren Szenen gerne lesen. Johnson, der sagt, dass er die schlimmsten Grausamkeiten habe auslassen müssen, ist in diesem Jahr für das Buch mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet worden, und dies vollkommen zu Recht, finde ich. Fazit: wirklich kein Buch, das glücklich macht, aber trotzdem auf jeden Fall ein sehr lesenswertes!

→ **Adam Johnson DAS GERAUBTE**
LEBEN DES WAISEN JUN DO
Suhrkamp Verlag · 22,95 Euro

→ **Ulrike Kirschner ist von Berufs wegen Leseratte. Die gelernte Buchhändlerin arbeitet seit 1989 in der Sachsantor Buchhandlung, die jüngst auch eine Filiale in der Alten Holstenstraße in Lohbrügge eröffnet hat. In urbanes stellt Ulrike Kirschner regelmäßig neue lesenswerte Bücher vor.**



www.sachsantorbuch.de

„Ein vortreffliches Werk“

Hamburg ist um eine musikalische Attraktion reicher. Die historische Orgel in der Hauptkirche St. Katharinen wurde originalgetreu rekonstruiert und klingt jetzt wieder so großartig wie zu Zeiten von Johann Sebastian Bach.

Johann Sebastian Bach war begeistert. Die Orgel von St. Katharinen zu Hamburg sei ein „in allen Stücken vortreffliches Werk“, schwärmte er, nachdem er 1720 auf ihr ein denkwürdiges Konzert gegeben hatte. Von der „Schönheit und Verschiedenheit des Klangs“ war er beeindruckt.

Jetzt haben St. Katharinen und alle Hamburger Musikfreunde dieses wundervolle Instrument wieder. Mit einem Festgottesdienst und einem Einweihungskonzert im Juni findet die sechsjährige Rekonstruktion ihren feierlichen Abschluss.

Zu Bachs Zeiten galt die Orgel der Hamburger Hauptkirche als eine der größten und schönsten in Europa. Hamburg war damals ein Zentrum der europäischen Kirchenmusik. Georg Philipp Telemann und Carl Philipp Emanuel Bach, arbeiteten hier, St. Katharinen-Organist Johann Adam Reincken gehörte zu den Großen seiner Zunft und Bach senior hatte sich an St. Jacobi um eine Organistenstelle beworben. Aber er hätte sich das Amt für stattliche 4.000 Mark Courant kaufen müssen, was etwa 20.000 Euro entspricht, und so wurde der Meister lieber Thomaskantor in Leipzig.

Als die Kirche am 30. Juli 1943 nach einem Bombenangriff ausbrannte, wurde auch die Orgel schwer beschädigt. Nur ein Drittel der damals rund 3.000 Pfeifen konnte gerettet werden. Beim Wiederaufbau nach dem Krieg wurden dann schwere Fehler gemacht, sodass das Instrument nur noch ein schwacher Schatten seiner einstigen



Foto: ALWÖGE

Die Restaurierung der Orgel in St. Katharinen wurde vollständig aus Spenden finanziert.

Großartigkeit war. Die Hälfte der alten Orgelpfeifen blieb zudem verschwunden.

In gewisser Weise ist die Wiederherstellung der Orgel Schlusspunkt und Krönung der Ende des Jahres abgeschlossenen Sanierung von St. Katharinen. Dass das Instrument jetzt wieder in seiner vollen Pracht erklingt, ist ausschließlich privater Initiative zu verdanken. 2005 wurde der Verein „Stiftung Johann Sebastian Bach“ gegründet, um die 2,5 Millionen Euro für die Rekonstruktion einzuwerben. Ausgehend von erhaltenen alten Pfeifen von über 20 Registern und mit Hilfe von Fotos und Zeichnungen wurde das Instrument jetzt in den Zustand

gebracht, in dem Bach es 1720 spielte. Die ältesten erhaltenen Pfeifen stammen noch aus dem Mittelalter. Die Anfertigung aller neuen Teile nach den historischen Vorbildern garantieren ein authentisches Klangbild. Rund 4.500 Pfeifen in 61 Registern hat die neue Orgel. Die kleinste Pfeife misst einen Zentimeter, die größte mehr als zehn Meter. Zur Feier der neuen Orgel hat sich Andreas Fischer, seit 1994 Kantor und Organist an St. Katharinen und Mitinitiator des Projektes, etwas ganz besonderes vorgenommen. Innerhalb von drei Jahren sollen auf dem neuen alten Instrument alle rund 200 Orgelwerke von Johann Sebastian Bach erklingen. <<

→ **Hauptkirche St. Katharinen**
Katharinenkirchhof 1
20457 Hamburg
Tel. (040) 30374730
www.katharinen-hamburg.de

50 Orgelkonzerte in Michel, St. Jacobus und Mariendom

Alle Liebhaber von Orgelmusik kommen in den kommenden Wochen in Hamburg ganz auf ihre Kosten: Im Rahmen des „Hamburger Orgelsommers“ werden in den Kirchen der Innenstadt 50 Orgelkonzerte erklingen. Dabei hat sich jede der Kirchen einen Wochentag für die Konzerte ausgesucht. Den Auftakt macht St. Jacobi am Dienstag, 19. Juni um 20 Uhr, mit einem Konzert, bei dem die Organisten der sieben Hamburger Hauptkirchen auf der berühmten Arp-Schnitger-Orgel populäre Werke von Bach, Händel, Mendelssohn und Reger spielen. Immer mittwochs folgen dann der Michel und samstags der katholische Mariendom. St. Katharinen ist in diesem Jahr noch nicht dabei. Das Abschlusskonzert ist am 28. August. Die einzelnen Konzerte werden von jeweils wechselnden Organisten aus dem In- und Ausland vorgetragen. Die Eintrittspreise für die einzelnen Konzerte liegen zwischen sieben und zehn Euro. <<

www.jacobus.de · www.mariendomhamburg.de · www.stmichaelis.de



Die Spuren des Löwen

Fürst Ratze baute hier eine Burg, der Welfenfürst Heinrich der Löwe einen prächtigen Dom. Der ist sehenswert, aber bei weitem nicht der einzige Grund für einen Ausflug nach Ratzeburg, wie urbanes Redakteur Heinrich Großbongardt feststellte.



www.ratzeburg.de

Das Wort Kleinod trifft es: In Ratzeburg ist alles klein. Und schön anzuschauen ist die Stadt, wie sie so da liegt auf ihrer Insel inmitten von vier Seen. Wohin man schaut ist Wasser. Im Süden der Große Kuchensee, östlich der kleine Kuchensee, begrenzt vom Damm der ehemaligen Kleinbahn und dem Kaiserdamm, die die Insel mit dem Ostufer verbinden, der Domsee und nach Norden abgetrennt durch eine Landenge schließlich der Große Ratzeburger See. Mit seinem 12,59 Quadratkilometern ist er drittgrößte See Schleswig-Holsteins.

„Ist das da, wo das schöne Wasser war?“, fragte bereits der sieben-

jährige Ernst Barlach seinen Vater, als dieser der Familie 1877 berichtete, man werde von Schönberg in Mecklenburg ins 20 Kilometer entfernte Ratzeburg umziehen. Sieben Jahre, bis zum Tod des Vaters, lebte Ernst Barlach dort und noch als Erwach-



sener schwärmte er: „Ratzeburg ist und bleibt schön.“ Wer vom hohen Ufer, dass den See umschließt auf ihn hinunterblickt, der kann sich vorstellen, wie hier vor 25.000 Jahren eine Zunge des eiszeitlichen Gletschers, der Nordeuropa bedeckte, nach Süden vordrang. Bulldozergleich grub sie eine tiefe Rinne in den Boden und presste das Geschiebe rechts und links zu hundert Meter hohen Wällen auf. Als die einsetzende Erwärmung den Gletscher schließlich stoppte, bildete sich unter dem Eis durch die Laune der Natur der kleine Hügel, der heute als Insel aus dem See ragte. >>

→ **Tourismus & Stadtmarketing**
Unter den Linden 1
23909 Ratzeburg
Tel. (045 41) 80 00-0
Fax (045 41) 99 99
info@ratzeburg.de



Foto: ratzeburg.de

Ratzeburg, idyllisch gelegen und von vier Seen umgeben.

>> So ein Platz versprach Sicherheit und so bauten die slawischen Polaben dort eine Ringwallanlage, in der zuletzt der Polabenerfürst Ratibor, auch Ratze genannt, residierte. Gegründete wurde die Stadt Ratzeburg 1154 von Heinrich dem Löwen. Der Welfenfürst ließ auf der Insel eine Burg bauen, um die Salzstraße zu schützen, auf der das weiße Gold aus Lüneburg nach Lübeck transportiert wurde. Zugleich stiftete er den Dom, dessen Bau nach 60 Jahren vollendet wurde. Mit dem Baubeginn des Domes 1160 wurde auch die Domschule gegründet, die heute als Lauenburgische Gelehrtenschule zu den ältesten Gymnasien Deutschlands gehört. Für den,

der in die Inselstadt kommt, ist ein Besuch des Domes ein Muss, nicht nur wegen seiner traumhaften Lage an der höchsten Stelle der Insel.

SCHLICHTE SCHÖNHEIT

Mit seinem mächtigen Turm gehört er zu den schönsten Beispielen romanischer Backsteinarchitektur in Norddeutschland. Mehr noch: Er ist einer der ältesten, vollständig erhaltenen spätromanischen Backsteindome Europas. Sein Inneres ist von ergreifender Schlichtheit. Das Rot der Ziegel taucht es in ein warmes Licht. Verputzte und weiß getünchte Rundbögen und Deckengewölbe

gliedern den Raum. Das lebendige Backsteinmauerwerk der Pfeiler wurde erst bei der 1966 beendeten Restaurierung des Domes wieder freigelegt, so wie man bei dieser Gelegenheit auch manch andere Verhüllung früherer Zeiten rückgängig gemacht und den ursprünglichen Zustand soweit es geht wieder hergestellt hat. Zu den Sehenswürdigkeiten gehört auch das um das Jahr 1200 entstandene Chorgestühl, welches das älteste in Norddeutschland ist. Dom und Domsinsel gehörten übrigens bis 1937 zu Mecklenburg. Als der letzte Bischof von Ratzeburg 1554 zum evangelischen Glauben übertrat, hatte er das Territorium seines Bistums an

Der Ratzeburger Dom ergreift durch die Schlichtheit seines Inneren. Auch den gotischen Kreuzgang und die Bettler-Skulptur Barlachs darf man sich nicht entgehen lassen.



Genießer Tipp: Gebeizte Maräne

Zwei große Maränenfilets mit Haut mit einer Mischung aus zwei Teilen Salz und einem Teil Zucker bestreuen, mit schwarzem Pfeffer aus der Mühle würzen und gehacktem Dill bestreuen. Filets mit der Fleischseite aufeinanderlegen und stramm mit Küchenfolie umwickeln. Auf ein Brett legen, von oben beschweren (zum Beispiel mit einem Ziegelstein) und drei bis vier Tage im Kühlschrank liegen lassen. Nach dem Herausnehmen das überschüssige Salz entfernen und das Fleisch in dünnen Scheiben herunterschneiden.

Dazu schmeckt ein kleiner Salat aus gewürfelten Roten Beten und Äpfeln mit einer leichten Vinaigrette. Etwas Sahnemeerrettich sollte auch nicht fehlen. <<

Strom aus Wasser

An der Südspitze des Kückensees gibt es Schleswig-Holsteins größtes Wasserkraftwerk. Erbaut wurde es 1925. Das Wasser, das dort 30 Meter in die Tiefe rauscht und pro Jahr 700.000 Kilowattstunden Strom erzeugt, kommt aus dem Schaalsee. Sechs Kilometer ist der Kanal lang, der beide Seen verbindet. Die Leistung des Kraftwerks reicht aus, um 150 Haushalte mit Energie zu versorgen. <<

den Herzog von Mecklenburg verkauft. Erst im Rahmen des Groß-Hamburg-Gesetzes und den damit verbundenen Gebietsbereinigungen in Norddeutschland, zu denen auch die Auflösung des Stadtstaates Lübeck gehörte, wurde diese Enklave Teil der preußischen Provinz Schleswig-Holstein.

Die Gebäude des ehemaligen Prämonstratenster-Klosters, das an den Dom angrenzt, sind praktisch vollständig erhalten. Auf keinen Fall sollte man sich den gotischen Kreuzgang mit den restaurierten Wandmalereien entgehen lassen. Dringt aus dem Dom Orgelmusik herüber oder leiser Chorgesang, dann bekommt dieser Ort etwas Entrücktes, Meditatives. An der Stirnseite des Innenhofes hängt ein Guss von Ernst Barlachs Figur „Der Bettler“. Wie er da so steht auf seinem beiden Krücken, mit halbbofenem Mund, den Blick seiner großen Augen erwartungsvoll zum Himmel gewandt – Welch besseren Platz könnte es für ihn geben als diesen. Mehr Werke des Bildhauers findet man an verschiedenen Stellen der Stadt und natürlich im Ernst Barlach Museum neben der St.-Petri-Kirche. Dort, wo die Familie bis 1884 wohnte und wo er auch beigesetzt ist, dokumentieren Plastiken und Holzschnitte, Lithographien und Zeichnungen das Leben des vielseitigen Künstlers. >>

→ **Ernst Barlach Museum**
Barlachplatz 3
23909 Ratzeburg
Tel. (04103) 9182 91
Öffnungszeiten:
April bis Oktober
Di-So 11 bis 17 Uhr
Erwachsene: 5 Euro



www.karladam.de

Der Ruderprofessor von Ratzeburg

Über das Wunder von Bern, der Sieg der deutschen Nationalmannschaft im Endspiel der Fußballweltmeisterschaft 1954, wurde ein Spielfilm gedreht. Das Wunder von Rom, die Goldmedaille für den legendären Ratzeburger Achter 1960 wäre kein schlechterer Stoff. Im Mittelpunkt: Ein Oberstudienrat für Mathematik und Physik an der Ratzeburger Gelehrtenschule, der selbst nie Rennen gerudert hatte. Und ein paar junge Kerle, die von ihm lernten, im Training immer wieder den inneren Schweinehund zu besiegen und aus denen er ein unschlagbares Team formte.

Karl Adam hatte 1948 das Rudertraining an der Schule übernommen, und zwar so erfolgreich, dass zunächst der Ratzeburger Ruderclub und dann die Ruderakademie gegründet wurden, um dem Ganzen eine solide Basis zu geben. Adam war nicht nur ein begnadeter Motivator, sondern auch ein durch und durch innovativer Kopf. Das in der Leichtathletik gebräuchliche Intervalltraining, die Abwechslung von Phasen der Belastung und Entlastung, war im Rudersport eine Revolution. Er perfektionierte das Krafttraining und tüftelte Verbesserungen der Ruderschläge aus. Er machte die Bootkörper strömungsgünstiger, verbesserte sie technisch und machte die Boote schließlich auch 40 Kilogramm leichter, nachdem er ausgerechnet hatte, dass man so die Russen würde schlagen können. Er behielt Recht.



1968 wiederholte er in Mexico City den Erfolg von 1960 nachdem er sein Team auf dem 2.000 Meter hoch gelegenen Silvretta-See durch ein Höhenttraining gescheucht hatte, auch das ein Novum im Rudersport. Insgesamt 29 Medaillen fuhren die von ihm trainierten Achter im Laufe der Jahre bei internationalen Großereignissen ein, darunter zwei olympische Goldmedaillen, zwei Welt- und fünf Europameisterschaften.

DEMOKRATISCHE FÜHRUNG

Sein Wissen und seine Ideen gab der Ruderprofessor vom Ratzeburger See freigiebig auch an die Konkurrenz weiter. Er selbst wurde zum Weltreisenden in Sachen Rudern und Ratzeburg zum Mekka dieses Sports. Adam glaubte an Leistung, an sportlichen Wettbewerb und die Bedeutung des Individuums in einem starken Team. Er setzte auf einen demokratischen Führungsstil und diskutierte mit seinen Schützlingen über Trainingspläne und Besatzungen. So war seine Arbeit Gegenentwurf zu der Art von Leistungssport, wie sie im anderen deutschen Staat hinter dem nur wenige Kilometer von Ratzeburg entfernten Eisernen Vorhang praktiziert wurde. Und bei allem Einsatz war sportliche Leistung für Adam nicht alles: „Ein

Olympiasieger, der es nicht versteht, seine Leistungsfähigkeit auf das Leben nach dem Sport zu übertragen, bleibt für mich ein Würstchen.“ <<



**Rudolf Ambrosius
gibt im A. Paul
Weber-Museum
regelmäßig Kurse
in der Kunst des
Steindrucks.**

» Und für noch einen Großen der Bildenden Kunst gibt es in Ratzeburg ein Museum, das selbst bei strahlendem Sonnenschein einen Besuch wert ist: A. Paul Weber. Das Haus in der Nähe des Doms stellt rund 300 Werke des berühmten Lithografen aus. Im Dachgeschoss befindet sich ein Atelier, in dem Weber noch selbst gearbeitet hat, und im Keller ruhen in Regalen die Steine aus Sollhoffer Kalkstein, auf die er seine Werke aufbrachte. Wie die Kunst des Steindrucks funktioniert, das kann man in Kursen lernen, die das Museum veranstaltet, und bei denen die Druckerpresse benutzt wird, mit denen schon Weber seine Werke auf Papier bannte.

Der Dom war so ziemlich das einzige, was stehen blieb, als Christian von Dänemark die Stadt 1693 beschießen und in Schutt und Asche

legen ließ. Beim Wiederaufbau orientierte man sich an Mannheim, das mit seinem rechtwinkligen Straßengrundriss der städtebauliche Dornier Crie jener Tage war. Wer die Stadt mit ihren kleinen und größeren Sehenswürdigkeiten und ihren romantischen Winkeln entdecken will, folgt am besten den Löwenspuren, die den Gast zu allen Sehenswürdigkeiten führen, die die kleine Stadt zu bieten hat.

Ratzeburg ist Luftkurort und lockt nicht nur mit Kultur und einer einzigartigen Lage. Man kann hier bummeln und in kleinen Geschäften mit individueller Auswahl stöbern. Hier ist noch nicht alles von den Markenshops mit ihren Standardangeboten zugepflos-

tert wie man sie in jeder größeren Stadt findet. Eine Stadt von nur 13.000 Einwohnern ist für sie zum Glück zu klein. Gegen den kleinen oder großen Hunger gibt es gemütliche Kneipen und Restaurants, die teilweise die regionale lauenburgische Küche pflegen.

»Ich folge einem Drang und empfinde es als meine Aufgabe, dass ich das, was mich bewegt, bedrückt, mit Sorge erfüllt oder auch amüsiert und belustigt, sichtbar mache, es gestalte.«

A. Paul Weber, 1967

Schon seit 19 Jahren präsentieren Gastronomiebetriebe in der Region mit dem Lauenburg'sche Teller die Vielfalt raffinierte Kreationen mit allem, was die Wälder, Felder und Gewässer zu bieten haben. Für nur 15 Euro gibt es zum Beispiel Hechtschaumklöße auf Kressauce oder kross gebratenes Zanderfilet mit Flusskrebsschwänzen.

Ein echtes Highlight in dieser Hinsicht ist die Maränensaison von Anfang Juli bis Ende August. Die Edelmaräne ist eine Verwandte des Lachses. Sie kommt außer im Bodensee im klaren Wasser ehemaliger eiszeitlicher Seen Norddeutschlands und

→ **A. Paul Weber
Museum
Domhof 5
23909 Ratzeburg
Tel. (04541) 86 07 20
Fax (04541) 86 07 10
www.weber-museum.de**

**Im Keller des A. Paul-
Weber Museums
lagern hunderte von
Platten mit den Wer-
ken des Künstlers.**



Foto: Jürgen Klemme





*Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

des Alpenraums vor. In Süddeutschland heißt sie übrigens Felche. Im Hochsommer schmeckt die Maräne besonders gut, weil sie sich über die Sommermonate satt gefressen und noch keine Laichprodukte gebildet hat. In den Restaurants in und um Ratzeburg bekommt man diese Köstlichkeit ganz frisch, zum Mitnehmen und zuhause genießen, aber natürlich auch direkt beim Fischer an der Schlosswiese.

Wer Ratzeburg komfortabel vom Wasser betrachten will, der kann gleich nebenan das Schiff der Ratzeburger Seeschiffahrt entern. Die kleine Tour in den Domsee und zurück dauert nur eine halbe Stunde. Die große Tour führt bis nach Rothaus an der Nordspitze des Sees, von wo aus man per Schiff bis nach Lübeck weiterfahren kann. Das Ostufer des Sees gehört hier zum Biosphärenreservat Schaalsee, und wer Glück hat, der sieht unterwegs einen Fischadler oder gar einen Seeadler, der mit imposanten zweieinhalb Metern Spannweite der mit Abstand größte Greifvogel in Nord- und Mitteleuropa ist.

Kultur, Natur, Genießen und Entspannung – Ratzeburg bietet von allem etwas. Und für eine so kleine Stadt ist das ganz schön viel. <<

→ **Erlebnisbahn
Ratzeburg**
Am Bahnhof im Zug
23911 Schmilau
Tel. (04541) 88 32 16

Wassertreten und Kreisverkehr

Eine ungewöhnliche Art, die Insel zu umrunden, ist eine Tour mit einem Wasserfahrrad. Ausgangspunkt ist das Strandbad. Von dort radelt man auf einem Hydrobike übers Wasser einmal um die Stadt herum. Die Fahrt dauert rund 40 Minuten und man braucht dazu keine Badehose mitzubringen. Die Wasserfahrräder sind sehr sicher und es ist noch niemand damit umgekippt. Wem das nicht geheuer ist, der kann sich mit einer Handhebeldraisine auf der stillgelegten Bahnstrecke die 13 Kilometer durch die Ratzeburger Umgebung pumpen. Auf den Großdraisinen haben bis zu 14 Personen Platz: während die einen fürs Vorwärtkommen sorgen, können die anderen auf der Reservebank sitzen und den Fahrtwind bis zu ihrem nächsten Arbeitseinsatz genießen. Aber es gibt natürlich auch kleinere, familiengerechte Modelle. <<

Sie können gewinnen!

Wir verlosen* eine Kleindraisinenfahrt für vier Personen und eine Großdraisinenfahrt für bis zu 14 Personen – einlösbar von Montag bis Donnerstag in der Saison 2013. Preisfrage: „Wieviele Personen haben auf einer Großdraisine Platz?“ Die Lösung einfach auf eine Postkarte schreiben und an urbanes c/o Art Works! Unterberg 15b, 21033 Hamburg senden oder schicken Sie eine E-mail an kontakt@urbanes.de Einsendeschluss ist der 30. Juli 2013.

www.erlebnisbahn-ratzeburg.de

*Gewinnen Sie eine
Klein- oder eine
Großdraisinenfahrt!*

**Der Ratzeburger
See ist ein Dorado
für jede Art von
Wassersport.**





Foto: www.creatista.com

Neue Kraft schöpfen

Einen demenzkranken Menschen rund um die Uhr zu versorgen, kostet oftmals die eigene Gesundheit. Im Alzheimer Therapiezentrum bekommen pflegende Angehörige Rehabilitation und Hilfe.

→ Alzheimer
Therapiezentrum
Ratzeburg
Schmilauer Str. 108
23909 Ratzeburg
Tel. (04541) 13 38 20
info@atrz.de

Hilde ist eine zierliche Frau Mitte 70. Schon seit vielen Jahren pflegt sie ganz allein ihren Mann. Ihr Herbert ist einige Jahre älter und gehört zu den rund 80.000 Menschen in Schleswig-Holstein und Hamburg, die an einer Demenz erkrankt sind. Seit der oft verwirrte, schwergewich-

tige Mann immer wieder den Halt verliert und zu stürzen droht, kommt auch Herta zunehmend aus der Balance – körperlich und seelisch.

Hilfe fanden die beiden bei einem Reha-Aufenthalt im Alzheimer Therapiezentrum (ATZ) in der Inselstadt Ratzeburg südlich von Lübeck. Dort bietet die Röpersberg Gruppe seit Anfang 2012 Rehabilitationsmaßnahmen speziell für pflegende Angehörige von Demenzkranken an. „So wie Hilde geht es vielen“, weiß Synan Al-Hashimy, Psychiater, Psychotherapeut und Leiter des ATZ. „Wer mit einem demenzkranken Menschen zusammenlebt oder ihn versorgt, schränkt die eigenen Bedürfnisse immer mehr ein, vernachlässigt Freunde, Hobbys und Freizeitbeschäftigungen.“ Jeden Tag erlebt der Facharzt Menschen, die für

ihr tapferes Durchhalten mit ihrer Gesundheit bezahlen: Sie leiden unter schweren Erschöpfungszuständen, unter Depressionen, Angststörungen und psychosomatischen Erkrankungen und vielem mehr.

Tatsächlich tragen pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz ein erhöhtes Risiko seelisch zu erkranken. „Da wandelt sich eine langjährige Partnerschaft schon bald in ein Pfleger-Patient-Verhältnis, oder das erwachsene Kind findet sich ungewollt in der Elternrolle wieder“, beschreibt Chefarzt Al-Hashimy das Problem. „So können ungelöste familiäre Konflikte wieder aufbrechen und das Verhältnis zusätzlich belasten. Man sorgt für einen Menschen, den man immer mehr verliert, und die Trauer darüber legt sich einem schwer auf die Seele.“



Weil Pflegenden und ihren Angehörigen die Trennung meist zu schwer fällt, dürfen sie gemeinsam nach Ratzeburg reisen: Ein leichtgradig demenzkrankes Familienmitglied ohne Pflegestufe kommt zur Reha einfach als Begleitperson mit. Liegt – wie etwa bei Herbert – bereits eine Pflegestufe vor, wird der Demenzkranke im Rahmen der Kurzzeitpflege betreut und versorgt und zwar in einem Pflegebereich unter demselben Dach.

VIELFÄLTIGE ANREGUNGEN

Im geschützten Rahmen gemeinsamer Musik-, Kunst- oder Ergotherapie-Sitzungen erleben sich Angehörige und Demenzkranke oftmals ganz neu. Andere therapeutische Maßnahmen erhalten sie getrennt voneinander. Und am Abend trifft man sich zum gemeinsamen Abendbrot. Schon bald entdecken beide Schritt für Schritt, dass es noch ein anderes Leben als das gewohnte gibt: Der pflegende Angehörige kommt innerlich zur Ruhe und „zu sich selbst“. Der Demenzkranke bekommt neue Anregungen durch Therapeuten und andere Patienten.

„Pflegende Angehörige und ihre Hausärzte sollten die Regelungen der jüngsten Pflegereform nutzen, denn diese unterstützt ausdrücklich Reha-Maßnahmen für pflegende Angehörige“, empfiehlt Gerontopsychiater Synan Al-Hashimy. Auf der Internetseite des Therapiezentrum wird eigens eine Argumentationshilfe für den behandelnden Arzt bereitgestellt. Sein Team aus Therapeuten, Ärzten und einer Sozialberaterin versorgt die Angehörigen während der Reha mit allen wichtigen Informationen zum Thema Demenz. So können sie viele Krisen vermeiden oder entschärfen, weil sie bereits gelernt haben, mit dem Demenzkranken richtig umzugehen. <<

www.atrz.de



Foto: Lutz Roesler

Synan Al-Hashimy, Psychiater, Psychotherapeut und Leiter des Alzheimer Therapiezentrum.



Foto: Jens Butz

*Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



Kochen und Genießen am KÜCHENSEE

Einem besseren Platz zum Genießen als die Terrasse der Villa Martha kann es kaum geben. Über dem KÜCHENSEE sitzt man, blickt auf den See, auf Segler und Ruderer, hinüber zur Ratzeburger Altstadt und lässt sich Essen und Wein schmecken. Was auf den Tisch kommt ist selbstgekocht. Denn hier kocht der Gast, wenn auch unter Anleitung. Hans-Jörg Rautenberg isst nicht nur gern gut, er kocht auch gern – am liebsten zusammen mit netten Menschen.



Das 1914 erbaute Haus seiner Großeltern hat er in ein romantisches Hotel verwandelt, in ein kleines Paradies der Gastfreundschaft. Damit hat er sich zusammen mit seiner Frau einen Traum erfüllt. In entspannter Atmosphäre und unter der Anleitung eines Küchenprofis bereiten die Kochschüler selbst aus einfachen, frischen Zutaten ein Gourmetmenü zu. Die Köche haben allesamt Erfahrung in der Spitzengastronomie gesammelt. Sophia Birlern zum Beispiel hat ihr Handwerk im Louis C. Jacob an der Elbchaussee gelernt. Wie alle gibt sie ihr Wissen und viele nützliche Tipps gern weiter.

Das Angebot in der Villa Martha reicht vom Tagesgourmetkochkurs, über das Wochenendarrangement mit Übernachtung in einem der liebevoll eingerichteten Zimmer, bis hin zum Fünf-Tagekurs, bei dem man vom Einkauf bei ortsansässigen Fischern und Bauern alles über Planung, Organisation und Zubereitung eines Menüs lernt.

Rautenberg ist Genießer und Gastgeber aus Passion. Gern zitiert er ein chinesisches Sprichwort: „Ein wahrhaft gutes Essen wird nicht nur ein – sondern dreimal genossen – in Erwartung, beim Verzehr und in der Erinnerung“.

→ **Villa Martha**

**Möllner Str. 19 · 23909 Ratzeburg
Tel. (04541) 840 132 · Fax 859 705
www.villa-martha.de**

Wir verlosen* zwei Tagesgourmetkochkurse im Wert von 350 Euro. Der Kochkurs ist sowohl für Anfänger als auch für erfahrene Hobbyköche geeignet.

Und so können Sie gewinnen:

Beantworten Sie die Frage „Wie groß ist der Ratzeburger See?“. Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte und ab die Post: urbanes c/o Art Works!, Unterberg 15 b, 21033 Hamburg. Einsendeschluss 31.8.2013

Gewinnen Sie zwei Tagesgourmetkochkurse in der Villa Martha!

Flug ins Unbekannte

Rettungshubschrauber sind aus der Notfallmedizin nicht mehr wegzudenken. Fast 4.000 Einsätze fliegen die beiden in Hamburg stationierten Hubschrauber jedes Jahr.

VON KIRSTIN RÜTHER

Sobald die Rotorblätter eines Hubschraubers ertönen, blickt jeder gebannt gen Himmel. Während die Großen denken „Was ist passiert?“, sind die Kleinen meist fasziniert. Wie einst Willi Schmidbauer (45). Seine Leidenschaft für die Rettungsflyer wurde bereits als Kind geweckt. Heute ist er Anästhesist und leitender Arzt der Sektion Notfallmedizin am Bundeswehrkrankenhaus Hamburg.

Von besonderen Dramen oder spektakulären Fällen möchte Willi Schmidbauer nicht erzählen. Denn für den Anästhesisten am Bundeswehrkrankenhaus in Wandsbek und Notarzt im Rettungshubschrauber Christoph 29 ist jeder Einsatz besonders. „Man weiß nie, was einen erwartet. Wie der Landeplatz ist jeder Patient und jede Verletzung anders und niemals vorhersehbar.“ Pilot, Rettungsassistent und Notarzt müssen stets eine Lösung finden. Um zu

landen und zu helfen. „Und zwar Menschen, die existenziell bedroht sind. Sonst hätten sie ja nicht den Notruf gewählt, die 110 für die Polizei oder die 112 für die Feuerwehr“, bemerkt der Oberfeldarzt.

Christoph 29 ist ein festes Element der notfallmedizinischen Versorgung in und um Hamburg. Die Stadt hat neben den zahlreichen Rettungswagen elf Notärzte. Zwei davon sind in Rettungshubschraubern unterwegs. Christoph 29 ist am Bundeswehrkrankenhaus in Wandsbek beheimatet, Christoph Hansa vom ADAC an der Unfallklinik in Boberg.

Der Rettungshubschrauber wird gerufen, wenn kein bodengebundener Notarzt rechtzeitig vor Ort sein kann oder aber der Notarzt in der Nähe des Einsatzortes bereits bei einem anderen Einsatz ist. Auch wenn Schlüsselwörter wie Wirbelsäulenverletzung, Explosion, Verkehrsun-

fall oder Kind fallen, ist meist der Hubschrauber gefragt. Die Rettungsleitstelle entscheidet. Das Team am Bundeswehrkrankenhaus ist eingebunden in das Rettungssystem der Berufsfeuerwehr.

Der Einsatz-Radius der Luftrettung beträgt 50 bis 70 Kilometer. Am effektivsten sei die Luftrettung aber zwischen 10 und 50 Kilometern um den Standort herum, so Gerhard Hölldobler, leitender Arzt der Anästhesie und Intensivmedizin. Der Oberstarzt ist einer der 15 fliegenden Notärzte am Bundeswehrkrankenhaus und zwei bis drei Mal im Monat mit Christoph 29 im Einsatz. Neben dem Rettungshubschrauber befinden sich auf dem Gelände in Wandsbek noch zwei Notarztwagen. Die Luftretter fliegen nämlich nur bei Tageslicht, von 7 Uhr bis Sonnenuntergang. Nachts wäre die Landung auf unbekanntem Gelände viel zu gefährlich. Und der Landeplatz ist vorher nie bekannt. Von Straßenkreuzung über Fußball- und Rathausplatz bis hin zum Kreuzfahrtschiff – die Luftretter haben schon alles erlebt.

EIN EINGESPIELTES TEAM

Im Winter rücken sie etwa vier bis fünfmal am Tag aus, im Sommer zehn bis zwölf Mal, insgesamt 2.200 Mal pro Jahr. Wenn der Pieper am Gürtel Alarm schlägt, hat das Team maximal 90 Sekunden, um sich die Depesche mit Ort- und Opferbeschreibung aus dem Drucker zu holen und in den orangefarbenen Hubschrauber vom Typ Eurocopter ec135 T2i zu springen. >>>

→ **Bundeswehrkrankenhaus Hamburg**
Lesserstraße 180
22049 Hamburg
www.bundeswehrkrankenhaus-hamburg.de

→ **Berufsgenossenschaftliches Unfallkrankenhaus Hamburg**
Bergedorfer Str. 10
21033 Hamburg
Tel. (040) 7306-0
www.buk-hamburg.de



Foto: Robert William Thom



Christoph Hansa ist neben Christoph 29 der zweite in Hamburg stationierte Rettungshubschrauber und am Unfallkrankenhaus Boberg stationiert. Er ist einer von 49 Hubschraubern, die der ADAC betreibt. Drei von ihnen sind mit einer Rettungswinde zur Bergung von Menschen ausgerüstet.

→ **Technische Daten von Christoph 29:**
Triebwerksleistung
 609 kw/816 PS
Länge 12,19 m
Höhe 3,15 m
Rotor Ø 10,20 m
max. Gewicht 2.835 kg
Höchstgeschwindigkeit 259 km/h



Foto: Robert William Thom

» Die Ausrüstung wie Rucksack mit Medikamenten, Defibrillator und medizinischer Sauerstoff liegen stets griffbereit im Hubschrauber.

Während Start, Flug und Landung muss der speziell ausgebildete Rettungsassistent seine zweite Funktion übernehmen und den Piloten unterstützen – bei der Navigation, der Suche des Landplatzes sowie der Kommunikation mit dem meteorologischen Dienst und Polizei. Die Polizei wird bei der Absicherung des Geländes immer hinzugezogen.

„Luftrettung ist immer Teamarbeit. Jeder an Bord ist zwar für sich ein Spezialist, doch alle zusammen bilden ein Team“, bekräftigt Willi Schmidbauer. Augenzwinkernd zieht er den Vergleich mit den drei Musketieren heran: Einer für alle, alle für einen! Und häufig ist noch ein Auszubildender mit an Bord. Hierarchien gibt es bei der Luftrettung nicht. Manchmal müsse der Pilot auch mal die Infusion halten. Aber das sei das Tolle an der Arbeit. Bezahlung oder Arbeitsstunden seien unwichtig, was

zählt sei die Zufriedenheit. Und die Freude. „Sie finden hier niemanden, der nicht hundertprozentig zu seinem Auftrag steht.“

Freude und Notfall klingt zunächst nicht gerade stimmig. „Wenn wir ausrücken, ist das immer mit großem Leid verbunden“, bestätigt Willi Schmidbauer. „Doch das Unglück ist passiert, das können wir nicht aufhalten.“ Sie können jedoch die bestmögliche Hilfe anbieten. Und das Helfen sei doch die ureigenste Aufgabe der Menschen.

40 Jahre Luftrettung in Hamburg-Wandsbek

Am 24. August feiert das Bundeswehrkrankenhaus in Wandsbek 40 Jahre Luftrettung. Interessierte sind herzlich eingeladen, sich vor Ort, auf dem Gelände in der Lesserstraße 180 in Hamburg-Wandsbek, über die Luftrettung allgemein und über das Krankenhaus, das übrigens nicht nur Soldaten, sondern alle Bürger der Hansestadt behandelt, zu informieren. Weitere Informationen über den Rettungshubschrauber gibt es unter www.christoph29.de. Die Webseite wird vom Förderverein Luftrettungszentrum Christoph 29 Hamburg e. V. betrieben. Der Förderverein unterstützt unter anderem Ausbildungsmaßnahmen sowie die Jugend- und Öffentlichkeitsarbeit im Rettungsdienst. Ein Beispiel ist das Mal- und Arbeitsbuch, das Kindern auf spielerischem Weg das richtige Verhalten bei Notfällen vermittelt und sie somit für die „Erste Hilfe“ sensibilisiert. <<

SCHNELLIGKEIT RETTET LEBEN

„Wenn wir auf die verletzten Personen treffen, müssen wir innerhalb von Sekunden den Zustand beurteilen, die Person stabilisieren und beurteilen, wie und wohin wir sie transportieren.“ Nur etwa zehn Prozent der Patienten werden mit dem Hubschrauber in die Klinik geflogen. Meist begleitet der Notarzt die verletzte Person im komfortableren Rettungswagen, später wird er in der

Klinik vom Hubschrauber wieder abgeholt. Und dann kann der gebürtige Münchner, der gerade von Berlin nach Hamburg versetzt beziehungsweise befördert wurde, die wirklich schönen Seiten seines Auftrags genießen. Die Hansestadt aus der Luft bestaunen.

Der Berufssoldat hat nach seinem Medizinstudium bewusst die Fachrichtung Anästhesie gewählt, weil ihn hier die gesamte Bandbreite interessiert – von der Narkose über die Intensivmedizin bis hin zur Notfallmedizin. Und weil er damit die größte Chance auf den Einsatz in der Luftrettung hatte und den Kindheitstraum verwirklichen konnte. Die Notfallmedizin ist ein Querschnittsfach. In Hamburg sind es traditionsgemäß Anästhesisten, die fliegen. In anderen Bundesländern kommen auch Internisten und Chirurgen zum Einsatz. Oberfeldarzt Schmidbauer kommt zudem die Erfahrungen aus seinen zahlreichen Auslandseinsätzen zugute, sowohl was die Schwere der Unfälle angeht als auch den Teamgeist.

Doch neben der notfallmedizinischen Ausbildung, dem Teamgeist und der Motivation bedarf es einer großen Sozialkompetenz um diesen Beruf, der mehr einer Berufung gleichkommt, auszuführen. „Wir treffen auf Menschen, die sich in akuter Lebensgefahr befinden. Und wir treten mit unseren dicken Stiefeln in ihre Intimsphäre ein. In diesen Extremsituationen verschwinden alle Unterschiede, auch das Image, das man sich aufgebaut hat. In so einer Extremsituation wird man schnell abgeschminkt“, stellt Willi Schmidbauer fest. Und mit dieser Situation müssen alle Beteiligten erst einmal umgehen. Doch dazu bleibt nicht viel Zeit. Die Crew muss in Sekundenschnelle eine Beziehung zu dem Patienten aufbauen und ihm helfen. Das sei spektakulär genug. Fast wie im Film. Und tatsächlich wurde die ZDF-Serie „Die Rettungsflyer“ mit dem Vorgänger von Christoph 29 gedreht. <<



Fotos: ADAC



Rettung aus der Luft in Hamburg

Mit der Zunahme der Autos Ende der 60er Jahre und entsprechend vieler Unfälle etablierte sich in Deutschland die Luftrettung. Den Hamburgern wird jedoch ein ganz besonderes Verhältnis zur Luftrettung nachgesagt, da viele Bürger während der großen Flut im Jahre 1962 von Hubschraubern gerettet wurden und ihnen somit ihr Leben verdanken. Elf Jahre später, am 16. Juli 1973, wurde der Rettungshubschrauber „SAR Hamburg 71“ vom Typ Bell UH-1D am Bundeswehrkrankenhaus in Wandsbek stationiert. Damals hörte der Rettungshubschrauber (kurz RTH) noch auf den Funknamen Florian.

Viele Jahre, Maschinen und Kosennamen – zum Beispiel Anneliese – später, am 19. Januar 2006, wurde Hamburgs erster RTH offiziell umgetauft in „Christoph 29“. Hintergrund: Die Hamburger Luftwaffe übergab die Luftrettung an das Bundesministerium des Inneren (BMI). Seitdem stellt das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BKK) den Rettungshubschrauber zur Verfügung.

Zur dreiköpfigen Besatzung von Christoph 29 gehören ein Pilot von der Bundespolizei sowie ein zum HEMS Crewmember (Helicopter Emergency Medical Services) ausgebildeter Rettungsassistent und ein Notarzt aus dem Bundeswehrkrankenhaus. Oft wird das Team durch einen Auszubildenden unterstützt. Denn Notdienst lernt man

in der Praxis und durch Erfahrung. Das Team hat den Auftrag von der Freien und Hansestadt Hamburg, die primäre Luftrettung abzubilden, ergänzend zum bodengebundenen Rettungsdienst. Den so genannten sekundären Rettungsdienst stellt in Hamburg der ADAC mit dem Hubschrauber „Christoph Hansa“.

DER GELBE ENGEL

Der an der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik Hamburg-Boberg (BUK HH) stationierte „gelbe Engel“ ist vor allem als Intensiv-Transporthubschrauber, der in dringenden Fällen Patienten von Klinik zu Klinik verlegt, eine unverzichtbare Ergänzung zu Christoph 29. Neben BMI und ADAC gibt es in Deutschland eine dritte Organisation, die Hubschrauber für die Luftrettung bereitstellt, die DRF Luftrettung. In Hamburg ist sie nicht vertreten, aber in Bremen und Rendsburg.

Die Anzahl der Verkehrsunfälle hat in den vergangenen Jahren zwar stetig abgenommen, gleichzeitig sind die Einsätze der Rettungshubschrauber gestiegen. Das liegt zum einen am Mangel an bodengebundenen Notärzten in strukturschwachen Gebieten, zum anderen an der Spezialisierung vieler Kliniken auf bestimmte Krankheitsbilder, sodass viele Notfallpatienten über weite Strecken in eine optimal geeignete Klinik gebracht werden müssen. <<

NEUE AMTSZEIT DER BEZIRKS-SENIORENBEIRÄTE (BSB)

Drei neue Vorsitzende stellen sich vor



Der BSB Wandsbek vertraut auf Inge-Maria Weldemann

Viel Erfahrung in der Seniorenarbeit bringt die neue Wandsbeker BSB-Vorsitzende Inge-Maria Weldemann ein. Seit 2005 ist sie Mitglied im BSB, die letzten vier Jahre war sie stellvertretende Vorsitzende. Die 74-Jährige engagiert sich ehrenamtlich zudem bei Pflegen und Wohnen Am Husarendenkmal und leitet den Wohnbeirat der Pflegeeinrichtung. In der Pfarrgemeinde St. Joseph Wandsbek ist sie langjährig für die Senioren im Telefon- und Besuchsdienst aktiv. Beruflich war sie als Textilkaufräufin tätig.

Alle Aspekte, die die Würde des Menschen im Alter berühren, bewegen Inge-Maria Weldemann besonders. Als Vorsitzende des BSB will sie vor allem Koordinatorin sein. In ihrem Strategiepapier stellt sie sieben Fachgruppen in den Mittelpunkt der Beiratsarbeit. Die Fachgruppen entsprechen thematisch denen des LSB und sie vernetzen sich mit den jeweiligen Fachausschüssen der Bezirksversammlung. Nach Kompetenz und Neigung haben sich die 15 Wandsbeker BSB-Mitglieder für Fachgruppen entschieden. Deren aktuelle Anliegen bestimmen die Tagesordnung der monatlichen Plenumsitzungen, werden dort beraten, beschlossen und umgesetzt. „Wir sind gut aufgestellt“, so Weldemann, „um effizient die Aufgaben anzupacken“. <<



Karin Rogalski-Beeck leitet den BSB Bergedorf

Ein neues Gesicht im Kreis der Seniorenvertreter ist Karin Rogalski-Beeck. Anfang des Jahres hat sie sich entschlossen, ihre langjährige politische Erfahrung künftig in erster Linie für die Anliegen der älteren Generation einzusetzen. Die 67-Jährige war von 1986 bis 2008 Parlamentsabgeordnete, zunächst in der Bergedorfer Bezirksversammlung, dann in der Bürgerschaft. Ehrenamtlich war sie während der Schulzeit ihrer beiden Kinder in Schulgremien aktiv. Seit rund 40 Jahren engagiert sie sich als Mietervertreterin einer Wohnungsbaugenossenschaft. Neben dem Thema Pflege will sie sich vor allem dem Arbeitsfeld Wohnen im Alter widmen.

„Nur weil wir das Rentenalter erreicht haben, gehören wir nicht in den Ohrensessel“, betont Karin Rogalski-Beeck. „Wir sind fit und wollen uns gesellschaftlich einmischen und mitgestalten“. Die BSB-Vorsitzende freut sich auf die Teamarbeit im Seniorenbeirat. Sie möchte dessen Tätigkeit und Wirken in Bergedorf publik machen und dabei an die verdienstvolle Arbeit ihres langjährigen Vorgängers Gerd Plambeck anknüpfen. Besonders am Herzen liegt ihr, noch mehr Ältere für ein ehrenamtliches Engagement, wo auch immer, zu begeistern. <<



In Altona übernimmt Brita Schmidt-Tiedemann den Vorsitz

Seit ihrer Pensionierung 2006 engagiert sich Brita Schmidt-Tiedemann ehrenamtlich im Bereich der Stadtteilkultur in Lurup. Der Stadtteilbeirat „Luruper Forum“ entsandte sie 2009 in die Senioren-delegiertenversammlung Altona. Nach vier Jahren als BSB-Vorstandsmitglied hat sie der BSB Altona im Mai 2013 zur Vorsitzenden gewählt.

Keimzelle ihres Interesses an Seniorenarbeit ist der demografische Wandel. Seit dem ‚Pillenknick‘ vor rund 40 Jahren zeichnet sich ab, dass weniger junge Menschen nachwachsen, die älteren aber immer länger leben und die unter 20-Jährigen bald zahlenmäßig übertreffen. „Welchen Einfluss hat diese weltweit noch nie da gewesene Situation auf die Gesellschaft? Was muss sich politisch ändern, was im sozialen Bereich umgebaut werden?“, fragt sich Brita Schmidt-Tiedemann, „und wie muss sich die Wertschätzung der Alten in den Köpfen verändern?“

Im Beirat wird sie sich mit den Mitstreitern weiter mit Daseinsfragen auseinandersetzen, wenn der Mensch im hohen Alter körperlich und geistig hilfsbedürftig wird. Individuell passende Wohn- und Betreuungsformen sind vonnöten, die weiterhin ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen. „Wir wollen helfen, die Weichen richtig zu stellen und den Menschen beistehen, die sich nicht mehr selber helfen können.“ <<

Vorausschauend leben

Wo wollen wir wohnen, wie können wir wohnen oder wie müssen wir wohnen im hohen Alter?

VON INGE LÜDERS

Der demografische Wandel hat unterschiedliche Facetten, nicht nur, dass so viele Menschen immer älter werden und sich die Zahlenverhältnisse zwischen Jung und Alt verändern. Auch die Lebenszeiten für ein aktives, mobiles Leben nehmen zu. Heute sind 70-Jährige in der Regel noch voller Unternehmungslust und schmieden Pläne für die kommenden guten Jahre.

Die alten Bilder von Gebrechlichkeit und einem Leben in Pflegebedürftigkeit werden weit in eine unbekannte Zukunft verschoben. Wir blenden sie lieber aus. Dennoch ist man als älterer Mensch gut beraten, sich mit den vielschichtigen Fragen der Zukunft und des eigenen Wohnens im Alter auseinanderzusetzen und dies nicht immer wieder auf den „St. Nimmerleinstag“ zu verschieben. Denn es geht durchaus um wichtige

Fragen: Ist die Wohnung barrierefrei anzupassen, kann man dort auch leben, wenn man Hilfe von anderen braucht? Was verändert sich in der Wohnung, wenn man einmal allein bleiben wird? Welche Möglichkeiten bieten sich dann an und wo wird man dann wohnen wollen bzw. können? Wann ist eigentlich der richtige Zeitpunkt für Veränderungen?

Gesundheit und Mobilität sind ein hohes Gut und die medizinischen Entwicklungen machen vieles möglich, was noch vor Jahren undenkbar gewesen ist. Diese Chancen der Lebensqualität im Alter sollten wir aber auch nutzen, um vorausschauend eine tragfähige Perspektive für das Wohnen im höheren Alter zu durchdenken. Künftig werden helfende Berufe einen ganz anderen Stellenwert bekommen und bei zunehmendem Pflegekräfte-Mangel eine Kostbarkeit darstellen. <<

Neuaufstellung der Seniorenvertretungen in den Bezirken

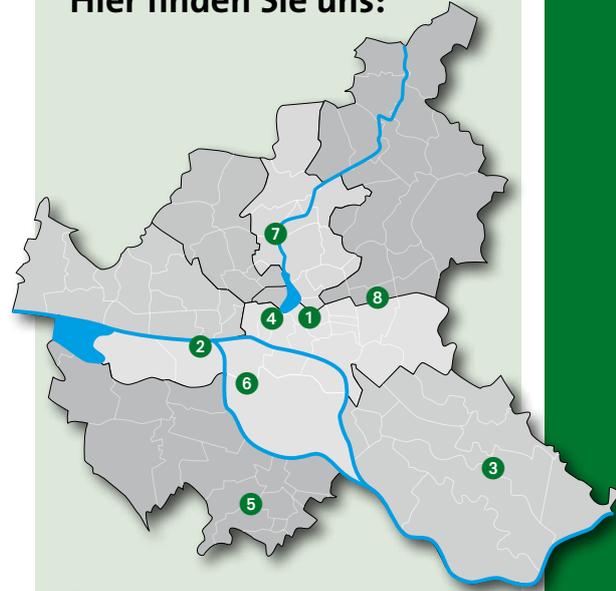
Im April haben die Seniorendelegiertenversammlungen in den Bezirken ihren Vorstand bestimmt und elf Mitglieder aus ihrer Mitte in die Seniorenbeiräte (BSB) gewählt. Mit weiteren ausgewählten und berufenen Mitgliedern wurden dann die BSB-Vorstände gewählt.

Bezirk	Anzahl der Delegierten		Anzahl der Mitglieder des BSB	
		Vorsitzende/r der Senioren-Delegiertenversammlung		Vorsitzende/r des BSB
Altona	60	Dieter Langhoff	19	Brita Schmidt-Tiedemann
Bergedorf	70	Brigitte Michiels-Lein	13	Karin Rogalski-Beeck
Eimsbüttel	62	Holger Hesselbach	15	Karin Schulz-Torge
Hamburg-Mitte	68	Inge Foerster-Baldenius	13	Dieter Grimsmann
Hamburg-Nord	66	Werner Grimm	15	Ursula Preuhs
Harburg	67	Hans-Ulrich Niels	15	Friedrich-Wilhelm Jacobs
Wandsbek	99	Wilfried Buss	15	Inge-Maria Weldemann



LSB

Hier finden Sie uns:



1 Landes-Seniorenbeirat Hamburg
Heinrich-Hertz-Str. 90 · 22085 Hamburg
Tel. 428 63-19 34 · Fax 428 63-46 29
lsb@lsb-hamburg.de

2 Bezirks-Seniorenbeirat Altona
Platz der Republik 1 · 22767 Hamburg
Tel. 428 11-17 24 · Fax 428 11-25 79
bsb-altona@lsb-hamburg.de

3 Bezirks-Seniorenbeirat Bergedorf
Wentorfer Str. 38 · 21029 Hamburg
Tel. 428 91-24 80 · Fax 428 91-28 76
bsb-bergedorf@lsb-hamburg.de

4 Bezirks-Seniorenbeirat Eimsbüttel
Grindelberg 66 · 20139 Hamburg
Tel. 428 01-53 40 · Fax 428 01-29 19
bsb-eimsbuettel@lsb-hamburg.de

5 Bezirks-Seniorenbeirat Harburg
Hermann-Maul-Str. 5 · 21073 Hamburg
Tel. 428 71-20 56 · Fax 428 71-34 53
bsb-harburg@lsb-hamburg.de

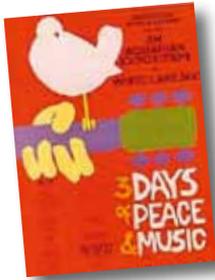
6 Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Mitte
Klosterwall 8 · 20095 Hamburg
Tel. 428 54-23 03 · Fax 428 54-28 59
bsb-mitte@lsb-hamburg.de

7 Bezirks-Seniorenbeirat Hamburg-Nord
Kümmellstraße 7 · 20249 Hamburg
Tel. 428 04-2065 · Fax 427 904 835
bsb-nord@lsb-hamburg.de

8 Bezirks-Seniorenbeirat Wandsbek
Robert-Schuman-Brücke 8 · 22041 Hamburg
Tel. 428 81-36 38 · Fax 428 81-35 49
bsb-wandsbek@lsb-hamburg.de

www.lsb-hamburg.de

V O N D O R I S G Ö T Z



Sicherlich ist Woodstock ein Meilenstein und sein Ruf immer noch legendär. Als sich 1969 mehr als eine halbe Million Menschen aufmachten um auf einer Wiese ein mehrtägiges Happening zu feiern und um Musikern wie The Doors, Jimi Hendrix, Janis Joplin und Joni Mitchell zu huldigen, ahnte das noch niemand. Am wenigsten der ahnungslose Elliot Teichberg der die elterliche Wiese den Veranstaltern zur Verfügung stellte, die daraufhin von einer riesigen Welle „Love and Peace“ überrollt wurde.

Seit den frühen 1960er Jahren fanden in Amerika Open Air-Festivals statt. Die technischen Entwicklungen der Rock'n Roll Musik, deren Equipment die Verstärkung und damit größere Reichweite von Instrumenten erlaubte, bot zunehmend die Möglichkeit vor einer größeren Anzahl Publikum zu spielen. Vor allem die aggressive Verstärkung von Gitarren verschaffte damals noch unbekannt Bands wie „The Who“ zu ersten Erfolgen. Diese Veranstaltungen wurden rasch immer größer und zahlreicher und schwappten dann auch Ende der 1960er Jahre nach Europa über. Nicht nur Sex, Drugs and Rock'n Roll gefielen dem Publikum.

Roskilde, ein Festival in Dänemark, spendet sämtliche Gewinne für humanitäre und kulturelle Zwecke und hat sich seit 1971 seinen guten Ruf bewahrt. Das mehrtägige Open Air Festival hat klangvolle Namen zu bieten: Rihanna, Metallica, Kraftwerk – mehr als über hundert weitere Bands treten auf. Bis zu 32.000 Freiwillige Helfer sorgen für die Sicherheit und das Wohlergehen der Besucher und Musiker.

PARALLELGESELLSCHAFT LEBEN

In Deutschland tummelte sich seit den 1970er Jahren die Festivalszene hauptsächlich in Norddeutschland. Die „Fusion“ wie Insider sie nennen, ist ein Festival, das auf einem ehemaligen NVA-Gelände in Mecklenburg-Vorpommern stattfindet, und seit mehr als fünfzehn Jahren die Plattform für Musiker, Klangkünstler und DJ's ist. Begleitet von Kino- und Theaterereignissen und Familienveranstaltungen entsteht für vier Tage eine Art Parallelgesellschaft. „Ungewöhnlich“, findet Sebastian Weiss, „dass es in Deutschland nach wie vor diesen alternativen Wildwuchs geben darf.“ Aber er funktioniert problemlos, wie

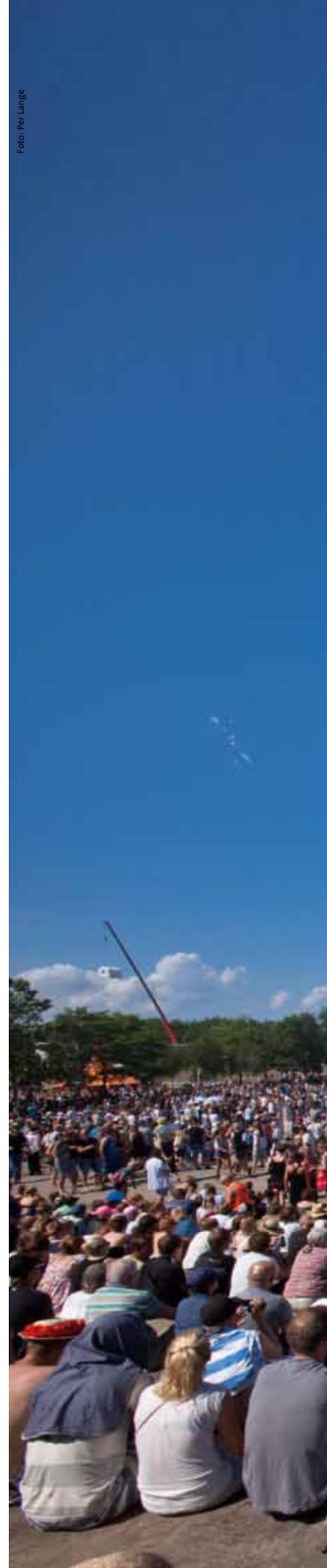
→ **Fusion Festival**
27. bis 30. Juni 2013
www.fusion-festival.de



→ **Wacken Open Air**
2. bis 4. August 2013
www.wacken.com

„Gepaart mit einem hedonistischen Lebensgefühl und der aus der Subkultur stammenden Hippiebewegung war eines immer wichtig und ist es bis heute: nicht der Profit zählt, sondern wir teilen etwas und stellen etwas Schönes auf die Beine. Dieser egalitäre Gedanke steckt in allen schönen Open Air Veranstaltungen mit drin.“ So beschreibt es Sebastian Weiss, 40, lebenslanger Festivalfan und ehemaliger Musiker, heute Jurist.

zum Beispiel in Wacken, einem Dorf bei Itzehoe mit gerade mal 250 Einwohnern. Anfang August ist es das Mekka von über 80.000 häufig gepiercten und tätowierten, auf jeden Fall aber schwarz gekleideten Heavy Metal-Jünger. Wobei auch diese Szene altert. Die Fans der ersten Stunde pilgern mit Kinder und Enkel zum weltweit größten Musikfestival dieser Art. Mit stoischer Ruhe sehen die Bewohner des Dorfes >>



Himmel, Wiese, Weite

Hinter der Bühne wird Federball gespielt, vor der Bühne tobt der Bär und auf der Bühne zählt nur die Musik. Open Air Konzerte haben eine lange bewegte Geschichte und sind immer beliebter. Manche sind legendär, andere fördern die Völkerverständigung.



Element of Crime – wenn es regnet, sind Gummimatten als Isolation lebensrettend.

>>> dem alljährlichen Einzug der seltsamsten Gestalten zu. Für sie ist das Wacken Open Air auch ein Wirtschaftsfaktor. Fast 5.000 Euro pro Kopf der Dorfbevölkerung geben die Teilnehmer jedes Jahr aus, und die örtliche Feuerwehrkapelle ist seit Jahren als umjubelter Standard ins Programm integriert.

Anders als in England werden in Deutschland die Festivals vom Staat in Ruhe gelassen. Eine Tatsache, die unserem Land in der weltweiten Open Air-Szene einen guten Ruf beschert. Sicherlich trägt auch die gute Organisation der Veranstaltungen dazu bei.

In England wurde 1994 unter der konservativen Regierung von John Major ein Gesetz erlassen, das im Volksmund als „anti-rave-act“ betitelt wird. Raves, in England entstanden, sind Tanzveranstaltungen mit rein elektronischer Musik. Diese Veranstaltungen, die meist einmalig in leerstehenden Häusern und Fabriken veranstaltet wurden, waren der damaligen Regierung ein Dorn im Auge. Zu viele Drogen, zu viel Lärm, zu viel Subkultur. Dieses Gesetz gilt noch heute und dämmt diesen „alternativen Wildwuchs“ auf ein staatlich genehmes Maß ein.

WETTERFEST MUSS MAN SEIN

Es regnet. Und das seit Stunden. Auf die Bühne kommt Element of Crime. Der Bassist steht auf einer Gummimatte. Eine lebensrettende Maßnahme, denn die Kabel, die zahlreich auf der Bühne liegen, sind nicht ausreichend isoliert und der Griff mit dem Plektrum auf die Metallsaiten kann das jähe Ende bedeuten.

Bei Regen wird das Festival schonmal zur Schlamm-schlacht.



Foto: ak schaffner

„Das war in unseren Anfangstagen, man will nicht abrechen, da steht Publikum und dann spielt man eben, egal wie“, erzählt Jakob Ilja. Der Gitarrist von Element of Crime ist Gründungsmitglied der Band und hat eine Menge Festivalerfahrung. „Es ist ein bisschen wie im Zeltlager und ein bisschen wie Urlaub“, beschreibt er die Stimmung auf den Open Air-Veranstaltungen. „Anders als bei einem Klubkonzert, wo du in geschlossenen Räumen spielst. Es ist dunkel, die Bühne, das Licht und der Sound, alles ist nur auf die Band abgestimmt.“ Aber hier auf einer 30 Meter großen Bühne stellen sich ganz andere Anforderungen an die Musiker. Soundchecks sind kaum möglich, aufwändige Lichteffekte und Bühnenarchitektur meistens auch nicht. Vor der Bühne ein riesiger Graben mit Security, dahinter Menschen, Menschen, Menschen... „Man braucht eine Weile um sich als Musiker an das nackte, pure zu gewöhnen, wenn es keine Show mehr gibt und allein die Musik zählt“, sagt Jakob Ilja.

Vor der Bühne ist das Leben ein anderes als hinter der Bühne. Es wird

gezeltet, man steht an den Toiletten an, besorgt sich Essen und Getränke an Imbisswagen, das Körpergefühl ändert sich. Für Sebastian Weiss ein faszinierender Umstand, mit mehreren tausend fremden Menschen über Tage in dieser intimen Nähe zu leben und die Zivilisation zu verlassen.

Hinter der Bühne ist die andere Welt, aber eben auch nicht so viel anders. Wohnwagen, Catering und Musiker von Newcomern bis Berühmtheiten tummeln sich hier. „Das ist toll“, schwärmt Jakob Ilja, „auch Musikgrößen wie Neil Young oder eine Patti Smith stehen an der Toilette an. Hier begegnest du den Ikonen auf einer Alltagsebene, es spielt keine Rolle wer da in der Schlange steht. Alle schlagen die Zeit tot und warten auf ihren Auftritt“.

KOMMERZ UND HIPPIEKULTUR

Die sinkenden Umsätze für Tonträger haben möglicherweise mit dazu beigetragen, dass in den letzten Jahren immer mehr Festivals ins Leben gerufen wurden. Sie sind eine Möglichkeit Geld zu verdienen und für ein neues Album Werbung zu machen und auch neue Fans zu gewinnen. Manche großen Festivals sind mittlerweile rein kommerzielle Veranstaltungen. Die meisten bewahren sich jedoch ihre Wurzeln aus der Hippiekultur: gemeinsam etwas Schönes für alle zu schaffen. Gepaart mit mutigem Unternehmertum und viel Phantasie entstehen skurile Erfolgsgeschichten, Anekdoten und eigene Festivalbiographien. Jeden Sommer wieder. Himmel, Wiese, Weite und dazu Musik. Der Sommer kann kommen. <<





Foto: Monika Lawrenz

Ernste Muse ganz locker

Klassikgenuss im Park des Barockschlosses Bothmer.

Picknickkörbe erlaubt. Decken und Klappstühle auch. Klassik Open Air Konzerte haben mittlerweile eine große Fangemeinde. Bei einem schönen Glas Wein, die Beine auf der Decke ausgestreckt geraten diese Veranstaltungen zu Ereignissen der besonderen Art.

Großartige Kulissen bieten meist den Rahmen für großartige Künstler. Nichts ist mehr zu spüren von der, vor allem für die jüngere Generation, oftmals einschüchternden Steifheit eines Konzerthauses oder einer Philharmonie. Auf den Picknickdecken sitzt alt neben jung, Familie neben Tourist; es wird gegessen, getrunken und geplaudert.

Das Schleswig-Holstein Musikfestival hat mit seinen Konzerten in zum Teil ungewöhnlichen Spielstätten wie Gutshäusern, Scheunen, Kirchen, Schlossparkanlagen, Fährschiffen und Werftgebäuden ganz entscheidend dazu beigetragen, diese Festivalkultur zu etablieren. 27 Jahre ist es inzwischen alt und mit rund 200 Veranstaltungen und mehr als 100.000 Besuchern das größte Klassik-Festival der Welt. Die Zahl der Nachahmer ist groß. Mindestens so unverzichtbar wie für die Kultursze-

ne sind die sommerlichen Festivals inzwischen für den Tourismus.

Das gilt auch für Mecklenburg-Vorpommern, das in diesem Jahr zum 24. Mal seine sommerlichen Festspiele veranstaltet. Vom 15. Juni bis zum 14. September finden überall im Land an 79 Spielstätten zwischen Bleckede an der Elbe und Heringdorf auf Usedom insgesamt 115 Konzerte statt. Es kommen Stars wie Joshua Bell, Sol Gabetta, Fazil Say, Lorin Maazel oder Christoph Eschenbach und Orchester wie die Academy of St Martin in the Fields, die von Justus Frantz gegründete Philharmonie der Nationen und die Wiener Philharmoniker. In die Natur locken dabei unter anderem die Picknick-Pferde-Sinfoniekonzerte in Redefin, die großen Open Airs in Klütz, Land Fleesensee, Hasenwinkel und Dargun sowie das „Kleine Fest im großen Park“ im Schlosspark Ludwiglust.

Ernste Musik in lockerem Rahmen, das hat es auch früher schon gegeben. In den italienischen Opernhäusern drängte sich das Volk im Parkett vor der Bühne, der Adel saß in den Logen. Man kam und ging wie man wollte, die Darbietungen wurden oft von lauten Unterhaltungen begleitet und ungenierte Zwischenrufe kommentierten das Geschehen auf der Bühne. Heute benehmen sich die Besucher von Klassik Open Air manierlicher. <<

→ **Festspiele Mecklenburg-Vorpommern**
Ticket-Hotline
(0385) 591 85 85
www.festspiele-mv.de

→ **Schleswig-Holstein Musikfestival**
6. Juli – 25. August
Ticket-Hotline
(0431) 23 70 70
www.shmf.de



Foto: Geert Maciejewski

Der Trompeten-Tüftler

In einer kleinen Manufaktur in Lübeck entstehen Musikinstrumente von internationalem Ruf. Den hat sich Manfred Amrein mit neuen Ideen und handwerklicher Qualität erworben.

VON HEINRICH GROSSBONGARDT

Unter Trompetern und Posaunisten ist Manfred Amrein eine erste Adresse. Seit über 30 Jahren betreiben er und seine Frau im Osten Lübecks ein Musikfachgeschäft. Die Instrumente, die hier verkauft werden, stammen zum Teil aus der eigenen Werkstatt. Musik Amrein gehört zu der überschaubaren Zahl von Instrumentenbauern in Deutschland. Eine Trompete, eine Posaune oder etwa ein Flügelhorn zu bauen, erfordert viele

Arbeitsstunden. Viele Instrumente kommen deshalb längst aus Fernost.

Die japanische Yamaha Corporation ist einer der ganz Großen und mächtigen im Geschäft mit den schönen Klängen, in dem es hinter den Kulissen mit harten Bandagen zugeht. Großhändler versuchen immer wieder Preisabsprachen durchzusetzen. Wer sich nicht darauf einlassen will, der wird plötzlich nicht mehr beliefert. Oder die Lieferzeiten für ein teu-

eres Instrument ziehen sich plötzlich so lange hin, dass der Kunde schließlich woanders kauft.

Das Internet tut ein Übriges: Kunden kommen, lassen sich ausführlich beraten und bestellen dann online bei dem Händler, der am billigsten ist. Oder sie kaufen ohne Beratung im Internet. Da ist die Enttäuschung programmiert, weiß Manfred Amrein, denn Instrument und Spieler müssen einfach zusammenpassen. Der österreichische Musikwissenschaftler Matthias Bertsch hat in einer wissenschaftlichen Arbeit an die 50, in der Person des Trompeters liegende Einflussfaktoren identifiziert, die den Klang des Instrumentes beeinflussen. „Ich verstehe nicht, dass Leute ins Internet gehen und dort ein Instrument kaufen. Das muss man doch spielen. Sonst kann man gar nichts über die Qualität aussagen“, wundert sich Amrein.

Worauf es ankommt, weiß er aus eigener Erfahrung, denn bevor er sich vor zehn Jahren nur noch seinem Geschäft widmete, hat er in zahlreichen Orchestern gespielt, in vielen davon als Solo-Trompeter. Dabei war er nie ausschließlich der klassischen Musik verhaftet und hat immer wieder vertretungsweise auch in namhaften Big Bands wie der von Kurt Edelhagen mitgespielt. „Ich bin mit der Trompete ganz schön rumgekommen“, erzählt er schmunzelnd.

ERST WAS ANSTÄNDIGES LERNEN

Aber er kann nicht nur mit der Trompete umgehen. Musik galt in seinem Elternhaus im Sauerland als brotlose Kunst und deshalb verfügte der Vater: „Geh erstmal zur Ingenieurschule nach Hagen und lern was Anständiges.“ Und so machte Amrein vor seinem Musikstudium an der Hochschule der Künste in Essen eine Ausbildung als Werkzeugmacher. Dass er diese später einmal würde gebrauchen können, hätte er sich damals nicht träumen lassen.

Bevor Manfred Amrein Trompete studiert hat, musste er eine Lehre im Werkzeugbau machen.



Manfred Amrein und Instrumentenbaumeister Winfried Liedtke sind ein erfolgreiches Team.



Eines Tages jedenfalls fing er an, sich auf der Drehbank ein eigenes Mundstück für seine Trompete zu bauen: „Man überlegt doch immer, wie man besser werden kann, wie man es zum Beispiel schaffen kann, dass die Trompete leichter anspricht und man nicht so viel Kraft braucht.“ Neben seiner Musikalität ist der Westfale mit einer gehörigen Portion Tüftlergeist gesegnet.

Und zudem mit einem Schalk, der ihm ständig im Nacken sitzt. So steht in seinem Geschäft zwischen all den Klavieren, Trompeten, Hörnern, Saxophonen und Gitarren auch eine Tonleiter: eine ordinäre Alu-Klappleiter aus dem Baumarkt, bei der jede Stufe über eine versteckte Elektronik einen Ton von sich gibt, wenn man draufsteigt. „So kann man Musik machen und dabei fit bleiben“, erklärt Amrein augenzwinkernd den Nutzen dieses eigenwilligen Instruments.

Seine Kreativität macht vor wenig Halt und wird auch so bald nicht aus ehrfürchtigen Respekt vor der Muse gebremst: Aus einer Tuba hat er ein vollfunktionsfähiges Klo gebaut und aus fünf ineinander gesteckten Schalltrichtern verschieden großer Blechblasinstrumente einen Brunnen.

SCHWARZE POSAUNE

Amreins neueste Erfindung auf dem Gebiet des Instrumentenbaus hat allerdings einen sehr ernsthaften Hintergrund. Eine Posaune zu spielen kann schon wegen des Gewichtes des Instrumentes in Schwerstarbeit aus-

arten. Um seinen Musikerkollegen das Leben leichter zu machen, hat er in einjähriger Arbeit zusammen mit seinem Instrumentenbaumeister Winfried Liedtke eine Posaune aus Kohlefaser entwickelt, demselben Hightech-Werkstoff, der zum Beispiel moderne Verkehrsflugzeuge leichter macht. Nicht die ganze Posaune ist aus Carbon, sondern nur der Schalltrichter. Aber schon das macht das Instrument um ein rundes Fünftel leichter, ohne dass es zu Lasten des Klanges ginge. Im April dieses Jahres hat Amrein diese Weltneuheit auf der Frankfurter Musikmesse vorgestellt. Noch einen wichtigen Vorteil hat der neue Werkstoff, anders als Messing kann er einen Buff vertragen ohne Beulen davonzutragen, wie sie Liedtke immer wieder in der Werkstatt beiseitigen muss.

Die schwarze Posaune ist nicht die erste Innovation, mit der Amrein die Fachwelt aufhören ließ: „Mit unseren Trompeten habe ich es hinbekommen, dass sie wunderbar leicht ansprechen und man nicht die volle Kraft braucht, um klanglich über 20 Mann Big Band hinwegzukommen.“ So ein Instrument neu zu entwickeln erfordert eine Menge Aufwand. „Was ich mit dem Verkauf von Klavieren und

Flügeln verdient habe, habe ich in die Forschung gesteckt“, erzählt er. Um für eine absolut reine Stimmung ihrer Instrumente garantieren zu können, lässt er zum Beispiel die Schallstücke aller neuentwickelten Amrein-Instrumente in der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt Braunschweig ausgiebigen Tests unterziehen.

Die Blechblasinstrumente, die Amrein seit mehr als drei Jahrzehnten in seiner kleinen Manufaktur in Lübeck von Meisterhand fertigen lässt, haben Weltruf, auch wenn sie preislich am oberen Ende der Skala liegen. Sie werden international in großen Konzert- und Opernhäusern gespielt, erfreuen sich aber auch unter Jazzern großer Beliebtheit. „Gerade erst haben wir zehn Instrumente nach Japan und nach Korea verkauft“, freut sich der Musik-Unternehmer aus Leidenschaft. Für Meister Liedtke bedeutet das viele Stunden Arbeit, in denen aus Messingrohren und Messingblechen eines der perfekt goldenen oder silbernen schimmernden Instrumente entsteht. Jedes von ihnen trägt an einer genau berechneten Stelle ein Wappen mit dem Holstentor – ein Gruß aus Lübeck und ein Versprechen für Qualität. <<

→ **Musik Amrein**
Im Gleisdreieck 31
23566 Lübeck
Tel. (0451) 622972

www.musik-amrein.com



Berliner Luft

Unsere Autorin Zoe Hagen kommt aus Berlin und hat sich hier an der Elbe mit etwas Distanz ein paar Gedanken über ihre Heimatstadt gemacht.



Es gibt sie immer wieder, diese Frage, welche Stadt nun schöner sei: Berlin oder doch etwa Hamburg. Hamburg, mit all seinen lieblichen Fassaden, dem Wasser und dem Hafen. Mit den Zebrastrifen, an denen Autofahrer tatsächlich anhalten, um verdutzte Berliner Touristen, zu denen auch ich mich zähle, über die Straße gehen zu lassen. Mit seinen sauberen Gassen, den höflichen Menschen und dem Duft von frischem Backfisch. Hamburg, meine Perle, ist ohne Zweifel schön. Das soll kein Plädoyer für die eine oder andere Stadt werden, denn dafür sind beide zu verschieden und gerade in ihrer Verschiedenheit sind sie besonders.

→ Hamburg Tourismus

Steinstraße 7
20095 Hamburg
Tel. (040) 300 51 701
Fax (040) 300 51 333
www.hamburg-tourism.de

An der Elbe weht eine frische Brise, an der Spree gibt es die Berliner Luft. Die eine ist in ihrem Charakter flüchtig, die andere ist immer da.

Die Luft ist ein so typischer Bestandteil Berlins, dass sie sogar in Flaschen verkauft wird. Schon die Herren Steppke und Pannecke samt Witwe Pusebach schwärmten in Paul Linckes Operette „Frau Luna“ bei ihrem Ausflug auf den Mond von der Berliner Luft, Luft, Luft. Was Wunder, dass dieser Song aus dem Stand zur inoffiziellen Berliner Hymne wurde.



Für eingefleischte Berliner, aber auch für jeden der die Stadt besucht, steht es außer Frage, dass Berlin eine

einzigartige Atmosphäre besitzt.

Sei es nun beim Schlendern über einen Kreuzberger Kiez oder Currywurstessen in Mitte. Berliner Luft ist allgegenwärtig, ohne sie könnten wir Berliner im wahrsten Sinne des Wortes nicht leben. Vielleicht ist genau das der Grund, weshalb sie sich so gut verkaufen lässt. Drei bis vier Euro kostet die Dose und sie ist der



www.berlin.de

Touristenrenner schlechthin. Die Idee dazu stammt von jungen Berliner Studenten, Not macht bekanntlich erfinderisch. So entstanden die kleinen Dosen mit den typischsten Gerüche Berlins, eingeschweißt und mit Liebe konserviert. Es ist jedoch gar nicht so einfach, diese einzufangen. Und nach welchen Maßstäben werden sie ausgewählt, wonach riecht Großstadt? Logisch, dass dies eine rein subjektive Wahrnehmung ist und somit jedes Döschen Berliner Luft anders riecht, je nach Auge – oder vielmehr Nase – des Betrachters. So vereinte ein junger Mann den Geruch von Hundekot in Friedrichshain mit dem der Kreuzberger Dö-

nerbuden. So riecht Berlin also für die Jugend: Nach Party, Dreck und Fast Food. Der Berliner Duft, den Menschen fortgeschritteneren Alters in der Nase haben ist sicher anders, aber auf jeden Fall auch einzigartig.

WIEHERNDE AMTSSCHIMMEL

Die Idee der Luft zum Mitnehmen ist so gut, dass sie sogar dem Versuch des EU-Umweltkommissars überstand, sie zu verbieten. Der hatte sie von seinen Fachleuten unter die Lupe nehmen lassen und rümpfte ob der Ergebnisse die Nase: In jeder dritten Dose liege die

Feinstaubbelastung über den Grenzwerten. „Die Kommission ist der Auffassung, dass schon der Inhalt von wenigen hundert Dosen Berliner Luft in der Normalgröße geeignet ist, die Gesundheit des Benutzers erheblich zu beeinträchtigen“, formulierte ein Sprecher der Kommission. Beispiele von derart exzessivem Genuss von Dosenluft sind bislang allerdings nicht bekanntgeworden. Und so setzte sich die Berliner Luft zum Glück schließlich doch gegen den Brüsseler Amtsstubenmief durch. Auch wenn Berlin alles andere ist als ein Luftkurort, >>



→ **Berlin Tourismus**
Am Karlsbad 11
10785 Berlin
Tel. (030) 25 00 23 33
Fax (030) 25 00 24 24
info@visitberlin.de
www.visitberlin.de



Paul Lincke, am 7. November 1866 in Berlin geboren, war Komponist und Theaterkapellmeister. Er gilt als „Vater“ der Berliner Operette.

>> so hat es unbestritten Weltstadtflair. Und dieses liegt in der Luft, denn das französische Wort *Flair* bezeichnet nichts anderes als den Geruchssinn. Unsere Erinnerungen sind tief an unsere Nase gebunden, ein einzelner wahrgenommener Duft kann uns ganz plötzlich Jahre zurückversetzen. In Gedanken schweben wir dann in schönen Zeiten, an diesem oder jenem Ort, oder sehen das Bild einer bestimmten Person vor unserem geistigen Auge. Nicht umsonst assoziieren wir Weihnachten mit dem Duft von Zimt und Orangenschalen. Freilich kann das Ganze auch nach hinten losgehen, wenn wir traumatische Ereignisse mit bestimmten Gerüchen in Verbindung setzen.

Dieses Problem hat Berlin jedoch nicht. Der Tourismus floriert so gut wie noch nie. 10,8 Millionen Besucher kamen voriges Jahr, um Berliner Luft zu schnuppern, knapp die Hälfte davon aus dem Ausland. Und dieses Jahr steuert die Stadt trotz Flughafenmisere bereits auf einen neuen Rekord zu. Auf der Liste der meist besuchten Städte Europas belegt Berlin den dritten Rang, knapp hinter London. An erster Stelle steht Paris mit seinem Flair. „Pariser Luft“ gibt es nicht in Dosen, sondern auf Zelloid. Denn so heißt der Deutsche Titel eines 1956 erschienenen Films mit Brigitte Bardot, dem Inbegriff sexueller Freizügigkeit jener Tage. Der engli-

sche Titel „Naughty Girl“ trifft den Inhalt des Filmes eher. Eine gerade einmal zweiundzwanzigjährige Bardot spielt darin eine unverschämte gutaussehende Göre, die ihren unfreiwilligen Babysitter zur Weißglut bringt und sich dann auch noch in ihn verliebt.

Ach, wenn es mit der Liebe doch nur so einfach wäre, wie im Song von John Paul Young *Love is in the air*. Vielleicht hätte sie dann auch jenes Sexsymbol der 50er und 60er Jahre erreicht, und Brigitte Bardot zu ein wenig mehr Respekt und Toleranz ihren Mitbürgern gegenüber verleitet. Doch leider gibt es kaum eine größere prominente Unterstützerin Marie Le Pens, und damit der Französischen Front National, als Madame Bardot höchstpersönlich. Abgesehen von ihren Aktivitäten als Tierschützerin kümmert sie heute nichts so sehr, wie die drohende Islamisierung Frankreichs.

REICHTUM AUS DER VIELFALT

Ethnische und kulturelle Vielfalt ist der Reichtum von Metropolen. Menschen verschiedener Herkunft und Lebensstile machen sie zu dem was sie sind, auch wenn das Nebeneinander und Miteinander nicht immer einfach ist. Ein Paris, das nur aus Franzosen besteht, gab es zum Glück nie, so wenig wie ein Berlin aus eingeborenen Berlinern. Der Duft von

Döner und Kebab gehört eben zu Berlin wie der von Currywurst und einem Hauch Chanel.

Und dann gibt es da noch eine herbe Note, ehrlich und konsequent, die Berliner Schnauze. Frei nach dem Motto „Icke, ick bin Berlina, wer mir haut, den hau ick wieda“, seine Meinung sagen und auch dazu stehen. Das ist zwar nicht immer schön, aber hat Charakter. Und so ist sie eben, die Berliner Luft. Paul Lincke ist im Übrigen ein wunderbares Beispiel dafür wie diese Schnauze funktioniert. Immerhin sagt beziehungsweise singt er es in seiner Berlin-Hymne frei heraus: „Der dicke Lüderjahn“, wie die Berliner Kaiser Wilhelm II respektlos nannten, ließ es sich gut gehen. Der naschte gern und viel, und zwar nicht nur am Essen, sondern auch an der Berliner Weiblichkeit. „Wie kann man dort für wenig Moos den dicken Wilhelm machen“, so steht es bei Lincke und ist, obgleich bereits über ein Jahrhundert alt, immer noch aktuell.

Im Preisvergleich mit anderen Städten Deutschlands schlägt sich Berlin immer noch gut, obwohl auch hier die Mieten steigen. Vor allem die Szenebezirke wie Friedrichshain oder Prenzlauer Berg sind zunehmend von Gentrifizierung betroffen, die Mietpreise dementsprechend hoch. Dass Angelina Jolie und Brad Pitt sich eine Wohnung in Mitte gekauft haben, kann auch nicht allzu förderlich für das Portemonnaie des armen aber immerhin sexy Berliners sein.

Paul Linckes Lied war übrigens nicht die erste ausdrückliche Huldigung an die Berliner Luft. Schon 1897, in dem deutschen Kochbuch von Margarete Bennigsen, steht genau beschrieben, wieviel Eier, Zucker und andere Zutaten vermengt werden müssen, um jene typisch Berliner Dessertcrème dieses Namens zu kreieren. Wie jedes echte Berliner Gericht ist sie von Haute Cuisine weit entfernt, eine schaumige Creme aus Gelatine, angerichtet mit Himbeersaft oder einem anderen Fruchtmark. Schmecken tut sie trotzdem. <<

Die Berliner Luft mag nicht die sauberste sein, aber das Flair in Berlin ist unvergleichlich.

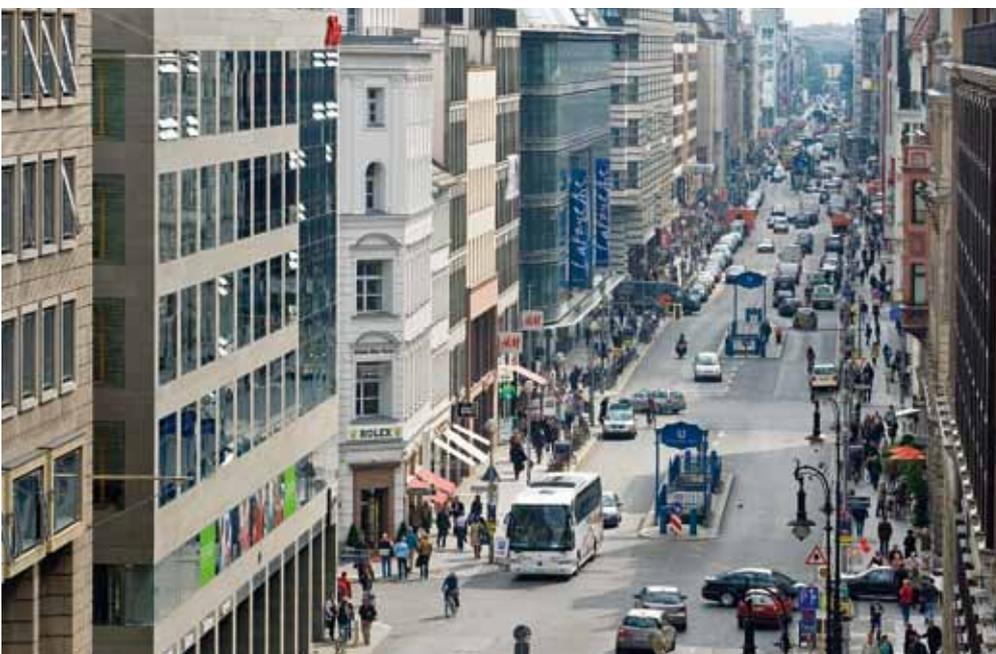


Foto: visitBerlin | Scholviern

Eine Umleitung am Herzen

In Deutschland werden jährlich zirka 70.000 Patienten mit einer Bypassoperation am Herzen behandelt. Entnahm man früher Beinvenen um den Engpass zu überbrücken, so setzt man heute auf Arterien. Prof. Dr. Friedrich-Christian Rieß, Chairman des Albertinen Herz- und Gefäßzentrums und Chefarzt der Klinik für Herzchirurgie des Albertinen-Krankenhauses erklärt warum.



Prof. Dr. med. Rieß

Über viele Jahre wurden vorwiegend Venen für Bypässe eingesetzt, die in der Regel aus dem Bein entnommen werden. Ist das noch zeitgemäß?

Prof. Dr. Friedrich-Christian Rieß: Heute wissen wir, dass die am besten für einen Koronarbypass geeigneten Gefäße nicht Venen sondern die Brustbeinschlagadern sind. Zwar ist die Entnahme der Brustbeinarterie chirurgisch anspruchsvoller und zeitaufwändiger. Trotzdem spricht alles für die arterielle Bypassversorgung. So sind im Durchschnitt nur 60 Prozent der venösen Bypassgefäße nach zehn Jahren noch offen, hingegen die arterielle Brustbeinschlagader zu über 90 Prozent.

Woran liegt das?

Die Ursache für die viel niedrigere sogenannte Offenheitsrate venöser Bypassgefäße ergibt sich aus der speziellen Anatomie der Venen. Sie sind lediglich auf den niedrigen venösen Blutdruck angepasst. Als Bypassgefäß am Herzen wird eine Vene aber dem ungleich höheren Blutdruck des arteriellen Systems ausgesetzt. Dadurch entwickeln sich über den Zeitraum von Jahren fortschreitende Ablagerungen im Venenbypass. Diese wiederum führen zu Verengungen oder gar Verschlüssen. So wird der Bypass schließlich nutzlos.

Das ist bei Arterien anders?

Ja, denn für Arterien ist der arterielle Blutdruck selbstverständliche Normalsituation. Der beschriebene Mechanismus für Verschlüsse der venösen Bypassgefäße gilt daher nicht für einen Bypass, der aus körpereigenen Arterien gefertigt wird. So sollten heute in der Bypasschirurgie möglichst immer arterielle Bypassgefäße verwendet werden, am besten die Brustbeinschlagadern.

Also nur noch Bypässe aus Arterien?

Der Trend in der Koronarchirurgie weist eindeutig in Richtung „komplett arterielle Bypassversorgung“. Diese bietet das Opti-

mum im Sinne einer langfristig wiederhergestellten Durchblutung des Herzmuskels. Im Albertinen Herz- und Gefäßzentrum wird bei praktisch allen Koronarpatienten mindestens ein arterieller Bypass angelegt – in 98 Prozent der Operationen. Bei über 90 Prozent der Patienten wird eine komplett arterielle Bypassversorgung durchgeführt, bei der die qualitativ besseren Brustwandarterien verwendet werden. In der gesamten Bundesrepublik Deutschland werden nur um die 20 Prozent der Patienten komplett arteriell versorgt. Im Albertinen Herz- und Gefäßzentrum wurden bisher über 8.000 Patienten ausschließlich mit arteriellen Bypasses an den Herzkranzgefäßen operiert.

Ist das denn immer möglich?

Meist ist eine komplett arterielle Bypassversorgung unter Verwendung beider Brustbeinschlagadern möglich. Bei der Entnahme der Brustbeinschlagadern wird in der Regel ausschließlich die Arterie selbst herauspräpariert. Begleitvenen, Nerven und umliegendes Gewebe bleiben dadurch in ihren Funktionen erhalten. Vorteile dieser Tech-

nik sind die bessere Durchblutung des Brustbeins und die Vermeidung nachfolgender Empfindungsstörungen durch Schonung der Hautnerven. Hiervon profitieren zum Beispiel Patienten mit Diabetes mellitus.

Wird bei der OP die Herz-Lungen-Maschine gebraucht?

Wenn möglich wird eine Bypassoperation ohne den Einsatz der Herz-Lungen-Maschine durchgeführt. Das hat zahlreiche Vorteile: Besonders ältere Risikopatienten mit schweren Begleiterkrankungen wie chronischer Niereninsuffizienz, neurologischen Störungen, Hirnleistungsschwäche, insulinpflichtigem Diabetes mellitus, Tumorleiden oder Störungen der Blutgerinnung profitieren von diesem Operationsverfahren.

Außerdem können Patienten mit einem frischen Herzinfarkt oder stark verkalkter Aorta durch diese Methode risikoarm operiert werden. Im Albertinen Herz- und Gefäßzentrum wurden bislang über 3.000 Patienten mit dieser Operationstechnik behandelt. Um das Herz während der Operation lokal ruhigzustellen, kommen Spezialinstrumente zum Einsatz, die wir in unserer eigenen Abteilung entwickelt haben.

Innerhalb welchen Zeitraums muss ein arterieller Bypass erneuert werden?

In internationalen Langzeitstudien konnte nachgewiesen werden, dass Patienten, die mit einer oder zwei Brustbeinschlagadern eine komplett arterielle Bypassversorgung erhalten haben, deutlich länger leben als Patienten, die anderen operativen Verfahren unterzogen wurden. Solche positiven Langzeitergebnisse sprechen für sich: In aller Regel ist bei den meisten Patienten nach einer komplett arteriellen Bypassversorgung keine erneute Bypassoperation mehr nötig. <<

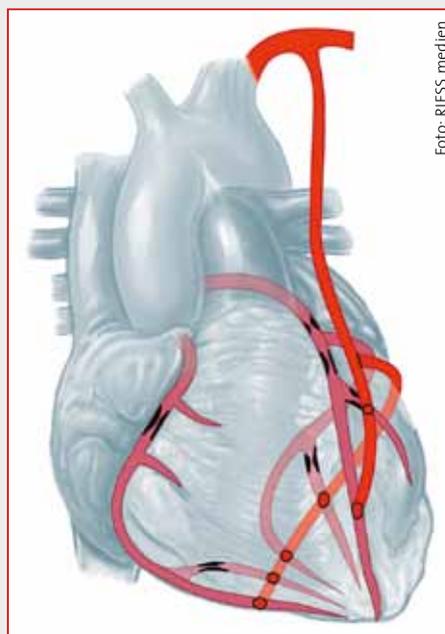


Foto: RIESS medien

→ Albertinen-Krankenhaus

Süntelstraße 11a · 22457 Hamburg

Telefon (040) 55 88-2445

www.albertinen-herzzentrum.de

Wenn die Luft wegbleibt

Die Traditionelle Chinesische Medizin kann allergisches Asthma lindern.



Dr. med. Sven Schröder

→ HanseMerkur
Zentrum für Traditionelle Chinesische Medizin am UKE
Martinistraße 52
Haus Ost 55 (O55)
20246 Hamburg
Tel. (040) 413 57 990
Fax (040) 413 57 960
www.tcm-am-uke.de

Tag für Tag atmet ein gesunder Mensch durchschnittlich 10.000 Liter Luft ein und wieder aus. Etwa jedem 20. Erwachsenen und jedem zehnten Kind in Deutschland fällt das jedoch zeitweise schwer: Sie leiden unter anfallartiger Atemnot, Husten und Kurzatmigkeit – unter dem Krankheitsbild des allergischen Asthmas. Hervorgerufen wird die Erkrankung durch eine Überreaktion des Organismus: Stoffe wie Pollen oder Tierhaare werden vom Immunsystem des Körpers abgewehrt. Die Bronchien, denen die Aufgabe zukommt, Fremdkörper und Krankheitserreger aus der Atemluft abzufangen und hinauszubefördern, entwickeln die entsprechenden Mechanismen.

Die Schleimhaut der Bronchien reagiert auf den Reiz mit vermehrter Durchblutung, sie schwillt an und bildet zähen Schleim. „Zudem verkrampft die Muskulatur der Bronchien, die Verengung erschwert den Betroffenen die Atmung“, erläutert Dr. Sven Schröder, Geschäftsführer des HanseMerkur Zentrums für Traditionelle Chinesische Medizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. „Aus Sicht der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) ist Asthma jedoch keine reine Lungenerkrankung.

Auch die Funktionskreise der Leber, Milz und Niere können beteiligt sein und müssen eventuell mitbehandelt werden.“

Die Bereitschaft zum Asthma kann aus Sicht der westlichen ebenso wie der östlichen Medizin zudem psychische Faktoren haben. Zugrunde liegt in manchen Fällen ein nicht verarbeiteter Kummer, auch unterdrückte Wut verstärkt asthmatische Beschwerden. Eine genaue Untersuchung und Analyse der Symptome des Patienten, die auch seine Lebenssituation einbeziehen, ist daher Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Therapie: Sie ermöglichen es dem TCM-Arzt, ein individuelles Behandlungskonzept zu entwickeln.

„Die TCM setzt zur Therapie des allergischen Asthmas vor allem Akupunktur und Chinesische Kräuter ein“, erklärt Dr. Schröder. „Die Häufigkeit und Dauer der Behandlung mit den feinen

Nadeln variiert von Patient zu Patient und wird individuell angepasst. Die Kräuter werden traditionell als Tees verordnet, da sie dann am wirksamsten sind, können aber zum Beispiel für Kinder, die ja sehr häufig betroffen sind, auch als Tropfenkonzentrate hergestellt werden.“ Die positive Wirkung der chinesischen Arzneikräutertherapie auf Asthma konnte bereits 2009 im Rahmen von Studien in den USA wissenschaftlich untermauert werden. Auch spezifische Atem- und Bewegungsübungen des Qi-Gong beeinflussen den Krankheitsverlauf in vielen Fällen günstig.

In der westlichen Medizin werden bronchienerweiternde Mittel, Antihistaminika und auch Kortison zur Behandlung des Asthmas eingesetzt. Wird ein Patient mit den Methoden der Chinesischen Medizin behandelt, sollten diese nicht abrupt weggelassen, können aber häufig im Verlauf der Behandlung reduziert und später ggf. abgesetzt werden. Wichtig sei es, so Dr. Schröder, eine Therapie frühzeitig zu beginnen, um zu verhindern, dass sich chronische Infekte in den Bronchien einnisten. <<



HanseMerkur Zentrum
für Traditionelle Chinesische Medizin
am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf



Dank der ehrenamtlichen Medienboten können auch schwerbehinderte Menschen die ganze Vielfalt der Hamburger Bücherhallen nutzen.

Die Bücherhalle kommt ins Haus

Wer wegen Alter, Krankheit oder Behinderung sein Zuhause nicht mehr verlassen kann, dem bringen die Medienboten der Bücherhalle Lesestoff frei Haus.

Menschen mit aktuellen Medien und Sozialkontakten zu versorgen, ist unser Ansatz“, erläutert Uta Keite das Projekt „Medienboten“, welches die Bücherhallen Hamburg anbieten. „Besonders ältere, behinderte und weniger mobile Menschen sollen angeregt werden, den Medienlieferdienst zu nutzen“, so die Referentin „Bürgerengagement“ weiter. Medienboten bringen die gewünschten Bücher oder Hörbücher direkt nach Hause, ins Seniorenheim oder die Behinderteneinrichtung – dieser Service ist kostenlos. Lediglich die Bücherhallen-Kundenkarte ist erforderlich. Wer die Kosten von 15 Euro im Jahr nicht aufbringen kann, dem werden diese Gebühren unbürokratisch erlassen.

Aus einem Bestand von rund 5.600 Medien, darunter 2.700 Hörbücher, können die Interessenten ihre Lektüre auswählen und dann den Turnus der Lieferung individuell mit den Medienboten abstimmen – in der Regel monatlich, aber auch eine häufigere

Frequenz ist im Einzelfall möglich, das entscheidet das Tandem selbst. Da ein Medienbote immer den gleichen Menschen betreut, entwickelt sich oft schnell eine persönliche Beziehung. Bei Sehschwäche lesen die Medienboten auch vor oder bleiben auf eine Tasse Kaffee und einen Klönschnack. Davon profitieren beide Seiten. „Ich fange an, mich für Themen zu interessieren, die der alte Mensch anspricht, über die ich selbst vorher noch nie nachgedacht habe“, sagt Medienbote Hartmut M.

Als Medienboten betätigen sich durchweg Ehrenamtliche, die ihr Engagement als persönliche Bereicherung empfinden: „Die Menschen, die wir besuchen, sind uns sehr dankbar. Dieses positive Feedback ist dabei etwa jeweils zur Hälfte auf die ausgewählten Medien und auf die soziale Integration zurückzuführen“, so Uta Keite. Es gibt genügend Freiwillige, die das Projekt unterstützen. Auch Buchspenden, die montags bis freitags am Hintereingang der Zentralbibliothek

am Hühnerposten entgegengenommen werden und deren Erlös das Projekt mitfinanziert, gehen zu genüge ein. Initiator des Projektes ist Gerhard Kessel, der 2006 die Idee ins Leben rief und aufgrund seiner Recherche feststellte, dass großer Bedarf an „Medienboten“ vorhanden war.

VIELE POTENTIELLE NUTZER

„Ich habe nicht damit gerechnet, dass wir so viele Ehrenamtliche finden würden, die sich engagieren würden. Es ist wirklich toll, dass so viele Menschen ihre Zeit für dieses Projekt spenden“, sagt Kessel. Die potentielle Zahl der Nutzer ist groß: In Hamburg leben 155.000 schwerbehinderte Menschen. Rund 80.000 Menschen sind gehbehindert, 40.000 sehbehindert und 3.000 Personen sind blind. „Viele wissen jedoch nicht, dass wir dieses Angebot vorhalten, und wir freuen uns über neue Interessenten, die den Service der Medienboten nutzen möchten.“ <<

→ **Bücherhallen Hamburg**
Hühnerposten 1
20097 Hamburg
Tel. (040) 42606-282
Fax (040) 42606-155
www.buecherhallen.de

→ **Medienprojekte**
Gerhard Kessel
Tel. (040) 43 26 37 83
gerhard.kessel@buecherhallen.de

Hier herrscht ein warmherziger Geist

Die Residenz am Wiesenkamp in Volksdorf feiert in diesem Sommer ihr 20-jähriges Bestehen. 300 Menschen verbringen hier in einer harmonischen Gemeinschaft liebevoll betreut ihren Lebensabend.

VON MARIANNE WELLER

Zum ersten Mal sind sie sich vor 20 Jahren begegnet, Ingeborg Lierse (85), Bewohnerin der Residenz am Wiesenkamp, und Jan Langfeld (43), heute Mitarbeiter der Haustechnik. Ingeborg Lierse suchte damals mit ihrem Ehemann, Professor Werner Lierse, einen Alterswohnsitz, der Behaglichkeit und soziale Kontakte versprach und eine mögliche Pflegebedürftigkeit im Alter mit einschloss. Außerdem sollte es ein Neubau sein, um der individuellen Gestaltung Spielraum zu geben. Das Ehepaar entschied sich für die Residenz im „Wohnpark am Wiesenkamp“.

20 GEMEINSAME JAHRE

Ab Juni 1993 zogen die ersten Bewohner ein, und kurze Zeit später wollten auch Ingeborg und Werner Lierse dort eine Drei-Zimmer-Woh-

nung beziehen. Die Einbauten waren bestellt und Ingeborg Lierse hatte sich eine Besonderheit ausbedungen, sie bestand auf den individuellen Ausbau des Badezimmers. Das machte den Zivildienstleistenden Jan Langfeld, damals flotte 23 Jahre alt, neugierig. Er wollte unbedingt das „Marmorbad“ sehen. So haben sie sich kennengelernt und sind im Laufe der Jahre Freunde geworden.

„Wir sind gemeinsam alt geworden“, sagt Langfeld und zwinkert Ingeborg Lierse zu. Nach dem Zivildienst hatte die Residenz ihm einen Arbeitsvertrag angeboten und den hat er gern unterschrieben. „Hier hast du alles“, sagt er, „die Arbeit mit Menschen, Spaß, Traurigkeit und immer neue technische Herausforderungen.“ Er lerne jeden Tag dazu. Außerdem erzählen ihm die Bewohner Geschichten aus ihrem Leben. Mit einem waschechten U-Boot-Maschinisten konnte er sich über technische Probleme unterhalten. „Ich erlebe hier täglich lebendige Geschichte. Andere sehen sowas nur im Fernsehen.“

EIN MUTIGES EXPERIMENT

Die Geschichte der Residenz am Wiesenkamp begann in den 80er Jahren mit der Idee, Menschen aus den Waldhöfchern auch im Alter und mit körperlichen Gebrechen nicht aus ihrer gewohnten sozialen Umgebung zu reißen. Der kirchliche Verein für weibliche Diakonie in Hamburg e. V. fragte das Landeskirchenamt in Kiel nach einer Finanzierung. Aber schon damals waren die Mittel der Kirche begrenzt und der Verein wagte ein Experiment, so berichtet Horst

Franke, damals Verwaltungsleiter und Schatzmeister des Vereins und heute selbst Bewohner der Residenz. Gemeinsam mit der Berliner Rentaco Unternehmensgruppe als Gesellschafter und der Hamburg Mannheimer Versicherung als Bauträger plante man den Wohnpark.

Tatkräftige Hilfe gab es von Subunternehmern aus Tschechien und Ungarn. Busse mit fleißigen Bauarbeitern trafen ein, die den Bau auch abends bei Scheinwerferlicht noch voranbrachten. Sie wohnten in Wohncontainern direkt auf dem Gelände und trotz ein paar sprachlicher Barrieren entstand ein herzliches Verhältnis.

Der Verein lud sie sogar abends zu heimischen Spezialitäten ins „Goldene Prag“, einem Lokal am Waldrand, das von einem Prager Ehepaar betrieben wurde aber inzwischen einer Wohnbebauung weichen musste. Bei Bier und Braten kam man sich menschlich so nahe, dass die Bauarbeiter, als sie nach einer Weile verabschiedet und durch neue ersetzt wurden, üppig gepackte Speisekörbe gefüllt mit Datteln, Feigen, Südfrüchten, Schokolade und Nürnberger Lebkuchen als Abschiedsgeschenk überreicht bekamen.

Vielleicht haben sie diesen warmherzigen Geist mit eingebaut, den liebevollen menschlichen Respekt. Denn dieser Geist weht noch heute unsichtbar, aber spürbar durchs Haus. Er zeigte sich auch für Ingeborg Lierse. Sie freute sich mit ihrem Mann auf die neue Wohnung. Und dann verstarb der Professor plötzlich noch vor dem Einzug an einem Herzinfarkt. Für Ingeborg Lierse brach eine

→ **Wohnpark am Wiesenkamp**
Wiesenkamp 16
22359 Hamburg
Tel. (040) 644 16-914
Fax (040) 644 16-915
www.residenz-wiesenkamp.de

Jan Langfeld war Zivi als Ingeborg Lierse in der Residenz am Wiesenkamp einzog.



Als Mitarbeiter der Haustechnik kommt Jan Lengfeld mit allen Bewohnern in Kontakt.

Welt zusammen. Sie sei „wie in einem Nebel gewesen“, sagt sie heute. „Erde tu dich auf und versenke mich auch“, habe sie damals gedacht. Aber es habe sich alles neu gefügt. In der Residenz standen ihr Menschen helfend zur Seite.

Aus der bisherigen Drei-Zimmer-Wohnung wurde eine neue Zwei-Zimmer-Wohnung. Am Tage des Einzugs fand sie eine Grußbotschaft an der Rezeption vor. Eine Bewohnerin, die wenige Tage zuvor eingezogen war, die Kinderärztin Elisabeth Söhring, hatte sie hinterlegt und dafür gesorgt, dass sie beim Essen am gleichen Tisch saßen. Sie hatte das schwarze Trauerkostüm gesehen und sich erkundigt. Die beiden wurden Freundinnen.

BAUM FÜR DIE FREUNDSCHAFT

Und Ingeborg Lierse spendete ihrerseits anderen Menschen Trost und integrierte sie in die Gemeinschaft. Nach einem Kinoabend in der Residenz traf sie eine neue Bewohnerin, Gertraud Rüder. Spontan fragte Lierse, ob die neue Mitbewohnerin nicht Lust hätte, an einer Reise nach Rügen teilzunehmen. Dort lernten sie sich näher kennen und schätzen und erzählten sich ihre Lebensgeschichten.

Die neue Freundin hatte, seit sie in der Residenz eingezogen war, einen Traum. Sie wünschte sich einen Kastanienbaum gegenüber ihrer Wohnung zur Erinnerung an das Gutshaus in der Nähe von Königsberg, aus dem sie damals fliehen musste. Dort hatten Kastanien vor dem Eingang gestanden. Die Direktion der Residenz lehnte das wegen der Unfall- >>



>> gefahr durch herabfallende Kastanien ab. Deshalb entschied sich Gertraud Rüder für eine amerikanische Rot-Eiche. Leider ist die Spenderin des Baums im Februar 2004 verstorben. Aber Ingeborg Lierse fotografiert ihn jedes Jahr im Herbst mit seinem leuchtend roten Laub und schickt das Foto an die Nichte von Gertraud Rüder und hat lebhaften Kontakt mit deren Verwandten. Auch im Haus hat sie neue Freundinnen gefunden und viele neue Bewohner „angeworben“, die dann in die Residenz einzogen.

Die Neuankömmlinge werden liebevoll in die Gemeinschaft integriert. Die Mitarbeiter überlegen, an welchem Tisch „die Neuen“ am besten Platz nehmen und welche Veranstaltungen man ihnen anbietet, damit sie sich wohlfühlen.

Inzwischen gehört die Residenz seit etwa zehn Jahren zum Albertinen Diakoniewerk, mit 3.100 Beschäftigten und neun Gesellschaftern einem der größten diakonischen Gesund-



heitsdienstleister. Dessen Philosophie passt perfekt zum Haus: „...die uns anvertrauten Patienten und Bewohner jeden Tag so zu behandeln, wie wir selbst behandelt werden wollen.“

Die Bewohner gestalten das Leben in der Residenz aktiv mit. Alle zwei Wochen bietet der Geschäftsführer, Andreas Schneider, eine aktuelle Stunde, in der Vorschläge zum harmonischen Zusammenleben gemacht werden können. Zudem vertritt der Wohnbeirat, der alle zwei Jahre neu gewählt wird, die Interessen der Bewohner. Die Wahlbeteiligung betrug zuletzt 65 Prozent.

Außerdem gibt es eine hauseigene Zeitung, die „Rundschau“, an der jeder mitarbeiten kann. Zum 20. Jubiläum hat sie einen Wettbewerb über den schönsten Balkon der Residenz ausgeschrieben. Ingeborg Lierse feiert zusätzlich ihr persönliches Jubiläum mit einem festlichen Abendessen, zu der viele Freunde nach Volkersdorf kommen werden. Haustechniker Jan Langfeld ist inzwischen in eine Wohnung gezogen, die in Sichtweite des Geländes der Residenz liegt. „Ich muss bei den Bewohnern wohnen“, sagt er augenzwinkernd, „Ich bin dann sofort da, wenn mal was ist.“ <<



Andreas Schneider
ist Geschäftsführer
der Residenz am
Wiesenkamp.

Anzeige

Messbare Qualität

Qualität in der Herzmedizin ist messbar: So liegt der Anteil der Patienten im Albertinen Herz- und Gefäßzentrum, die ausschließlich arterielle Bypässe erhalten, bei über 93 Prozent (Bundesdurchschnitt unter 17 Prozent). Der Vorteil: Arterien halten dem hohen Druck in der Nähe des Herzens besser stand als Venen und bleiben deshalb viel länger funktionstüchtig.

Über 70 Prozent der isolierten Bypassoperationen werden bei uns ohne Herz-Lungenmaschine durchgeführt (Bundesdurchschnitt: ca. 14 Prozent). Der Vorteil: Komplikationen treten gerade bei älteren Patienten mit schon vorhandenen Begleiterkrankungen seltener auf.

Wir rekonstruieren in 77 Prozent der Fälle die Mitralklappe (Bundesdurchschnitt: 64 Prozent). Vorteile: Eine bessere Pumpfunktion des Herzens und die Vermeidung blutverdünnender Medikamente nach der OP.

Nicht zuletzt werden bei uns regelhaft nur noch MRT-fähige Herzschrittmacher implantiert. Vorteil: Der Patient muss später etwa im Falle eines Schlaganfalls, einer Wirbelsäulen- oder Gelenkerkrankung oder bei einem Tumorleiden nicht auf diese richtungsweisende und schonende Diagnostik verzichten.

Das Albertinen Herz- und Gefäßzentrum bietet Herzmedizin aus einer Hand: von der diagnostischen und interventionellen Kardiologie, über die Herzchirurgie mit spezieller Kardioanästhesie bis hin zur Rehabilitation vor Ort (in Kooperation mit der Ostseeklinik Schönberg-Holm).

Ihr Herz ist bei uns in den besten Händen.

Albertinen Herz- und Gefäßzentrum
Albertinen-Krankenhaus
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

Info-Telefon 040 55 88-2445 • www.albertinen-herzzentrum.de

Herz- und Gefäßzentrum

Albertinen-Krankenhaus
Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus

albertinen[†]
in besten Händen

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Tiefkühlkost	auch, desgleichen	seichte Stelle eines Flusses	Koch-Back-anweisung	Sprecher	Ausweis fürs Ausland	Hochebene	unmittelbar	Richter Israels im A. T.	Schmuckstück	Stimmzettelbehälter	zustehende Menge, Quantum	ungebraucht	schwierige Zeit
Last						menschliche Ausstrahlung			Verkaufschlager	schlank und geschmeidig			
metallhaltiges Mineral		10		Metallboizen			Titel arabischer Fürsten			Hülle, Futteral	4		
							erfrischendes Getränk (Kzw.)		Edelgas		eine Europäerin	unbestimmt, ungewiss	
Anteilnahme, Wissensbegierde	Gerede, Klatsch		die Ackerkrume lockern			Wahlmöglichkeit		8					
			Ausruf des Missfallens				Situation				Sagenkönigin von Sparta		Feuerkröte
Nagetier		Adelstitel				deutlich		im Jahre (lateinisch)	Nordeuropäer, Same			sich laut bemerkbar machen	
hochgewachsen, groß			Feingewicht für Edelmetalle			Beileid bezeigen				5			
Klümperchen als Kuchenauflage				2			Binnenstaat in Westafrika	Pampasstrauß					erhöhte Temperatur haben
wunderliche Eigenart	Weltreligion	Feuerstelle; Rauchabzug		ein Planet	römischer Liebesgott			Schwanz des Hundes		menschähnliches Säugetier			
			afrikanisches Wildpferd				7	norweg. Schauspieler(in) (Liv)	altgriech. Geschichtsschreiber		ausweifelndes Gelage		nordischer Hirsch
Mixbecher					sportlich in Form	Angehöriger einer ev. Kirche							
artistische Showbühne	liegen, entspannen		holländischer Käse	Vorbemarsch				europäischer Strom		US-Nachrichtensender (Abk.)	chem. Zeichen für Beryllium		
					Baumteil		Europ. Weltraumorganisation (Abk.)	geben, zum Nehmen hinhalten					3
Gesichtsteil			Liebhaber, Bewunderer	das Einziehen der Luft					9		gleichförmiger Ablauf im Leben		Bruder Kains
heiße Quelle	Schurke	Anzeige, Ankündigung (Wirtsch.)				kratzig, rauchig		wüst, leer		Roman von Emile Zola			
					Fischfett			zünftig, kernig; originell		tschech. Komponist (Antonin)		Begabung	
verschieden					eigenständig, hartnäckig		Fuge, längliche Vertiefung			Reitfigur bei der Dressur			
Vergrößerglas	zum Nennwert (Bankw.)	zurück (französisch)						Boxkampfabschnitt	Schnittblumengefäß	Begeisterung, Schwung	Senke im Gelände		
			englische Schulstadt		Fußballmannschaft	umfassend; weltweit			1				Senkblei
pur, sauber, biologisch							Festkleid; Festkonzert				Kosmetikartikel; Salbe		
Kopfschmuck des Herrschers				Schubfach		6		japanischer Reiswein			Abkürzung für Einwohner		
unbestimmter Artikel			Gebirge in Marokko			achten, anerkennen				Maßeinheit der elektr. Leistung			

Urbanes Rätsel

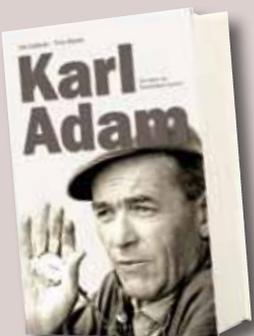
Das richtige Lösungswort lautet:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----

Wir verlosen unter den richtigen Einsendungen 5 Bücher „Karl Adam“

Der Vater des Deutschland Achtens

Nur wenige Persönlichkeiten haben eine Sportart so geprägt wie Karl Adam. Unter seiner Anleitung holte der Deutschland-Achter zweimal Olympisches Gold. Er selbst brachte es als Ruderprofessor zu Weltruhm. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir fünf Mal die faszinierende Biografie von Karl Adam, 320 Seiten, erschienen im Audiotex Verlag, Ratzeburg. Schicken Sie eine Postkarte mit der Lösung des Rätsels an urbanes c/o Art Works!, Unterberg 15b, 21033 Hamburg. Noch schneller ist eine eMail an: kontakt@urbanes.de. Viel Glück! **Einsendeschluss 31. August 2013**



SOZIALPREIS

Menschen, die etwas bewegen

Der HanseMercur Preis für Kinderschutz ist der älteste Sozialpreis Deutschlands. In diesem Jahr wurde er zum 32. Mal vergeben. Unter den vier Preisträgern waren zwei aus Hamburg. Der mit 20.000 Euro dotierten Hauptpreis ging an die Integrativen Gruppen des TV Schiefbahn 1899 e.V. in Willich bei Mönchengladbach. Sie bieten bereits seit 2001 einen Raum, wo Kinder im Alter von drei bis 18 Jahren mit und ohne Behinderungen gemeinsam sportlich gefördert werden. Die gelebte Inklusion ermöglicht es, dass die Unterschiedlichkeit der Menschen nicht zu ängstlichen Ausgrenzungen, sondern zu gegenseitiger Akzeptanz und größerer Toleranz führt.



Fritz Horst Melsheimer, Vorstandsvorsitzender der HanseMercur (4. v. l.) zusammen mit den Preisträgern des mit insgesamt 50.000 Euro dotierten Preises für Kinderschutz.

Mit einem Anerkennungspreis ausgezeichnet und mit 10.000 Euro unterstützt wurde auch der Förderkreis Erlenbusch e.V. in dem rund 70 Ehrenamtliche dafür sorgen, dass Mittel bereitgestellt werden, die einer liebevollen Betreuung und speziellen Förderung der im zur Martha Stiftung gehörenden Kinderheim Erlenbusch lebenden 43 schwerstbehinderten Kindern zu Gute kommt. So werden Dinge möglich, die über die von der Sozialbehörde garantierte Grundversorgung hinaus gehen.

Das zweite Hamburger Projekt, das es aufs Treppchen schaffte, ist „Big Brothers Big Sisters Deutschland (BBBS)“. Das kostenlose Angebot einer Patenschaft auf Zeit richtet sich an Kinder aus prekären sozialen und finanziellen Verhältnissen. Als Rollenmodelle und Mutmacher schenken ehrenamtliche Mentoren – für Jungen der Big

Brother, für Mädchen die Big Sister – Zeit und Aufmerksamkeit für größere Bildungschancen, für die Förderung sozialer Kompetenzen und eine bessere Zukunft.

Vierter Preisträger war schließlich „Youth-POOL – Das Jugendinfoportal der Stadt Halle“. Dabei handelt es sich um eine Internetplattform zum Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie zur Orientierung junger Menschen. Realisiert wird es von einer Medien- und Sozialpädagogin und neun ehrenamtlichen Redakteuren zwischen neun und 27 Jahren.

Insgesamt haben sich seit 1980 über 3.000 Projekte um den Preis beworben. Ausgezeichnet wurden bislang 133 Projekte, was der Ausschüttung eines Preisgeldes in Höhe von über einer Million Euro entspricht. <<

www.hansemerkur.de

HARBURG

Betreuung für junge Schlaganfallpatienten

Als erste Pflegeeinrichtung in Hamburg wird das Marie Kroos-Stift ab Herbst Wohnraum für jüngere Menschen bieten, die aufgrund eines Schlaganfalls Pflege und Unterstützung benötigen. Ende Mai war Richtfest für den Neubau, in dem insgesamt drei Wohngruppen untergebracht werden sollen, eine für Menschen mit Demenz, eine für stark pflegebedürftige Bewohner und eine für Schlaganfallpatienten.

„Die Bedürfnisse von Senioren sind derzeit stark im Wandel“, sagte Christel Finger, Vorsitzende der Stiftung. „Darum erweitern wir unser Unterstützungsangebot mit einem neuartigen Wohnkonzept“. Mit dem Neubau erweitert die Stiftung in ihrer Einrichtung am Ehestorfer Weg in Harburg ihre Kapazität von 68 auf dann 101 Bewohner. Im Herbst soll das Gebäude bezugsfertig sein. <<

www.mk-stift-org

VERANSTALTUNGEN

Tage und Nächte

Denkmale sind nicht per se schön, manche sind erhaltenswert, weil sie uns an dunkle Punkte unserer kollektiven Vergangenheit erinnern. Das Kontorhaus Messberg 1 zum Beispiel wurde 1924 von den jüdischen Architekten Ernst und August Gerson erbaut und später arisiert. Ab 1942 lieferte die hier ansässige Firma Tesch und Stabenow Zyklon B direkt an die Konzentrationslager. Unbequeme Denkmäler wie diese stehen im Mittelpunkt des diesjährigen „Tag des offenen Denkmals“ am 7. und 8. September. Am 14. desselben Monats findet unter dem Motto „beflügelt“ die 10. Nacht der Kirchen statt. <<

www.tag-des-offenen-denkmals.de

2. SEPTEMBER

Sachkundige Antworten

Demenz – diese Diagnose ist für viele Menschen ein Schock. Ängste und Fragen tauchen auf, wie sieht die Zukunft mit dieser Erkrankung aus? Wer kann unterstützen? Welche Kosten entstehen? Der Ev.-Luth. Kirchengemeindeverband Rahlstedt lädt Betroffene und Interessierte ein zu einer Veranstaltung am Montag, 2. September, um 17 Uhr im Bramfelder Weg 25 b. Eine Referentin des Pflegestützpunktes Rahlstedt und Dagmar Wiesmann-Neitzel aus dem Projekt „Leben mit Demenz“ stellen Beratungsmöglichkeiten und Entlastungsangebote vor und haben ein offenes Ohr für Fragen und Anliegen. <<

www.lmd-rahlstedt.de

LESUNG

Die Macht der Mafia

Am 28. Mai veranstaltete die Sachsentor-Buchhandlung eine Lesung mit dem italienischen Autor Andrej Longo. Weit über 100 Menschen kamen ins „Haus im Park“, um ihm, seiner Übersetzerin Dr. Constanze Neumann und der Bergedorfer Nachwuchsschauspielerin Carolin Wedler zu lauschen, die Auszüge aus seinem dritten auf deutsch erschienenen Buch, dem Roman „Das Sonnenblumenfeld“ vortrug. Trotz des ernsten Themas aller seiner Bücher – der Süden Italiens und wie sich die Macht der Mafia auf den Alltag der einfachen Menschen auswirkt – gab es eine Menge zu lachen, Die Schlange derer, die sich nach der Lesung eine Widmung in ihr Buch schreiben ließen, sprach für sich. <<

www.sachsentorbuch.de



AMBULANTE DIENSTE

Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Diakoniestation Ambulante Pflege
 Forsmannstraße 19 · 22303 Hamburg
 Telefon 279 41 41 · Fax 27 84 83 82

Diakoniestation Alten Eichen
 Wördemannsweg 23b · 22527 HH
 Telefon 54 06 06 0 · Fax 54 76 76 73

Diakoniestation Alstertal
 Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
 Telefon 60 60 14 30 · Fax 60 60 14 39

Ambulanter Pflegedienst Augustinum
 Neumühlen 37 · 22763 Hamburg
 Telefon 39 19 40 · Fax 39 19 44 40

Diakoniestation Elbgemeinden e.V.
 Schenefelder Holt 1 · 22589 Hamburg
 Telefon 86 22 42 · Fax 86 31 80

Diakoniestation Flottbek-Nienstedten
 Osdorfer Landstraße 17 · 22607 HH
 Telefon 822 744-0 · Fax 822 744-22

Ambulanter Pflegedienst der Georg Behrmann-Stiftung
 Justus-Brinckmann-Str. 60 · 21029 HH
 Telefon 72 41 84-0 · Fax 72 41 84-37

Ambulanter Dienst der Johanniter
 Droopweg 31 · 20537 Hamburg
 Telefon 251 40 02 · Fax 25 40 22 44

Ev. Stiftung Bodelschwingh:
Diakoniestation Horn
 Stengelestraße 36 · 22111 Hamburg
 Telefon 65 90 94-0 · Fax 65 90 94 94

Sozial- und Diakoniestation Langenhorn e.V.
 Timmweg 8 · 22415 Hamburg
 Telefon 532 86 60 · Fax 532 866 29

Sozialstation Lurup-Osdorfer Born
Diakoniestation e.V.
 Kleiberweg 115d · 22547 Hamburg
 Telefon 83 14 04 1 · Fax 84 90 07 80

Multi-Kulti Pflegedienst
 Veringstraße 29 · 21107 Hamburg
 Tel. 756 65 940 · Fax 756 65 969

Deutsche Muskelschwund-Hilfe e.V.
 Alstertor 20 · 20095 Hamburg
 Telefon 32 32 31-0 · Fax 32 32 31-31

Diakoniestation Niendorf
 Garstedter Weg 9 · 22453 Hamburg
 Telefon 58 50 04 · Fax 20 94 94 86 13

Diakoniestation Wellingsbüttel Bramfeld
 Berner Chaussee 10 · 22175 Hamburg
 Telefon 640 00 65 · Fax 640 20 75

Ambulanter Pflegedienst Residenz Wiesenkamp
 Wiesenkamp 16 · 22359 Hamburg
 Telefon 64 41 60 · Fax 64 41 69 15

Albertinen ambulanter Pflegedienst
 Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
 Telefon 55 81-12 54 · Fax 55 81-18 11

Ambulanter Alten- und Hospizpflege-
dienst der ev.-ref. Kirche Hamburg
 Winterhuder Weg 106 · 22085 HH
 Tel. 22 94 11-22 · Fax 22 94 11-943

Diakoniestation Schenefeld e.V.
 Wurmkamp 10 · 22869 Schenefeld
 Telefon 830 24 28 · Fax 840 67 78

ZERTIFIZIERT SIND ...

Diakonie St. Pauli
 Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 18 540 · Fax 432 542 04

Diakoniestation Bergedorf Vierlande
 Holtenklinker Str. 83 · 21029 HH
 Telefon 725 82 80 · Fax 725 82 819

Diakonie Wilhelmsburg e.V.
 Rotenhäuser Str. 84 · 21107 Hamburg
 Telefon 75 24 59-0 · Fax 75 24 5929

Ev. Diakoniezentrum Rahlstedt
 Greifenberger Str. 54 · 22147 HH
 Telefon 64 89 99-0 · Fax 64 89 99-19

Diakonie- und Sozialstation Ottensen-Bahrenfeld-Othmarschen e.V.
 Bernadottestraße 41a · 22763 HH
 Telefon 881 01 08 · Fax 880 71 05

Hauspflegestation Barmbek-Uhlenhorst
 Humboldtstraße 104 · 22083 HH
 Telefon 227 21 50 · Fax 227 21 523

Ambulante Pflege St. Markus
 Gärtnerstraße 63 · 20253 Hamburg
 Telefon 43 27 31 31 · Fax 43 27 31 33

Ambulanter Pflegedienst Elim mobil
 Carl-Petersen-Str. 91 · 20535 HH
 Telefon 21 11 67 83 · Fax 21 00 89 74

BEHINDERUNG

Barrierefrei Leben e.V.
 Richardstraße 45 · 22081 Hamburg
 Telefon 29 99 56 56 · Fax 29 36 01

BDH Bundesverband Rehabilitation Interessenvertretung e.V.
 Bahngärten 30 · 22041 Hamburg
 Tel. 652 23 23 · www.bdh-reha.de

Behinderten Arbeitsgemeinschaft Niendorf e.V.
 Emmy-Beckmann-Weg 41 · 22455 HH
 Tel. 49 48 59 · Fax 53 20 69 16

Behinderten Arbeitsgemeinschaft Harburg e.V.
 Seeveplatz 1 · 21073 Hamburg
 Telefon 76 79 52-0 · Fax 76 79 52-10

Behinderten-Arbeitsgemeinschaft Bergedorf e.V.
 Alte Holstenstraße 30 · 21031 Hamburg
 Telefon 724 24 98 · Fax 765 00 600

Blinden- und Sehbehindertenverein Hamburg e.V.
 Holsteinischer Kamp 26 · 22081 HH
 Tel. 209 404-0 · www.bsvh.org

Sie wollen umziehen?
 Das packen wir schon:
 Telefon **04154-707814**

Umzugsservice von Haus zu Haus. Beratung von Mensch zu Mensch.
 Gerd Ludwig · Hegebyemoor 1
 22946 Trittau · 0170-3477758
 www.umzugsservice-für-senioren.de

Der Erlenbusch: Wohngruppen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
 Klosterwisch 8 · 22359 Hamburg
 Telefon 609 19 30 · Fax 603 98 29

Die Club 68 Helfer e.V.
 Alsterdorfer Markt 6 · 22297 Hamburg
 Telefon 555 01 66-0 · Fax 555 01 66-20

Ev. Stiftung Bodelschwingh: ISB Individuelle Schwerstbehinderten Betreuung
 Stengelestr. 36a · 22111 Hamburg
 Telefon 22 74 89 36 · Fax 22 71 51 70

Forum-Nord für Menschen mit Behinderung e.V.
 Alte Königstr. 29-39 · 22767 Hamburg
 Telefon 399 03-450 · Fax 399 03-299

Frühförderstelle der Freunde blinder und sehbehinderter Kinder e.V.
 Borgweg 17a · 22303 Hamburg
 Telefon 279 71 86

Frühförderung Gehörloser
 Pirolkamp 18 · 22397 Hamburg
 Telefon 607 03 44 · Fax 607 23 61

Hilfe im Haus e.V.
 Eilbeker Weg 71 · 22089 Hamburg
 Telefon 422 46 65 · Fax 422 40 46

Leben mit Behinderung Hamburg e.V.
 Südring 36 · 22303 Hamburg
 Tel. 27 07 90-950 · Fax 27 07 90-948

Leben mit Behinderung Hamburg e.V.
 Bahrenfelder Str. 244 · 22765 Hamburg
 Tel. 27 07 90-950 · Fax 27 07 90-399

Sozialverband VdK Hamburg e.V.
 Hammerbrookstr. 93 · 20097 Hamburg
 Telefon 40 19 49-0 · www.vdk.de

Sozialverband Deutschland e.V. Landesverband Hamburg
 Pestalozzistr. 38 · 22305 Hamburg
 Telefon 61 16 07-0 · www.sovd-hh.de

Stiftung Anscharhöhe
 Tarpenbekstr. 107 · 20251 Hamburg
 Tel. 4669-283 · www.anscharhoehe.de

BESTATTUNGSINSTITUTE

GBI Großhamburger Bestattungsinstitut rV
 Fuhsbüttler Str. 735 · 22337 Hamburg
 Telefon 24 84 00

BETREUUNGSVEREINE

Betreuungsverein Bergedorf e.V.
 Ernst-Mantius-Straße 5 · 21029 HH
 Telefon 721 33 20 · Fax 72 54 20 83

Insel e.V. Betreuungsverein Eimsbüttel
 Schäferkampsallee 27 · 20357 HH
 Telefon 420 02 26 · Fax 43 09 88 09

Betreuungsverein Hamburg-Nord
 Waldorferstraße 9 · 22081 Hamburg
 Telefon 27 28-77/-80 · Fax 280 71 59

Zukunftswerkstatt Generationen e.V.
 Papenstrasse 27 · 22089 Hamburg
 Telefon 20 11 11 · Fax 20 53 98

Insel e.V. – Betreuungsverein Harburg
 Deichhausweg 2 · 21073 Hamburg
 Telefon 32 87 39 24 · Fax 32 87 39 25

Diakonie-Betreuungsverein für den Hamburger Westen
 Mühlenberger Weg 57 · 22587 HH
 Telefon 87 97 16 13 · Fax 87 97 16 29

DEMENTZ

Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V.
 Wandsbeker Allee 68 · 22041 Hamburg
 Telefon 68 91 36 25 · Fax 68 26 80 87

„Dementenfreundliches Altona“
 Gesundheitsamt Altona, Tel. 428 11 2091
 Renata Thomsen, Tel. 0179-437 6826

Hamburger Koordinationsstelle für Wohn-Pflege-Gemeinschaften
 Neuer Kamp 25 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 29 42 0 · Fax 43 29 42 10

LotsenBüro
 Bei der Flottbeker Mühle 25b · 22607 HH
 Telefon 97 07 13 27

Beratungsstelle im Max Herz-Haus
 Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
 Tel. 55 81-18 50 · Fax 55 81-16 72

FREIWILLIGEN FOREN

Freiwilligen Forum Blankenese
 Mühlenberger Weg 64a · 22587 HH
 Telefon 86 62 50 42 und 86 10 31

Freiwilligen Forum Eilbek
 Papenstraße 70 · 22089 Hamburg
 Telefon 24 19 58 76

Freiwilligen Forum Eimsbüttel
 Bei der Christuskirche 4 · 20259 HH
 Telefon 40 172 179 und 18 090 627

Freiwilligen-Agentur-Bergedorf e.V.
 Lichtwarkhaus, Holzshude 1 · 21029 HH
 Telefon 721 04 640

Flottbeker Freiwilligen Forum (FFF)
 Bei der Flottbeker Kirche 4
 22607 Hamburg · Telefon 82 61 34

Niendorf-Lokstedt-Schnelsen
 Garstedter Weg 9 · 22453 Hamburg
 Telefon 23 89 8156 und 58950 251

FreiwilligenProjekt Niendorf-Lokstedt-Schnelsen
 Max-Zelck-Straße 1 · 22459 Hamburg
 Telefon 58 950 -250

Freiwilligen Forum Poppenbüttel
 Poppenbüttler Markt 2a · 22399 HH
 Telefon 611 644 08

Freiwilligen Forum Norderstedt
 Ulzburger Straße 545 · Norderstedt
 Telefon 52 64 00 82

Freiwilligen Forum Rellingen
 Hauptstraße 60 · 25462 Rellingen
 Telefon (04101) 56 41 57

Freiwilligen Forum Schenefeld
 Osterbrooksweg 4 · 22869 Schenefeld
 Telefon 83 92 91 31

Freiwilligen Forum Wedel (FFW)
 Küsterstraße 2 · 22880 Wedel
 Telefon (04103) 21 43

Freiwilligen Forum Elmshorn
 Probstendamm 7 · 25336 Elmshorn
 Telefon (04121) 29 48 06

Freiwilligen Forum Pinneberg
 Bismarckstr. 10a · 25421 Pinneberg
 Telefon (04101) 29 21 6

Freiwilligen Forum Uetersen
 Jochen-Klepper-Str. 11 · 25436 Uetersen
 Telefon (04122) 92 73 50

HOSPIZE

Ambulanter Hospizdienst Ohlsdorf
 Fuhsbüttler Str. 658 · 22337 HH
 Telefon 632 11 94 · Fax 630 10 55

Evangelische Stiftung Bodelschwingh: Ambulanter Hospizdienst Winterhude
 Forsmannstr. 19 · 22303 Hamburg
 Telefon 27 80 57 58 · Fax 27 80 57 59

Ambulanter Hospizdienst der Diakoniestation Alten Eichen
 Wördemanns Weg 19-35 · 22527 HH
 Telefon 54 75 10 84 · Fax 54 76 76 73

Ambulanter Hospizdienst der Diakonie- und Sozialstation Ottensen-Bahrenfeld-Othmarschen e.V.
 Bernadottestr. 41a · 22763 Hamburg
 Telefon 43 18 54 16 · Fax 43 25 42 04

Ambulanter Hospizdienst der Diakonie St. Pauli
 Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
 Telefon 43 18 54 16 · Fax 43 25 42 04

Ambulanter Hospizdienst der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
 Helbingstraße 47 · 22047 Hamburg
 Telefon 650 54 470 · Fax. 650 54 475

Ambulanter Hospizdienst im Hamburger Osten
 Horner Weg 190 · 22111 Hamburg
 Telefon 65 90 87 40 · Fax 65 90 87 44

Diakonie-Hospiz Volksdorf gGmbH
 Wiesenkamp 24 · 22359 Hamburg
 Telefon 644 11 53 00 Fax 644 11 53 53

Hamburg Leuchttower Hospiz
 Simon-von-Utrecht-Str. 4 · 20359 HH
 Telefon 31 77 800 · Fax 31 77 80 10

Wir sind die Spezialisten für die pflegerische Versorgung zu Hause.



St. Pauli
 Altona
 Neustadt
 Altstadt
 Eimsbüttel

Diakonie St. Pauli
 Der Ambulante Pflegedienst der St. Pauli Kirche

Diakonie St. Pauli Gemeinnützige GmbH
 Antonistraße 12 · 20359 Hamburg
 Tel. 040-43 18 54 0 · info@diakonie-stpauli.de

Hamburger Hospiz im Helenenstift
Helenenstraße 12 · 22765 Hamburg
Telefon 38 90 75 0 · Fax 38 90 75 133

Hospizverein Hamburger Süden e.V.
Stader Straße 203 · 21075 Hamburg
Telefon 76 75 50 43 · Fax 32 50 73 19

Hospiz Sinus Barmbek
Saarlandstraße 26 · 22303 Hamburg
Tel. 43 13 34 0 · www.hospiz-sinus.de

Hospiz Sinus Othmarschen
Othmarscher Kirchenweg 168 · 22763 HH
Tel. 52 38 77 0 · www.hospiz-sinus.de

Hospiz-Zentrum Bruder Gerhard
Halenreihe 5 · 22359 Hamburg
Telefon 603 30 01 · Fax 609 11 781

Kinderhospiz Sternenbrücke
Sandmoorweg 62 · 22559 Hamburg
Telefon 81 99 12 0 · Fax 81 99 12 50

MUSEEN

Deichtorhallen Hamburg
Deichtorstraße 1-2 · 20095 Hamburg
Telefon 32 10 30 · Fax 32 10 32 30

Museum der Arbeit
Wiesendamm 3 · 22305 Hamburg
Telefon 428 133-0 · Fax 428 133-330

Museum für Kunst und Gewerbe
Steintorplatz 1 · 20099 Hamburg
Telefon 428 54 26 30 · Fax 428 54 28 34

Hamburger Kunsthalle
Glockengießerwall · 20095 Hamburg
Telefon 428 131 200 · Fax 428 543 409

Hamburgisches Museum für Völkerkunde
Rothenbaumchaussee 64
20148 Hamburg · Tel. 428 48-2524

Freilichtmuseum am Kiekeberg
Am Kiekeberg 1 · 21224 Rosengarten-
Ehestorf · Tel. 790 17 60 · Fax 792 64 64

Bucerius Kunstforum
Rathausmarkt 2 · 20099 Hamburg
Tel. 36 09 96 0 · Fax 36 09 96 36

Speicherstadtmuseum
St. Annenufer 2 · 20457 Hamburg
Tel. 32 11 91 · Di – So 10 bis 17 Uhr

Hot Spice Gewürzmuseum
Am Sandtorkai 32 · 20457 Hamburg
Tel. 36 79 89 · Di – So 10 bis 17 Uhr

Museum für Bergedorf und Vierlande
Bergedorfer Schlossstr. 4 · 21029 HH
Tel. 428 91 25 09 · Fax 428 91 29 74

Museumsdorf Volksdorf
Im Alten Dorfe 46-48 · 22359 Hamburg
Telefon 603 90 98 · Fax 644 21 966

KRANKENHÄUSER

Agaplesion Diakonieklinikum Hamburg
Hohe Weide 17 · 20259 Hamburg
Telefon 790 20 0 · www.d-k-h.de

Albertinen-Krankenhaus
Süntelstr. 11 A · 22457 Hamburg
Telefon 55 88-1 · Fax 55 88 22-09

Asklepios Klinik Altona
Paul-Ehrlich-Straße 1 · 22763 HH
Tel. 18 18-81 0 · Fax 18 18-81 49 22

Asklepios Klinik Barmbek
Rübenkamp 220 · 22291 Hamburg
Tel. 18 18-82 0 · Fax 18 18-82 76 99

Asklepios Klinik Harburg
Eißendorfer Pferdeweg 52 · 21075 HH
Tel. 18 18-86 0 · Fax 18 18-86 21 34

Asklepios Klinik St. Georg
Lohmühlenstr. 5 · 20099 Hamburg
Tel. 18 18-85 0 · Fax 18 18-85 35 06

Asklepios Klinik Wandsbek
Alphonsstr. 14 · 22043 Hamburg
Tel. 18 18-83 0 · Fax 18 18-83 46 06

Alten-,
Sucht- und
Behinderten-
hilfe.



Engagement braucht ein starkes
Fundament. Unseres.

Martha Stiftung Eilbeker Weg 86, 22098 Hamburg
Tel. (040) 20 98 76-0, www.martha-stiftung.de

Martha Stiftung

Asklepios Klinik Nord - Heidberg
Tangstedter Landstr. 400 · 21417 HH
Tel. 18 18-87 0 · Fax 18 18-87 32 67

Asklepios Klinik Nord - Ochsenzoll
Langenhorner Chaussee 560 · 22419 HH
Tel. 18 18-87 0 · Fax 18 18-87 32 67

Bethesda Krankenhaus Bergedorf
Glindersweg 80 · 21029 Hamburg
Telefon 725 54-0 · Fax 725 54-1147

Diakonie-Klinikum Alten Eichen
Jütländer Allee 48 · 22527 Hamburg
Telefon 54 87-0 · Fax 54 87-12 89

Diakonie-Klinikum Bethanien
Martinistr. 44 · 20251 Hamburg
Telefon 46 68-0

Diakonie-Klinikum Elim
Hohe Weide 17 · 20259 Hamburg
Telefon 490 66-0 · Fax 490 66-281

Endo-Klinik GmbH
Holstenstraße 2 · 22767 Hamburg
Telefon 31 97-0 · Fax 31 97-19 00

Ev. Amalie Sieveking-Krankenhaus
Hasselkamp 33 · 22359 Hamburg
Telefon 644 11-1 · Fax 644 11-225

Ev. Krankenhaus Alsterdorf
Bodelschwingerstr. 24 · 22337 HH
Telefon 50 77-03 · Fax 50 77 36 18

HELIOS Marienhilf Klinik Hamburg
Stader Straße 203 c · 21075 Hamburg
Telefon 790 06-0 · Fax 790 06-231

Israelitisches Krankenhaus
Orchideenstieg 14 · 22297 Hamburg
Telefon 511 25-0 · Fax 511 25-60 21

Krankenhaus Jerusalem
Moorkamp 2-8 · 20357 Hamburg
Telefon 441 90-0 · Fax 410 69 73

Kath. Marienkrankenhaus gGmbH
Alfredstraße 9 · 22087 Hamburg
Telefon 25 46-0 · Fax 25 46-25 46

Medizinisch-Geriatrie Klinik im Albertinen-Haus
Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
Telefon 5581-0 · Fax 5581-1206

Wilhelmsburger Krankenhaus Groß Sand
Groß Sand 3 · 21107 Hamburg
Telefon 752 05-0 · Fax 752 05-200

Schön Klinik Hamburg-Eilbek
Dehnhaike 120 · 22081 Hamburg
Telefon 2092-0 · Fax 2092-3015

Uni-Klinik Hamburg-Eppendorf
Martinistraße 52 · 20246 Hamburg
Telefon 74 105-0 · www.uke.de

SENIOREN

SeniorPartner Diakonie | Bergedorf
Alte Holstenstr. 65-67 · 21029 Hamburg
Tel. 63 67 20 47 · Fax 63 67 20 48

SeniorPartner Diakonie | Billstedt
Billstedter Hauptstr. 90 · 22117 HH
Telefon 32 96 58 66 · Fax 32 96 58 65

SeniorPartner Diakonie | Eimsbüttel
Lappenbergsallee 38 · 20257 Hamburg
Telefon 33 98 17 02 · Fax 33 98 17 03

SeniorPartner Diakonie | Harburg
Sand 33 · 21073 Hamburg
Telefon 63 67 17 43 · Fax 63 67 17 44

SeniorPartner Diakonie | Poppenbüttel
Harksheider Str. 6 · 22399 Hamburg
Telefon 32 84 32 50 · Fax 32 84 32 51

Seniorenbegleiter Stanislaw Zaranek
Lattenkamp 90 · 22299 Hamburg
Tel. (0178) 8605891 · zaranek@freenet.de

Seniorenbildung Hamburg e.V.
Bahnenfelder Str. 242 · 22765 Hamburg
Telefon 391 06-36 · Fax 391 06-377

Seniorenbüro Hamburg e.V.
Brennerstraße 90 · 20099 Hamburg
Telefon 30 39 95 07

Jung & Alt e.V.
Generationen verbindende Projekte
Mühlendamm 86 · 22087 Hamburg
Telefon 251 77 33 · Fax 251 77 34

LAB Lange Aktiv Bleiben
Kollastraße 6 · 22529 Hamburg
Telefon 55 77 93 80 · Fax 55 77 93 74

Senioren helfen jungen Unternehmern e.V.
Voßkamp 43 · 21218 Seevetal
Tel./Fax (04105) 570 853

Trägerverbund Hamm-Horn e.V.
Moorende 4 · 22111 Hamburg
Telefon 655 73 36 · Fax 655 36 26

Umzugsservice Ludwig
Hegebyemoor 1 · 22946 Trittau
Tel. (04154) 70 78 14 · Fax (04154) 60 18 83

Weiterbildungszentrum WlnQ e.V.
Berliner Tor 5 · 20099 Hamburg
Telefon 428 75-75 77 · Fax 428 75-75 99

SENIORENWOHNUNGEN

Amalie Sieveking-Stiftung
Stiftstraße 65 · 20099 Hamburg
Telefon 246 333 · Fax 280 550 80

Seniorenwohnen mit Service
Gärtnerstraße 64 · 20253 Hamburg
Telefon 41 30 42 90

Seniorenwohnen mit Service in Blankenese
Sülldorfer Kirchenweg 2b · 22587 HH
Telefon 41 30 42 90

Seniorenwohnungen Hafencity
Am Kaiserai 44 · 20457 Hamburg
Telefon 36 09 01 45 · Fax 36 09 01 46

Seniorenwohnungen Horn
Vierbergen 25 · 22111 Hamburg
Telefon 655 48 71

Seniorenwohnungen Rahlstedt
Brockdorffstr. 57a · 22149 Hamburg
Telefon 675 77-155 · Fax 675 77-120

Seniorenwohnungen Rahlstedt II
Am Ohlendorffturn 16 · 22149 HH
Telefon 67 57 71 55 · Fax 66 90 44 59

Seniorenwohnungen Eidelstedt
Kieler Straße 654-658 · 22527 Hamburg
Telefon 53 20 67 02 · Fax 53 20 69 73

WG für Menschen mit Demenz
Bärenhof 3 · 22419 Hamburg-Langen-
horn · Telefon 52 01 61 23

Reincke-Gedächtnis-Haus
Bernadottestr. 41 · 22763 Hamburg
Telefon 880 60 95 · Fax 880 71 05

Service-Wohnen Alten Eichen
Wördemanns Weg 19-35 · 22527 HH
Telefon 5487-1001 · Fax 5487-1009

SENIORENHEIME

Ernst und Claere Jung Stiftung
Emkendorfstr. 49 · 22605 Hamburg
Telefon 880 10 36 · Fax 88 91 86 66

Stiftung Hanna Reemtsma Haus
Kriemhildstraße 15-17 · 22559 Hamburg
Telefon 819 58-0 · Fax 819 58-555

Rumond-Walther-Haus
Klopstockplatz 4 · 22765 Hamburg
Telefon 39 82 5-0 · Fax 39 82 5-213

Ev.-Luth. Bugenhagenhaus gGmbH
Osdorfer Landstraße 28 · 22607 HH
Telefon 822 76 30 · Fax 825 136

Albertinen-Haus
Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
Telefon 558 11-908 · Fax 558 11-206

Heinrich-Sengelmann-Haus
Stiftstraße 50 · 20099 Hamburg
Telefon 28 40 56-0 · Fax 28 40 56-29

Ev. Altenwohnheim Billwerder Bucht
Vierländer Damm 292 · 20539 HH
Telefon 78 08 2-0 · Fax 78 08 2-789

Bodemann-Heim
Norderschulweg 11 · 21129 Hamburg
Telefon 74 21 76-0 · Fax 74 21 76-76

Das Rauhe Haus „Haus Weinberg“
Beim Rauhen Hause 21 · 22111 HH
Telefon 655 91-150 · Fax 655 91-246

Alten- und Pflegeheim Elim
Frickestr. 22 · 20251 Hamburg
Telefon 4 60 63 40 · Fax 47 95 94

Altenhof der evang.-ref. Kirche Hamburg
Winterhuder Weg 98-106 · 22085 HH
Telefon 22 94 11-0 · Fax 22 94 11-11

Altenzentrum Ansgar
Reekamp 47-51 · 22415 Hamburg
Telefon 530 474-0 · Fax 530 474-211

Seniorenhaus Matthäus
Maria-Louisen-Straße 30 · 22301 HH
Telefon 46 85 3-0 · Fax 46 85 3-599

Alten- und Pflegeheim der St. Gertrud Gemeindepflege
Schubertstraße 16 · 22083 Hamburg
Telefon 22 72 37-50 · Fax 22 72 37-52

Altersheim am Rabenhorst
Rabenhorst 39 · 22391 Hamburg
Telefon 536 97 40 · Fax 536 86 75

Christophorushaus
Hummelsbütteler Weg 84 · 22339 HH
Telefon 53 90 50 · Fax 53 90 55 04

Hospital zum Heiligen Geist
Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
Telefon 60 60 11 11 · Fax 60 60 11 09

Georg Behrmann-Stiftung
Justus-Brinckmann-Str. 60 · 21029 HH
Telefon 72 41 84-0 · Fax 72 41 84-37



bodelschwigh
Evangelische Stiftung

Betreuung und Unterstützung in Ihren vier Wänden mit Würde und Respekt:

- Ambulante Pflege
- Ambulante Hospizdienste
- Individuelle Schwerstbehindertenbetreuung (ISB)
- Jugendsozialarbeit

Mehr Informationen
Tel. (040) 69 65 91-0

www.bodelschwigh.com

Katholisches Alten- und Pflegeheim**Feierabendhaus**

Farmsener Landstr. 71 · 22359 Hamburg
Telefon 644 12-301 · Fax 64 41 25 04

St. Maximilian Kolbe

Krieterstraße 7 · 21109 Hamburg
Telefon 754 95 50

Matthias-Claudius-Heim

Walther-Mahlau-Stieg 8 · 22041 HH
Telefon 69 69 53 0 · Fax 69 32 0 22

Ruckteschell-Heim

Friedenstr. 4 · 22089 Hamburg
Telefon 20 98 80 13 · Fax 20 58 0 7

St. Gabriel, Herbert-Ruppe-Haus

Schmachthägerstr. 38 · 22309 HH
Telefon 630 20 01 · Fax 630 64 48

Stiftung Veteranenheim

Poppenbüttler Weg 186-190 · 22399 HH
Telefon 60 68 40 · Fax 60 68 44 14

Theodor-Flidner-Haus

Berner Chaussee 37-41 · 22175 Hamburg
Telefon 646 04-50 · Fax 646 04-515

Hesse-Diederichsen-Heim

Lämmersieth 75 · 22305 Hamburg
Telefon 611 84 128 · Fax 692 80 04

Stiftung Anscharhöhe:**Carl-Ninck-Haus**

Tarpenbekstraße 107 · 20251 HH
Tel. 46 69-0 · www.anscharhoehe.de

Elisabeth Alten- und Pflegeheim der Freimaurer von 1795 e.V.

Kleiner Schäferkamp 43 · 20357 HH
Tel. 44 18 08-1133 · Fax 44 18 08-1553

ZERTIFIZIERT SIND ...**Auguste-Viktoria-Stiftung**

Elbchaussee 88 · 22763 Hamburg
Telefon 39 86 83-0 · Fax 39 86 83-49

Stiftung Altenheim**St. Johannes/St. Nikolai**

Mittelweg 106 · 20149 Hamburg
Telefon 41 44 90 · Fax 41 44 9599

Das Epiphanienhause

Jarrestraße 75 · 22303 Hamburg
Telefon 27 84 4-5 · Fax 27 84 4-600

Haus St. Johannes

Bei St. Johannes 10 · 20148 Hamburg
Tel. 44 18 42-510 · Fax 44 18 42-210

Martha Haus**Zentrum für alte Menschen**

Am Ohlendorffturn 20-22 · 22149 HH
Telefon 675 77-0 · Fax 675 77-120

Seefahrer-Altenheim „Fallen Anker“

Bernadottestr. 140 · 22605 Hamburg
Telefon 889 02 70 · Fax 881 09 05

Seniorenzentrum St. Markus

Gärtnerstraße 63 · 20253 Hamburg
Telefon 40 19 08-0 · Fax 40 19 08-99

Stiftung Gast- und Krankenhaus

Hinsbleek 12 · 22391 Hamburg
Telefon 60 68 94-0 · Fax 60 68 94-40

Altenheimstift. Flottbek-Nienstedten

Vogt-Groth-Weg 27 · 22609 Hamburg
Telefon 80 09 77-0 · Fax 80 09 77-77

Hermann und Lilly Schilling-Stiftung

Isfeldstr. 16 · 22589 Hamburg
Telefon 86 62 590 · Fax 87 69 87

Wohn- und Pflegeheim Tabea

Am Isfeld 19 · 22589 Hamburg
Telefon 80 92-0 · Fax 80 92-11 14

Residenz am Wiesenkamp

Wiesenkamp 16 · 22359 Hamburg
Telefon 64 41 60 · Fax 64 41 69 15

Elim Seniorenzentrum Niendorf

Bondenwald 50/54 · 22459 Hamburg
Telefon 55 42 5-0 · Fax 55 42 5-11

Marie Kroos-Stiftung

Ehstorfer Weg 148 · 21075 Hamburg
Telefon 790 51 10 · Fax 79 14 00 12

SEELSORGE**Evangelische Telefon-Seelsorge**

Anonym und rund um die Uhr
Telefon 0800 111 0 111 (kostenfrei)

Krankenhauseselsorge

Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Tel. 306 20 10 00 · Fax 306 20 10 09

Aids-Seelsorge

Spadenteich 1 · 20099 Hamburg
Telefon 280 44 62

STIFTUNGEN**Albertinen Stiftung**

Süntelstraße 11a · 22457 Hamburg
Telefon 5588-2348 · Fax 5588-2955

Curator Stiftung für das Hospital zum Heiligen Geist

Hinsbleek 11 · 22391 Hamburg
Telefon 60 60 11 60 · Fax 60 60 11 08

Das Rauhe Haus

Beim Rauhen Hause 21 · 22111 Hamburg
Telefon 655 91 0 · www.rauheshaus.de

Diakonie Stiftung Alt-Hamburg

Brauhausstr. 42 · 22041 Hamburg
Telefon 68 91 17 67 · Fax 68 90 88 4

Evangelische Stiftung Bodelschwing

Forsmannstr. 17/19 · 22303 Hamburg
Tel. 69 65 91-0 · Fax 69 65 91-31
www.bodelschwingh.com

Evangelische Stiftung Alsterdorf

Alsterdorfer Markt 4 · 22297 Hamburg
Tel. 50 77 3522 · www.alsterdorf.de

Evangelische Stiftung Bethesda

Glindersweg 80 · 21029 Hamburg
Telefon 725 54-1003 · Fax 725 54-1002

Körper-Stiftung

Kehrwieder 12 · 20457 Hamburg
Tel. 80 81 92-0 · Fax 80 81 92-300

Martha Stiftung

Eilbeker Weg 86 · 22089 Hamburg
Telefon 20 98 76-0 · Fax 20 98 76-99

Stiftung Anscharhöhe

Tarpenbekstraße 107 · 20251 Hamburg
Tel. 46 69-311 · www.anscharhoehe.de

Stiftung Hanna Reemtsma Haus

Kriemhildstr. 15 · 22559 Hamburg
Telefon 819 580 · Fax 819 58-555

SUCHTHERAPIE**STZ: Beratungsstelle Hummel**

Am Hesel 40 · 22339 Hamburg
Telefon 539 04 28-0

STZ: Beratungsstelle Harburg

Knoopstraße 37 · 21073 Hamburg
Telefon 334 75 33-0

STZ: Beratungsstelle Barmbek

Drosselstraße 1 · 22305 Hamburg
Telefon 611 36 06-0

STZ: Fachklinik und Tagesklinik

Hummelsbütteler Hauptstr. 15 · 22339 HH
Fachklinik Telefon 53 80 77-0
Tagesklinik Telefon 53 89 93-0

www.diakoniestation-ottensen.de

Diakonie Ottensen

Häusliche Pflege für

- Ottensen
- Othmarschen
- Bahrenfeld

Tel. 881 01 08

im Verbund der Diakonie Alten Eichen

Diakonie Ottensen gemeinnützige GmbH
Bernadottestr. 41a · 22763 Hamburg
Tel. 040-881 01 08 · Fax 040-880 71 05

ANNALE PFLGERISCHE DIENSTE

Diakoniestation Bergedorf Vierlande

- Individuelle ambulante Krankenpflege
- ambulante Pflege zu Hause

Wir sind in Bergedorf, Neuallermöhe und den Vierlanden für Sie da!

Rufen Sie uns an:
(040) 725 82 80

Holtenklinker Str. 83 · 21029 Hamburg
Tel. (040) 725 82 80 · Fax (040) 725 82 819
info@diakoniestation-bergedorf.de

STZ: Nachsorgezentrum für Frauen und Mütter mit Kindern

Winfridweg 22 · 22529 Hamburg
Telefon 53 00 36 8-0

Ev. Krankenhaus Alsterdorf: Qualifizierter Entzug von Alkohol und Medikamenten

Bodelschwingstr. 24 · 22337 Hamburg
Tel. 50 77-32 02 · Für Frauen: 50 77-41 62

TAGESPFLGESTÄTTEN**Tagespflegehaus Alten Eichen**

Wördemanns Weg 23b · 22527 HH
Telefon 54 75 10 85 · Fax 54 76 76 73

Tagespflege Dulsberg e.V.

Elsässer Straße 4 · 22049 Hamburg
Telefon 693 96 97

Tagespflege Eimsbüttel

Langenfelder Damm 97 · 22525 HH
Telefon 540 67 53

Tagespflegestätte Poppenbüttel

Poppenbütteler Bogen 2 · 22399 HH
Telefon 602 04 93 · Fax 602 40 47

Tagespflegestätte Ottensen

Hohenzollernring 15 · 22763 Hamburg
Telefon 880 85 75

Tagespflege im Max-Herz-Haus

Sellhopsweg 18-22 · 22459 Hamburg
Telefon 55 81-18 40 · Fax 55 81-19 30

Seniorenpflegepension Haus Marienthal

Ziesenißstraße 30-32 · 22043 Hamburg
Telefon 68 57 13

Geriatrische Tagesklinik des Ev. Krankenhauses Alsterdorf

Bodelschwingstr. 24 · 22337 Hamburg
Telefon 50 77-39 53

Tagespflege Wellingsbüttel

Rabenhorst 39 · 22391 Hamburg
Telefon 53 69 74 10 · Fax 53 69 74 13

ZERTIFIZIERT SIND ...**Tagespflege im****Seniorenzentrum St. Markus**

Gärtnerstraße 63 · 20253 Hamburg
Telefon 40 19 08 40 · Fax 40 19 08 99

Tagespflegestätte Wilhelmsburg

Rötenhäuserstr. 84 · 21107 Hamburg
Telefon 75 24 59-28

Tagespflegestätte Harburg

Lürader Weg 2 · 21077 Hamburg
Telefon 760 81 76

Tagespflege Lurup Tabea

Luruper Hauptstr. 115-119 · 22547 HH
Telefon 84 05 23 11 00

PFLERGE**Diakonie Pflege Telefon**

Telefon 0800 11 33 33 (kostenfrei)

Pflegestützpunkt Hamburg-Mitte

Besenbinderhof 41 · 20097 Hamburg
Telefon 428 99-10 50

Pflegestützpunkt Altona

Achtern Born 135 · 22549 Hamburg
Telefon 428 99-10 10

Pflegestützpunkt Bergedorf

Weidenbaumsweg 21 (Eingang D)
21029 Hamburg · Telefon 428 99-10 20

Pflegestützpunkt Eimsbüttel

Garstedter Weg 13 · 22453 Hamburg
Telefon 428 99-10 30

Pflegestützpunkt Hamburg-Nord

Kümmellstraße 7 · 20249 Hamburg
Telefon 428 99-10 60

Pflegestützpunkt Harburg

Harburger Ring 33 · 21073 Hamburg
Telefon 428 99-10 40

Pflegestützpunkt Rahlstedt

Rahlstedter Str. 151-157 · 22143 Hamburg
Telefon 428 99-10 80

Pflegestützpunkt Wandsbek-Markt

Wandsbeker Allee 62 · 22041 Hamburg
Telefon 428 99-10 70

Hamburgische Pflegegesellschaft e.V.

Burchardstraße 19 · 20095 Hamburg
Telefon 23 80 87-88 · Fax 23 80 87 87

PFLEGENDE ANGEHÖRIGE

wir pflegen – Interessenvertretung begleitender Angehöriger und Freunde in Deutschland e.V.

Martinstraße 52, 20246 Hamburg
Tel. 74 10 545 28 · www.wir-pflegen.net

HAS Hamburger Angehörigenschule

im Diakonischen Werk
Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Telefon 18 18 86-33 07

PPD Beratung für Familie und Beruf

Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Telefon 30 62 0-278 · Fax 30 62 0-328

VERBÄNDE**ASB Landesverband Hamburg e. V.**

Schäferkampsallee 29 · 20357 HH
Telefon 833 98-244 · Fax 8 33 98-175

AWO Landesverband Hamburg e.V.

Rothenbaumchaussee 44 · 20148 HH
Tel. 41 40 23-0 · Fax 41 40 23-37

Caritasverband für Hamburg e.V.

Danziger Straße 66 · 20099 Hamburg
Telefon 280 140-44

Diakonisches Werk Hamburg

Königstraße 54 · 22767 Hamburg
Tel. 306 20-0 · www.diakonie-hamburg.de

DRK Landesverband Hamburg e.V.

Behrmanplatz 3 · 22529 Hamburg
Tel. 554 20-0 · Fax 040 - 58 11 21

Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Helbingstraße 47 · 22047 Hamburg
Telefon 251 40 02 · www.juh-hamburg.de

Landfrauenverband Hamburg e.V.

Brennerhof 121 · 22113 Hamburg
Telefon 78 46 75 · Fax 78 76 99
www.landfrauenverband-hamburg.de

WOHNEN**Beratungszentrum für technische Hilfen und Wohnraumanpassung**

Richardstraße 45 · 22081 Hamburg
Telefon 29 99 56-0 · Fax 29 36 01

Beratungsstelle Wohnen im Alter

HH-West · Mühlenberger Weg 64
22587 Hamburg · Telefon 86 62 50-41

HH-Nordwest · Max-Zelck-Straße 1
22459 Hamburg · Telefon 589 50-251

HH-Südost · Papenstraße 70
22089 Hamburg · Telefon 24 19 58 76

HH-Nordost · Poppenbüttler Markt 2
22399 Hamburg · Telefon 611 644 08

BGGf Gewerkschaft freier Baugewerkschafter

Willy Brandt Str. 67 · 20457 Hamburg
Telefon 21 11 00-0 · Fax 21 11 00-11



Das liegt nah.
Mit Ihrer **Regionalbahn Schleswig-Holstein**
zu schönen Ausflugszielen in der Region.

Günstig und flexibel unterwegs.

- Schleswig-Holstein-Tarif: zum Beispiel mit einer Tages- bzw. Kleingruppenkarte einen Tag lang eine gewählte Strecke mit Bahn und Bus in Schleswig-Holstein und nach Hamburg
- Schleswig-Holstein-Ticket: für 27 Euro und nur 3 Euro je Mitfahrer (max. vier) mit der Bahn einen Tag lang durch Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg*
- Informationen unter www.bahn.de/regio-sh

Die Bahn macht mobil.

* Gilt innerhalb der HVV-Ringe A und B, in allen Verkehrsmitteln des Hamburger Verkehrsverbundes; Schnellbusse ausgenommen.



nah.sh
Der Nahverkehr

Regio Schleswig-Holstein